Heute auf Seite 3: Nürnberg und das Völkerrecht

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 46 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 18. November 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Paris/Berlin:

Jahre der Bewährung

Deutsch-französisches Verhältnis vor hartem Test

Immer unübersehbarer zeigen sich feine Risse im deutsch-französischen Verhältnis. Parallel dazu häufen sich Hinweise auf eine Erwärmung der Beziehungen zwischen Paris und London. Der jüngste Versuch von Briten und Franzosen, den Niederländer Ruud Lubbers quasi im Alleingang zum NATO-Generalsekretär zu küren, ohne daß das vielgepriesene Sonderverhältnis Bonn-Paris auch nur irgendwelches Gewicht entfaltete, beflügelt deutsche Befürchtungen.

Bislang bemüht sich vor allem der Kanzler, Ängste hinsichtlich einer Entzweiung mit dem Lieblingspartner der Nachkriegszeit zu zerstreuen – etwa durch Behauptung, es sei auch Frankreichs Unterstützung zu verdanken, daß die deutsche Vereinigung gelang. Doch ist leider allzu bekannt, wie es sich wirklich verhielt: Geradezu hektisch versuchte der damalige Präsident Mitterrand, die Einheit in letzter Minute zu verhindern. Allein, die Geschichte ging über ihn hinweg.

Diese Geschichte ist es auch, die dem bisherigen Sonderverhältnis der beiden Mächte eine entscheidende Grundlage entzogen hat: Die Teilung und weitgehende politische Neutralisierung Deutschlands, die es Frankreich ermöglichte, trotz seiner wirtschaftlichen Unterlegenheit die Führungsrolle in der Zweierbeziehung zu beanspruchen, ohne in Bonn auf Widerstand zu stoßen.

Seit 1990 ist diese alte Aufgabenverteilung jedoch nicht mehr haltbar, selbst wenn Bonn dies wünschte. Deutschlands wachsende Bedeutung erlaubt die Rolle eines Juniorpartners gegenüber Frankreich nicht mehr.

Nicht wenige Deutsche flüchten sich nun in die Beschwörung der deutsch-französischen Freundschaft, die doch nicht so plötzlich wertlos geworden sein könne. Dabei wird übersehen, daß es wahre Freundschaft zwischen Staaten nicht gibt. Ohne Zynismus sollte erkannt werden, daß die Welt der internationalen Politik nur den kühl kalkulierten Interessenausgleich oder eben -gegensatz kennt. Die stete Beschwörung von Frieden und Freundschaft kann hierbei zwar zivilisierend auf die Art des Austragens von Konflikten wirken – ebenso wie der Hinweis auf die schlimme Vergangenheit Europas, die Vernunft und Besonnenheit im Umgang miteinander gebietet. Die geopolitischen Konstanten, mit denen wir seit vielen Generationen konfrontiert sind, bleiben jedoch – wie in Frankreich durchaus präsent – über die Epochen hinweg erhalten.

Eine jener Konstanten der bisherigen französischen Geopolitik ist es, Deutschland nicht zu erlauben, eine eigenständige Position als mitteleuropäische Großmacht einzunehmen. Augenscheinlich wurde dies bereits in der Balkanpolitik. Noch heute behaupten Franzosen, wie der „Ewige Sekretär" (Vorsitzende auf Lebenszeit) der angesehenen „Académie Francaise", Maurice Druon, in einem Gespräch mit dem deutschen Magazin „Spiegel", die „eigenmächtige" Anerkennung Kroatiens durch Deutschland habe den Krieg dort angeheizt. Natürlich weiß dieser hochgebildete Mann, daß, wenn überhaupt ein Zusammenhang zwischen Kriegsverlauf und deutscher Anerkennung besteht, das genaue Gegenteil wahr ist: Dem im Juli 1991 von Serbien begonnenen Krieg folgte erst Monate später die diplomatische Offensive Bonns zur Anerkennung des schwer bedrängten Kroatien. Sie erfolgte erst am 23. Dezember. Und schon zehn Tage später, am 2. Januar 1992, wurde Waffenstillstand geschlossen. Vor der dem nächsten, längeren und grausameren Bosnien-Krieg vorangegangenen internationalen Anerkennung des zerrissenen Landes (ein halbes Jahr später) hatte Deutschland aus guten Gründen gewarnt.

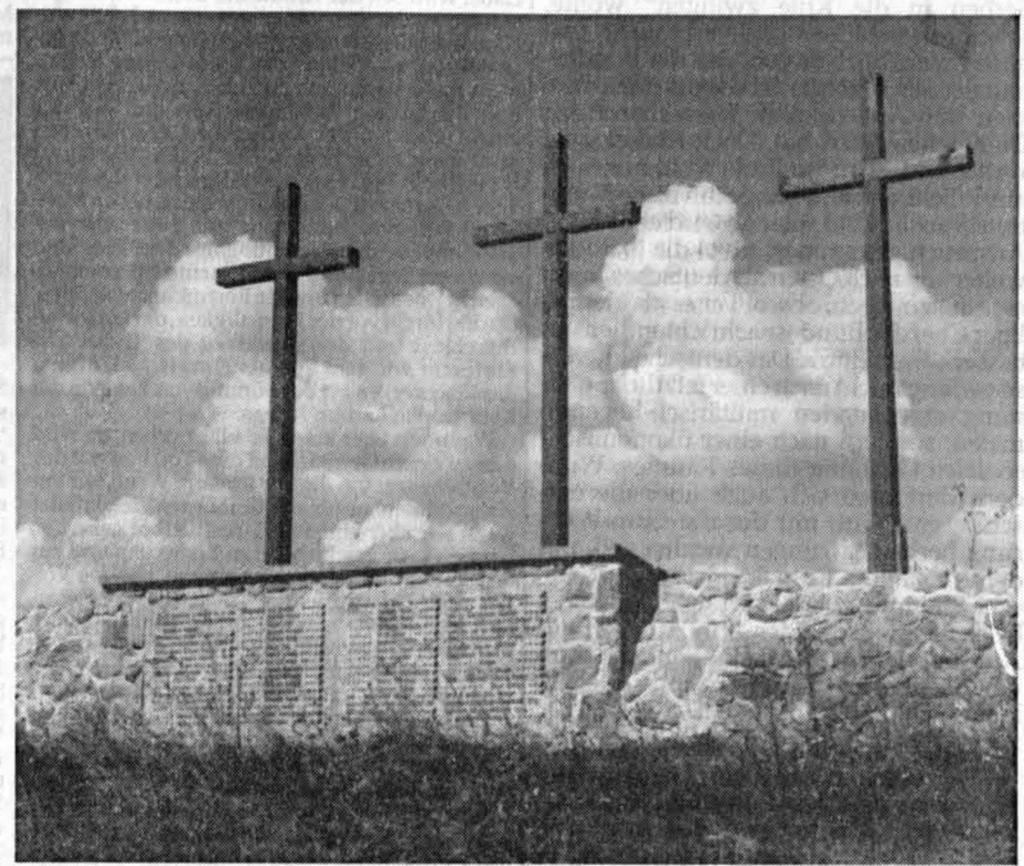
Die bewußte französische (und auch britische) Falschdarstellung dieser Geschichte zu Lasten Deutschlands sollte zu gründlichem Nachdenken anregen über die neue Ausgangslage deutscher Politik. Mancherorts zu vernehmende Ausbrüche emotionaler Enttäuschung („schöne Freunde!") nützen hier allerdings ebensowenig wie das Zurechtbeten immerwährender Freundschaft oder aber gar die Übernahme von derlei Desinformation.

Das deutsch-französische Verhältnis wird unausweichlich wieder problematischer, das Konfliktpotential reicht letztlich zurück bis zu den Geburtswehen beider Länder. Die Tatsache der Übergabe der römischen Kaiserkrone an den deutschen und nicht den französischen König – den Deutschen kaum noch bewußt – bedeutete unseren westlichen Nachbarn eine ewige Schmach, deren Überwindung über Richelieu und Napoleon jahrhundertelang die Politik Frankreichs bestimmte. Solch lange historische Horizonte mögen deutschen Zeitgenossen völlig überzogen erscheinen. Für die hochgebildete und äußerst traditionsbewußte politische Klasse Frankreichs sieht dies ganz anders aus.

War also die „Freundschaft" der Nachkriegszeit nur Scheinharmonie? In gewisser Weise, leider ja. Ihr nachzujammern oder die Rezepte aus dieser vergangenen Zeit via Maastricht stur fortzusetzen, hilft daher kein bißchen. Die Zeit, in der Franzosen und Deutsche beweisen müssen, ob sie in der Lage sind, auf der Basis ihrer historisch gewachsenen Lagen partnerschaftlich miteinander auszukommen, hat im Grunde gerade erst begonnen. Jetzt erst wird sich zeigen, ob Berlin und Paris einander wirklich akzeptieren und kooperieren können.

Hans Heckel

Aus dem Inhalt



Mahnung und Auftrag für die Lebenden: Die Gedenkstätte des Soldatenfriedhofs im ostpreußischen Bartendorf im Kreis Lyck

Schlappe / Von HORST STEIN

Dem Deutschen Bundestag hat es gefallen, den Außenminister Klaus Kinkel abzustrafen, und prompt stellten die Kommentatoren unisono heraus, „auf welch dünnem Eis" diese Regierung Kohl doch agiere. Plötzlich. Dabei stand die marginale Mehrheit der Koalition schon mit dem amtlichen Wahlergebnis fest. Damals allerdings wartete man darauf, daß es nun gegen die Christlich-Liberalen ans Hetzen und Jagen ginge. Anstelle des Kanzlers nahm die SPD aber den eigenen Vormann ins Visier; und so dauerte es in der Tat bis zur vergangenen Woche, ehe die Regierung im Parlament ihre erste, den Mehrheitsverhältnissen nach sozusagen überfällige Abstimmungsschlappe erlitt. Unter dem Aspekt der eingefahrenen Bundestags-Rituale eigentlich keine Sache, groß Aufhebens davon zu machen, selbst wenn aus der Umgebung von Kohls langjährigem Kronprinzen Schäuble der Satz laut wurde, „eine Art Götterdämmerung" ziehe herauf. Nun sind knappe Mehrheiten stets von der Erosion bedroht, obwohl auch das Gegenteil zutreffen kann, daß nämlich die parlamentarische Not zum Zusammenhalt zwingt. Schröders Ein-Stimmen-Mehrheit in Niedersachsen liefert – wie lange noch? – ein Beispiel dafür.

Was die Kontroverse um eine Ausladung des Polit-Persers Welajati über den Tag hinaushebt, ist dies, daß an ihr – Regierung hin, Opposition her – die konzeptionelle Gefangenschaft der deutschen Außenpolitik einmal mehr sichtbar wird. Bonn hätte kaum Honecker, nie aber Breschnew, Ceausescu oder den Bulgaren Schiwkov einladen können, wäre es nur nach den Maximen schöner Moralität gegangen. Natürlich kann dahingestellt bleiben, ob die Streicheleinheiten für Teheran eines Tages auch erwidert worden wären; man kann es, man muß es versuchen. Dafür sei Kinkel nicht getadelt.

Der jetzt vom Parlament malträtierte Minister stand bislang deutlicher als andere für das Bemühen, wenigstens in seiner Amtsrhetorik zu überspielen, was die WELT als das Eingemachte der deutschen Außenbeziehungen wahrgenommen hatte: Das Verhältnis von Moral und Politik, die Gratwanderung zwischen der Verteidigung der Menschenrechte und der Wahrnehmung der eigenen Interessen. Eine typisch deutsche Seelenqual, wie man weiß, die im jeweiligen Kostüm der Zeit nahezu alle Nachfolger Bismarcks beschäftigt hat, seltsamerweise aber niemals Briten. Wo, apropos,

Ostpreußische Landesvertretung:

Ein kraftvolles Signal aus Kissingen

Das Schlußwort des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen

Die am 4. und 5. November im fränkischen Bad Kissingen tagende Ostpreußische Landesvertretung, das oberste Beschlußorgan der Landsmannschaft Ostpreußen, bestätigte mit überzeugender Mehrheit Wilhelm v. Gottberg in seiner Funktion als Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen für die nächsten drei Jahre. Mit der Wahl des Sprechers, der im 56. Lebensjahr steht, sind von der Landesvertretung auch viele jüngere Mitglieder in den Vorstand gewählt worden, so daß die Landsmannschaft nunmehr über einen Führungskreis verfügt, der im Durchschnittsalter von knapp 54 Jahren liegt. Dies ist ein eindringliches Signal an alle, die eventuell annahmen, daß sich das Problem von Vertreibung biologisch löse. Wir zitieren nachfolgend das Schlußwort des Sprechers der LO:

Diese Landesvertretung in Kissingen hat ein Signal nach draußen gesandt. Es ist die Botschaft, daß die LO eine lebendige, heimat- und deutschlandpolitische Organisation ist, die auf dem Kurs bleibt, den sie 1948 bei ihrer Gründung eingeschlagen hat. Die ostpreußische Landesvertretung hat bei den satzungsmäßig anstehenden Wahlen der erforderlichen Verjüngung des Bundesvorstandes Rechnung getragen. Das Durchschnittsalter der Mitglieder des Bundesvorstandes liegt jetzt bei knapp 54 Jahren. Damit ist unseren zahlreichen Kritikern die Illusion genommen, daß die Probleme Vertreibung und Vertriebene sich in Kürze durch das biologische Schwert von selbst erledigen. Die jüngeren Jahrgänge der Erlebnisgeneration sind noch stark, doch mehr und mehr wachsen Angehörige der Bekenntnisgeneration in die Verantwortung.

Ich danke der OLV, daß sie dem Sprecher einen Bundesvorstand zur Seite gestellt hat, der zur harmonischen Zusammenarbeit gewillt und befähigt ist. Der neugewählte Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen wird bei seiner Arbeit für Ostpreußen und die Ostpreußen an Bewährtem festhalten und neuen Erkenntnissen nach kritischer Würdigung offenstehen.

Unsere Gedanken sind bei der Heimat und den heimatverbliebenen Landsleuten. Ihnen gilt unsere Solidarität. Ihnen, den Mitgliedern der OLV, danke ich für die konzentrierte und disziplinierte Mitarbeit der vergangenen eineinhalb Tage. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir persönlich entgegengebracht haben. Die nächste Landesvertretung wird am Wochenende 9./10. November 1996 einberufen.

Menschenrechte eingefordert und zugleich nationale Interessen geltend gemacht werden könnten, also in der Sache der Vertriebenen, da klingt es aus Bonn matt und immer matter. Im Gegenteil: Kinkel will, wie *Das Ostpreußenblatt* oft genug schon moniert hat, mit den in die EU und in die Nato drängenden Tschechen beispielsweise „ohne Vorbedingungen" verhandeln und muß sich gefallen lassen, daß ihn Prag mit der amtlichen Äußerung bloßstellt, die Ansprüche der Sudetendeutschen seien „nie thematisiert" worden. Ähnliches gilt für Warschaus Wünsche nach Beseitigung der Doppelstaatsbürgerschaft.

Der Mann, kurz gesagt, der einmal „die Serben in die Knie zwingen" wollte, scheint verschlissen und verbraucht, frustriert wohl auch davon, daß der Bundeskanzler alle strategisch bedeutsamen Themen der Außenpolitik kurzerhand zur Chefsache erklärt hat. Doch Kinkel wird weiter amtieren, am Ende wohl nur noch aus Pflichtgefühl, solange ihn diese Koalition braucht. Und solange wird er dafür in Anspruch genommen, etwa die Nato-Erweiterung nach Osten als deutsches Interesse auszugeben, obwohl er es als ehemaliger Chef des Bundesnachrichtendienstes besser wissen muß. Das deutsche Interesse verlangt nicht nach einer letztlich Spannung erzeugenden militärisch-hegemonialen, sondern nach einer ökonomisch-sozialen Ordnung dieses Raumes. Wundern darf man sich auch über die entschlossene Wut, mit der die Euro-Währung herbeigezwungen werden soll, mit der – bei allem Respekt für das europäische Einigungswerk – sachliche Bedenken beiseite gefegt werden. Ein Auswärtiges Amt, aus dessen Tiefe keine konkurrierenden Gedanken und Konzepte quellen, kann nicht in Ordnung sein.

Im parlamentarischen Streit hat Kinkel bis zuletzt seinen „kritischen Dialog" mit Welajati verteidigt und damit, so kurz nach Rabins Tod, die emotionale Aufladung der Situation verkannt. Als er schließlich seinen Irrtum bemerkte, wurde der Minister menschlich und schwach und verwies auf seinen israelischen Schwiegersohn. Nur den politisch Korrekten fällt da nicht das Gegenstück, die arische Großmutter, ein.

Volkstrauertag:

Wenn aber die Toten vergessen werden ...

Schon seit der Antike mißt man den Menschen am Umgang mit seinen Ahnen

Am Volkstrauertag treffen sich die Menschen auf den Friedhöfen und vor den Ehrenmalen überall in unserem Land, um der Toten unseres Volkes zu gedenken. Manche stehen dabei abseits, halten solches Gedenken – für überholt, möchten verdrängen und vergessen. Manche möchten an diesem Tag alles tun, nur nicht unserer Toten zu gedenken und sie zu ehren. Wie sie mit dem Begriff Ehre ohnehin nichts mehr anfangen können. Vaterland, Pflichterfüllung, Treue, was bedeutet das? Dabei wird seit der Antike der Mensch auch gemessen an der Art, wie er mit seinen Toten umgeht. In Deutschland ist es zunehmend Mode geworden, das Andenken der Toten unseres Volkes nicht mehr besonders zu ehren, der Gefallenen und der in den Bombennächten und auf der Flucht und bei der Vertreibung Erschlagenen nicht mehr zu gedenken. Der Volkstrauertag ist für viele ein Tag wie jeder andere. Ist er das wirklich? Jeder von uns hat einmal einen lieben Menschen verloren. Jeder hatte auf diese oder auf andere Weise die Begegnung mit dem Tod. Und aus dieser Begegnung, aus diesem ganz persönlichen Erleben, ist in uns die Ehrfurcht entstanden. Die Ehrfurcht vor der Einmaligkeit, der Unwiderruflichkeit und der Gewißheit des Todes. Die Ehrfurcht vor dem Tod als Einzelschicksal und das Erschrecken bei der Summe von Toten in der Katastrophe und im Kriege.

Wenn wir über einen Friedhof gehen, so wird dies zu einem Gespräch mit dem Tod und mit den Verstorbenen, um die wir trauern. Wenn wir vor einem Ehrenmal für die Gefallenen stehen oder wenn wir über einen Soldatenfriedhof gehen, so wird dies zur geschichtlichen Besinnung und zur Begegnung mit der Vergangenheit unseres Volkes. „Ein Soldatenfriedhof", sagte Theodor Heuss, „hat seine eigene Würde. Dort wo er gehegt wird, bleibt er ein geschichtliches Mal. Er weckt auch seine eigenen Schmerzen. Er weckt Erinnerungen an die letzte oft unbekannte Ruhestätte."

Die Ehremmale auf unseren Friedhöfen stehen stellvertretend für zahlreiche Kreuze, die in fernen Ländern den Toten unseres Landes gesetzt sind. Sie stehen vor allem stellvertretend für die Gräber in den Weiten des Ostens, die wir oft noch nicht gefunden haben und die wir immer noch nicht pflegen, an denen wir unsere Toten nicht ehren dürfen, obwohl wir seit dem Ende der Sowjetunion zu immer mehr Kriegsgräbern Zugang auch in Rußland finden.

Der Soldat steht am Volkstrauertag mit besonderen Empfindungen vor dem Gedenkstein für die Gefallenen. Er denkt an die zwei Millionen Toten des Ersten Weltkriegs und er denkt an die neun Millionen deutschen Menschen, die im Zweiten Weltkrieg Opfer der Perfektion von Vernichtungsmitteln wurden. Diese Zahlen fixieren jedoch nur einen Ausschnitt aus der ungeheueren menschlichen Tragödie, die sich in unserem Jahrhundert abspielte und mit dem Zweiten Weltkrieg noch nicht zu Ende ging. Der Opfertod auf den Schlachtfeldern beider Weltkriege, in den Lazaretten und Gefangenenlagern war nur ein Teil des großen Sterbens, ein Teil, der aus dem Gesamtbild nicht herausgelöst werden kann. Der Krieg war und ist wohl im steigenden Maße das Menetekel dessen, was Gewalt, Unrecht, Unmenschlichkeit und Haß, zu dem auch heute



Unser Autor: Generalmajor a. D. Gerd-H. Komossa, geboren 1924 in Allenstein/Ostpreußen, war u. a. tätig an der Führungsakademie der Bundeswehr und in verschiedenen Bereichen des Bundesverteidigungsministeriums. Am Ende seiner Laufbahn war Komossa Befehlshaber des Terrritorialkommandos Süd. Komossa ist Vorsitzender der „Gesellschaft für Deutsche Einheit".

noch Menschen – auch in Europa – befähigt sind, zu dem sie sogar planmäßig und zielgerichtet erzogen wurden, im Gefolge haben. Haß, der ideologisch begründet wurde oder im religiösen Fanatismus seinen Ursprung hat.

Wir sind am heutigen Tag unseren Toten besonders nahe. Wir sehen sie vor uns, die Feldgrauen von der Somme, von Verdun, von Tobruck, der Normandie und Stalingrad. Und wir sehen vor uns die im Schutt unserer zerbombten Städte Erstickten, die in den Lagern Erschlagenen und Verhungerten, die auf der Flucht und bei der Vertreibung Gemordeten und Umgekommenen und alle jene, deren Spur für immer irgendwo im Osten verloren ging, die 1,5 Millionen deutschen Vermißten, über deren Tod die Angehörigen nie Gewißheit bekommen werden. Wer sind diese Toten? Sie waren Menschen wie wir. Menschen mit Tugenden und Schwächen, wie wir sie an uns kennen. Menschen, die nicht berufen schienen, ihr Leben im Kampf zu beenden oder an einem Scheunentor in Nemmersdorf in Ostpreußen und in den Ruinenkellern von Königsberg. Menschen, die ihr Leben hingeben mußten, das sie liebten wie wir unser eigenes. Wir sollten aber nicht nur der Gefallenen gedenken, sondern auch ihrer Angehörigen, die in ihrer Trauer mittragen an dem Opfer der Toten und so auch für uns gelitten haben. Ihnen gebührt unsere Anteilnahme und unser Respekt. Was können wir für unsere Toten tun? Wir können am Mahnmal Kränze niederlegen. Sollen wir sie als Helden feiern? Für Heldenruhm und Heldenglanz gibt der Tag wenig Raum. Der Soldat, der auf Kreta fiel, in Demjansk den Gegenangriff nicht überlebte oder aus Stalingrad nicht heimkehrte, sie alle wollten keine Helden sein. Sie wollten ihre Pflicht erfüllen für unser Land. Und sie brauchten nicht den Krieg, um sich als Mann, als Mensch zu bewähren. Sie liebten auch nicht den Krieg mit seinen grausamen Gesichtern. Sie haßten den Krieg und träumten vom Frieden. Sie träumten von einer Zeit, in der sie nicht in einem Hügel die günstige Stellung für ein Maschinengewehr sahen, sondern Boden für den Wein. Aber sie kämpften, sie litten, sie hungerten und starben. Sie glaubten, zum Schutz der Heimat kämpfen zu müssen. Ihre Motivation war Liebe zum Land und zur Heimat. In diesem Glauben gingen sie in den Tod. Wir Älteren, die mit unseren Gefallenen an den Fronten gekämpft haben, sind Zeugen ihrer Haltung, ihrer Gesinnung und ihres Glaubens. Auch Zeugen mancher Angst!

An diesem Tag der Volkstrauer sollte auch ein Gedanke aufgegriffen werden, der oft unbedacht ausgesprochen wird: der Gedanke von der Sinnlosigkeit dieses Sterbens. Er ist nicht nur unglücklich formuliert, er ist ungerecht gegenüber dem Opfer, gegenüber den Gefallenen und ihren Angehörigen. Wer sich als Christ bekennt, der wird in der Geschichte der Völker, auch bei einem so gewaltigen Sterben, nicht an Sinnlosigkeit glauben können. Was wäre aus dieser Welt geworden ohne dieses Opfer? Gäbe es ohne dieses Opfer eine Aussöhnung und Freundschaft der Völker in Europa, das Zusammenfinden und Zusammenwachsen der früheren Feinde zu einem Vereinten Europa? Wie würde unser Kontinent heute aussehen ohne das große Opfer, das im Zweiten Weltkrieg erbracht wurde? Dieses Opfer kann nicht sinnlos gewesen sein. Die Soldaten sind gefallen in dem guten Glauben, daß aus ihrem Opfer eine bessere Welt erwachsen möge.

Wir mögen erschrecken – angesichts der neuen Leiden und neuen Toten der letzten Jahre auf dem Balkan oder im Kaukasus –, wir mögen vieles an diesem Volkstrauertag nicht verstehen, im Bild der Geschichte hat alles seinen Sinn. Auch diese unfaßbare Zahl von Toten. Verneigen wir uns vor ihnen an diesem Tage in Ehrfurcht und Dankbarkeit. **Generalmajor a. D. Gerd-H. Komossa**

Kommentar:

Wenn Ungeist die Faschismuskeule schwingt

Für die gewiefteren unter den weltdeutenden Esoterikern gilt allemal noch der famose Spruch: „Wie innen, so außen, wie oben, so unten." Gemeint ist damit, daß der sinnsuchende Blick auf ein Geschehen am Rande den aufhellenden Rückschluß auf das Ganze zuläßt.

Warum auch nicht, so übel ist dies nicht gedacht, denn wenn man in diesen Tagen den Blick kritisch in die sogenannte tiefste Provinz richtet, dann mag man Zusammenhänge für das Politische ausmachen, wobei unklar bleibt, ob Bonn oben oder das niedersächsische Städtchen Rotenburg unten ist.

Was war geschehen? Auf einer Festversammlung des ostpreußischen Kreises Angerburg hatte der Vorsitzende der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen, Rüdiger Stolle, einen Vortrag gehalten, der durchaus mit den Zielen und Vorstellungen der Landsmannschaft Ostpreußen und dem Grundgesetz konform ging. Für den dort erscheinenden „Rotenburger Lokalexpreß" war dies Anlaß genug, sich in die komplizierten völkerrechtlichen Belange einzumischen, und sie mit der sattsam bekannten „Faschismuskeule" zu erschlagen. Da wurde sofort „geoutet", daß der Vortragende sich rechtslastiger Ideologien bedient habe und daß er zwar „Ostpreußen nicht gerade ‚heim ins Reich' holen" wolle, aber zumindest „wieder unter deutsche Vorherrschaft stellen möchte".

Es sind dies genau jene menschenverachtenden Töne, die immer dann aufklangen, wenn Schlußfolgerungen aus der blutigen Grenzpraxis des SED-Regimes gezogen werden sollten. Der Rückblick auf eine weiß Gott nicht glückliche deutsche Vergangenheit galt dann allemal als der politischen Weisheit letzter Schluß, um alle Veränderungen am Status quo zu unterlaufen.

Kein Hinweis in diesem Lokalblatt darauf, wie denn die dort Lebenden aus der tiefen wirtschaftlichen Krise herauskommen wollen ohne deutsche Hilfe. Kein Hinweis darauf, wie tief Menschen mit ihrer Heimat verbunden sein können, die über alle Gräben des Hasses und ideologischer Borniertheit hinaus die Bindung nach Ostpreußen trotz alledem suchen.

Inzwischen gärt und wuchert es ungeistig weiter – im Vorfeld eines Treffens der ostpreußischen Goldaper blieben die SPD-Fraktion und der Bürgermeister der Festveranstaltung fern. Man will zwar künftig weiter unterstützen, allerdings mit gravierenden Auflagen: Unterstützung soll nur dann gewährt werden, wenn Veranstaltungen unterbleiben, die „dem Geist der Versöhnung zuwiderlaufen und Eigentum und Vermögen aus ehemaligen deutschen Gebieten beanspruchen".

Über den Geist der Versöhnung braucht man unter Vertriebenen kein Wort zu verlieren; aber Eigentum und Vermögen sind ausdrückliche Rechtsvorbehalte bei allen Verhandlungen mit den Vertreiberstaaten gewesen.

Wenn dieser Geist, der so offensichtlich von tief unten kommt, sich wie ein Krebsgeschwür wuchernd ausweitet, so dürfte nicht nur der eingangs erwähnte Esoterikerspruch zuschanden kommen, sondern auch unser gesamtes Staats- und Rechtsgefüge.

Peter Fischer

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen, Leserforum: Peter Fischer (☎ 37)
Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Berlin: Martin Schütz

Königsberg: Wilhelm Neschkeit

Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke

Wien/Bozen: Alfred von Arneth

Bonn: Jürgen Mathus

Anzeigen (☎ 41), **Vertrieb** (☎ 42)

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – ISSN 0947-9597

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

An unsere Abonnenten

Seit 24 Monaten ist der Bezugspreis unserer Wochenzeitung unverändert.

Nun zwingen uns Kostensteigerungen bei der Zeitungsherstellung, drastische Papierpreiserhöhungen und Gebührenanhebungen der POST AG, den Abonnementspreis leicht anzugleichen. Auf die genannten Kostensteigerungen haben wir leider keinen Einfluß, aber im internen Ablauf wirken wir kostensparend auf die Versandvorbereitungen ein.

Ab 1. Januar 1996 gelten die neuen, untenstehenden Preise. Bitte berücksichtigen Sie die Bezugspreisänderung bei Ihrer nächsten Überweisung.

Wenn Sie noch per Dauerauftrag zahlen sollten, bitten wir Sie, diesen *umgehend* bei Ihrem Geldinstitut auf den neuen Betrag umstellen zu lassen. Das können Sie mit einer Postkarte oder einem Telefonanruf bei Ihrer Bank bequem erreichen. Sie helfen damit unseren Mitarbeitern in der Vertriebsabteilung, die umfangreichen Umstellungen schnell und korrekt zu bewältigen.

Wenn Sie uns eine *Einzugsermächtigung* zum *Lastschrifteinzugsverfahren* gegeben haben, erledigen wir automatisch alles Nötige für Sie – darum brauchen Sie sich nicht zu kümmern.

Erst kürzlich wurde *DAS OSTPREUSSENBLATT* ob seiner hervorragenden Berichterstattung und der Aufbereitung weitverbundener Themen in der Fachpresse wiederholt gelobt. Unsere Wochenzeitung greift Themen auf, die kaum von einer anderen Zeitung in dieser Weise behandelt werden; es bezieht mutig und sachkundig Stellung.

Das sind die neuen Preise ab Januar 1996:

Inland: DM 11,50 monatlich – DM 34,50 vierteljährlich – DM 69,00 halbjährlich – DM 138,00 jährlich.

Ausland: DM 14,90 monatlich – DM 89,40 halbjährlich – DM 178,80 jährlich.

Luftpost: DM 21,40 monatlich – DM 128,40 halbjährlich – DM 256,80 jährlich.

Bitte geben Sie *DAS OSTPREUSSENBLATT* gelegentlich auch Ihren Kindern, Enkeln, interessierten Nachbarn und Freunden in die Hand. Sie unterstützen damit die Anliegen der Landsmannschaft Ostpreußen, die eine Vielfalt humanitärer Aufgaben zu erfüllen hat.

Verlag und Redaktion
Das Ostpreußenblatt

1945:

Nürnberg und das Völkerrecht

VON HELMUT KAMPHAUSEN

War es ein Sieg von Humanität und Gerechtigkeit oder übten hier die Gewinner eines Krieges bloß Rache an den Verlierern? Was hatte Stalins Sowjetunion, die am Überfall auf Polen selbst beteiligt war, auf der Richterbank zu suchen? Und warum blieb die Suche nach den Ursachen für NS-Machtergreifung und Krieg ausgeblendet? Eine kritische Geschichtsbetrachtung kann diese Fragen nicht länger tabuisieren. Unser Autor versucht eine aufrichtige und unvoreingenommene Betrachtung eines historisch schwer belasteten Themas.

Der Westfälische Friede, der am 24. Oktober 1648 in Münster und Osnabrück unterzeichnet wurde und damit den 30jährigen Krieg beendete, gilt allgemein als erster Schritt zur Bildung eines Völkerrechts. Seither wurden Kriege zwischen Staaten mit einem Friedensvertrag beendet, in dem jeweils eine dem Artikel II des Westfälischen Friedens entsprechende Erklärung enthalten war. Dem Artikel II des Friedensvertrages von Münster und Osnabrück kommt insofern eine entscheidende Bedeutung zu, als nur unter der Voraussetzung des gegenseitigen Verzichts auf Strafverfolgung gegen Kriegführende der beteiligten Staaten ein wirklicher Frieden erreichbar war. Die Verhandelnden in Münster und Osnabrück wußten damals schon – vor rund 350 Jahren –, daß in Kriegen alle kriegführenden Parteien Verstöße gegen die allgemeinen Rechtsnormen vorgenommen hatten und auch in zukünftigen Kriegen vornehmen würden.

Der grundsätzlichen Bedeutung wegen soll der Artikel II des Friedensvertrages von

Was ist „Angriffskrieg"?

Münster und Osnabrück hier wörtlich wiedergegeben werden. Er lautet:

„Es soll auf beiden Seiten in ewige Vergessenheit geraten und eine Amnestie alles dessen eintreten, was von Beginn dieser Unruhen an nur irgendwo oder irgendwie von dem einen oder anderen Teile hinüber und herüber an Feindseligkeiten geschehen ist. Keiner darf somit um derent- noch irgendeiner anderen Ursache oder eines Vorwandes willen dem anderen künftig irgendwelche Feindseligkeit oder Feindschaft, Belästigung oder Hindernis hinsichtlich seiner Person, seines Standes, seines Besitztumes, seiner Sicherheit durch sich oder durch andere, heimlich oder offen, direkt oder indirekt, unter dem Scheine des Rechtes oder auf dem Wege der Gewalt, innerhalb des Reiches oder irgendwie außerhalb desselben antun oder anzutun befehlen oder zulassen, und keinerlei frühere auf das Gegenteil abzielende Verträge können hier entgegenstehen.

Vielmehr sollen alle und jede von beiden Seiten sowohl vor dem Kriege als im Kriege durch Wort, Schrift oder Tat zugefügten Unbilden, Gewaltsamkeiten, Feindseligkeiten, Schäden, Unkosten ohne jedes Ansehen der Person oder Sache derart gänzlich abgetan sein, daß alles, was immer der eine gegen den andern unter diesem Titel vorgeben könnte, in ewiger Vergessenheit begraben sei."

An diese Regel hielten sich in den nächsten 200 Jahren alle zivilisierten Staaten. Erst im amerikanischen Sezessionskrieg von 1861 bis 1865 wurde von diesem Kriterium von den siegreichen Nordstaaten, der Union, abgewichen. Die unterlegenen Südstaaten wurden nach Beendigung des Krieges bestraft.

In Europa wendeten sich dann am Ende des Ersten Weltkrieges die Siegerstaaten von der „General-Pardon-Klausel" ab. Erstmals wurde die „Kriegsschuld" festgelegt (Artikel 231 des Versailler Diktates) und die Auslieferung von Personen „zur Bestrafung" gefordert. U. a. sollte der deutsche Kaiser, Wilhelm II., ausgeliefert werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ging man noch einen Schritt weiter. Man wollte die Fehler von 1919 nicht wiederholen. Die Gespräche und Verabredungen der Kriegsgegner der Deutschen über die Aburteilungen deutscher Kriegsverbrecher gehen bis in die Jahre 1943/44 zurück. Am 8. August 1945 wurde in London schließlich das Statut für den Internationalen Militär-Gerichtshof zur Aburteilung der deutschen Kriegsverbrecher formuliert. Diesem Statut schlossen sich die Regierungen folgender Länder an: Griechenland, Jugoslawien, Dänemark, die Niederlande, die Tschechoslowakei, Polen, Belgien, Abessinien, Australien, Honduras, Norwegen, Panama, Luxemburg, Haiti, Neuseeland, Indien, Venezuela, Uruguay und Paraguay.

Die Konferenz über die Statuten des Internationalen Militär-Tribunals begann am 26. Juni 1945 in London. Die Vereinigten Staaten von Amerika waren durch den Richter am Obersten Gerichtshof, Robert H. Jackson, vertreten, Frankreich hatte den Richter am Kassationshof Falco geschickt, und Großbritannien wurde durch Sir David Maxwell Fyfe repräsentiert, der allerdings nach dem Sturz des Kabinetts Churchill durch den Lordkanzler Jowett ersetzt wurde. Die Sowjets hatten den General Nikitschenko geschickt. Trotz der sehr unterschiedlichen Rechtsauffassungen zwischen den westlichen Siegermächten und den Sowjets kamen die Beratungen zügig voran. Man war sich in der Grundposition einig: Das Internationale Militär-Tribunal sollte nicht Recht sprechen, sondern an den Führern des deutschen Reiches Revanche üben. So verwundert es auch nicht, daß der amerikanische Richter Jackson zwar notierte: „Die Sowjetregierung betrachtet den Gerichtshof als eine Waffe in den Händen der regierenden Klasse zur Wahrung ihrer Interessen", aber keinesfalls dagegen Stellung nahm. Auch eine Aussage des Generals Nikitschenko vom 29. Juni 1945, in der er feststellte, daß die Führer Deutschlands durch die Erklärungen von Moskau und Jalta bereits als schuldig erkannt worden seien, so daß die Frage ihrer Schuld überhaupt nicht mehr durch ein Gericht geprüft werden dürfe, wurde von den westlichen Juristen unwidersprochen entgegengenommen.

Außerordentliche Schwierigkeiten bereitete es der Konferenz, den Begriff „Angriffskrieg" zu definieren. Das war kaum verwunderlich, hatte doch der verflossene Völkerbund in den zwanziger Jahren vergeblich versucht, eine für alle Teile annehmbare Definition des Angriffskrieges zu finden.

Schließlich schlug die französische Delegation am 19. Juli 1945 folgende Begriffsbestimmung vor: „Die Politik des Angriffs gegen andere Nationen … ist ein Verbrechen, wenn sie von den europäischen Mächten der Achse begangen worden ist." (Für jüngere Leser: Die Achse war das Bündnis Deutschland/Italien, H. K.) Diese Definition wurde aber von den Vertretern der Vereinigten Staaten von Amerika abgelehnt. Schließlich verzichtete man darauf, den Begriff „Angriffskrieg" zu definieren.

In einem Punkt waren sich alle Mitglieder der Konferenz einig: Die Verteidigung der Angeklagten sollte erschwert werden. Dazu erklärte der amerikanische Richter Jackson am 19. Juli 1945: „Die Deutschen werden behaupten, daß dieser Krieg kein Angriffskrieg war und daß sie in Wirklichkeit die Angegriffenen waren, welche sich gegen die Einkreisung wehrten. … Ich glaube, daß dieser Prozeß viel Schaden anrichten würde, wenn man die politischen Ursachen dieses Krieges studieren würde."

Am 20. Dezember 1945 erließ der alliierte Kontrollrat das Gesetz Nr. 10. Es wiederholte noch einmal die bereits im Londoner Statut als Verbrechen gekennzeichneten Tatbestände im Zusammenhang mit den Anklagepunkten Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Der Prozeß gegen die maßgeblichen Politiker und Soldaten des Deutschen Reiches hatte bereits am 20. November 1945 in Nürnberg begonnen. Vor dem Internationalen Militär-Gerichtshof in Nürnberg waren Hermann Göring, Rudolf Hess, Joachim von Ribbentrop, Robert Ley, Wilhelm Keitel, Ernst Kaltenbrunner, Alfred Rosenberg, Hans Frank, Wilhelm Frick, Julius Streicher, Walter Funk, Hjalmar Schacht, Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, Karl Dönitz, Erich Raeder, Baldur von Schirach, Fritz Saukel, Alfred Jodl, Martin Bormann, Franz von Papen, Arthur Seyß-Inquart, Albert Speer, Constantin von Neurath und Hans Fritsche unter Anklage gestellt worden, Kriegsverbrechen begangen zu haben.

Einer der wesentlichen Anklagepunkte gegen Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel und Generaloberst Alfred Jodl war unter dem Begriff „Verbrechen gegen den Frieden" die Planung und Durchführung eines „Angriffskrieges". Eine Definition dieses Begriffs konnte das Tribunal aber wie gesagt nicht vornehmen. Dazu hat der damalige stellvertretende US-Hauptankläger Robert M. W. Kempner einmal ausgeführt: „Die Anklage und das Gericht vertraten dazu den Standpunkt, Angriffskriege, so wie sie Hitler systematisch geplant hatte, seien die schwersten Kriegsverbrechen, die es überhaupt gäbe, und noch weit strafwürdiger, als die schon immer strafbare Mißachtung einer einzelnen Gruppe von Kriegsgefangenen."



„Versailles" blieb draußen

Am Richtertisch saßen sowjetische Offiziere als Richter, die einer Armee angehörten, die Mitte September 1939 (dem Hitler-Stalin-Pakt gemäß) in Polen einmarschiert war, die im Dezember 1939 Finnland überfallen hatte und am 8. August 1945 – dem Tag der Unterzeichnung des Londoner Statuts – Japan den Krieg erklärte, obwohl es 1941 mit dem Reich des Tenno einen Nichtangriffspakt abgeschlossen hatte.

Ein deutscher Generalstabsoffizier kommentierte aus seiner Sicht den Beginn des alliierten Militärgerichts in Nürnberg damals so: „Mit Rechtsprechung hat das, was da in Nürnberg geschieht, nichts gemein. Hier sitzen Sieger über Unterlegene zu Gericht und urteilen nach Gesetzen, die erst zu dieser Verhandlung erlassen wurden. Das hat mit Recht nichts zu tun. Das ist Willkür. Die Anklagen sind absurd, jedenfalls was den Vorwurf der Vorbereitung eines Angriffskrieges gegen den Generalstab betrifft. Jeder Generalstab, der sich nicht schon im Frieden auf alle militärischen Eventualitäten vorbereitet, müßte zum Teufel gejagt werden. Schließlich ist er dazu da, militärische Vorbereitungen zu erarbeiten, die im Falle eines Krieges die Operationen der Armee erst ermöglichen. Und wie ist es überhaupt mit den Sowjets? Die sind doch 1939 auch nach Polen einmarschiert. Und jetzt sitzen sie mit im Internationalen Gerichtshof."

Es ist nicht verwunderlich, daß sich maßgebliche Juristen der anglo-amerikanischen Sphäre im nachhinein von den Urteilen des Internationalen Militär-Tribunals von Nürnberg distanzieren. So sagte der amerikanische Richter Wennerstrum am 26. Februar 1948 der Tageszeitung „Die Welt": „Die Anklagevertretung hat es nicht fertiggebracht, Objektivität zu bewahren und von Rachsucht und persönlichem Ehrgeiz frei zu bleiben. (…) Wenn ich vor sieben Monaten gewußt hätte, was ich heute weiß, wäre ich niemals herübergekommen."

Sir Hartley Shawcross, britischer Generalstaatsanwalt, sagte am 16. März 1984 in einem Gespräch mit der Nachrichtenagentur „ap": „… ich klagte die Nationalsozialisten in Nürnberg an. Zusammen mit meinem russischen Kollegen verdammte ich die Nazi-Aggression und den Naziterror. Nach den Prinzipien unserer Politik der Balance of Power haben wir, angespornt durch die Amerikaner um Roosevelt, Deutschland den Krieg erklärt, um es zu vernichten. Wir haben auf die verschiedenen Beschwörungen Hitlers um Frieden nicht geantwortet."

Der amerikanische Professor Charles Callan Tansill schreibt in seinem Buch „Die Hintertür zum Kriege", das 1957 erschien: „Kein Wort fiel über die Pseudostaatsmänner, die in Versailles den Hexentrank bereiteten, durch den die Gemüter der Deutschen vergiftet wurden."



Vorbild für internationale Rechtsprechung? Die Anklagebank von Nürnberg

In Kürze

Bangen um die D-Mark

Immer mehr Bundesbürger fürchten im Zuge der herannahenden Währungsunion und dem Ende der DM um ihre Ersparnisse. Das Vermögen der privaten Haushalte in Deutschland beläuft sich auf zehn Billionen DM. Davon entfallen auf die privaten Spareinlagen etwa eine Billion DM. Den Sparern drohen durch die Abschaffung der Mark Verluste in Millionenhöhe.

Bündnis Paris-London

Wie schon vor 1914 und in den 30er Jahren zeichnet sich erneut eine Achse Paris-London ab, vermutlich mit potentieller Stoßrichtung gegen Deutschland. Briten und Franzosen wollen wieder politisch und militärisch enger zusammenarbeiten. In Bonn wird die sich abzeichnende Kräfteverschiebung in Europa mit Unruhe verfolgt.

Der andere Tucholsky

Kurt Tucholskys Zitat, wonach Soldaten Mörder seien, findet nunmehr eine wichtige Ergänzung. In der Weltbühne Nr. 30 aus dem Jahre 1927 ruft er selbst zum Mord auf: „Möge das Gas in die Spielstuben Eurer Kinder schleichen! Mögen sie langsam umsinken, die Püppchen! Ich wünsche (...), daß sie einen bitteren und qualvollen Tod finden, alle zusammen!"

SED/PDS wächst und gedeiht

Die kommunistische Partei setzt sich zunehmend im demokratischen System fest. In Mitteldeutschland regiert sie auf fast allen Ebenen mit. In 175 Städten und Gemeinden stellt sie die kommunalen Oberhäupter, in Sachsen-Anhalt hängt die Landesregierung von ihr ab. Demnächst werden mehrere Ost-Berliner Stadtbezirke künftig von PDS-Bürgermeistern regiert.

Zitat der Woche

„Für die Deutschen ist die Deutsche Mark das Identifizierungssymbol Nummer eins, psychische Klammer beim Aufstieg aus Kriegstiefen, international anerkannter Leistungsnachweis, Stabilitätsanker und Vereinigungsantrieb ..."

Der Publizist Herbert Kremp zum Problem der Währungsunion in der „Welt am Sonntag"

Esperantogeld:

Die europäische Währungsunion wankt

Bonn fürchtet sich vor einer offenen Debatte über den Maastricht-Vertrag

Führenden CSU-Politikern stand der Angstschweiß auf der Stirn. „Endlich", so hatte der SPD-Angstgegner aller Unionschristen, Niedersachsens Gerhard Schröder, verlauten lassen, habe die SPD ein „nationales Thema": Die Angst der Bundesbürger vor dem Verlust ihres Geldes. Nun hat selbst unter Bonner Europhorikern lautes Nachdenken eingesetzt. Der Maastrichter Weg zum gemeinsamen Eurogeld sieht auf einmal wieder weiter aus.

Nur eine Partei hat sich in der aufgekeimten Diskussion um die Stabilität des Geldes völlig ins Abseits begeben: Die in Existenznot stehende FDP übertrifft noch den europhorischen Bundeskanzler Helmut Kohl. Nicht ein kritisches Wort zum Vertrag von Maastricht wurde bisher vom FDP-Vorsitzenden Wolfgang Gerhardt gehört. Welche Chance hätte sich der liberalen Partei doch geboten.

Andere sind wachsamer und haben die Zeichen der Zeit ganz schnell erkannt. Da ist zuerst die bayerische CSU zu nennen. Dort hat man genau analysiert, welchen Zuspruch der heutige CSU-Exot Peter Gauweiler mit seinem Wort vom „Esperanto-Geld" nach dem Vertragsabschluß von Maastricht erfahren hat. Außerdem studierten die Christsozialen die teilweise sehenswerten Wahlergebnisse der von Manfred Brunner gegründeten Anti-Maastricht-Partei „Bund freier Bürger". Stoiber und der immer noch zögerliche Finanzminister Theo Waigel wissen genau: Hätte Brunner mehr Geld und Personal gehabt, wären die Wahlergebnisse um einige Punkte besser ausgefallen.

Jetzt haben Waigel und Stoiber mit einem ernsthafteren Gegner zu tun: Die SPD hat Werbeetats, Hundertschaften von Plakateklebern und den Zugang zu den Medien. Gewiß kamen die ersten Kritiken von Scharping und Schröder aus dem „hohlen Bauch", wie Stoiber richtig erkannt hat. Doch was ist, wenn sich die Genossen detailliert vorbereiten und losschlagen?

Bisher unentdeckt, aber sicher ein Wahlkampfschlager, ist Artikel 73f des Maastricht-Vertrags: Er ermöglicht Brüssel, eine Devisenzwangsbewirtschaftung vorzunehmen: Danach müßte das Mitnehmen des „Euros" in Drittländer (zum Beispiel Schweiz, USA, aber auch Polen) beantragt werden. Das wäre das Ende des freien Umtauschs und der Beginn eines Devisen-Schwarzmarkts, an den sich ältere Leser noch gut erinnern können.

Ebenfalls eignen sich Äußerungen führender Europäer als gute Argumente gegen die Bonner Stabilitätsgarantien der neuen Währung. Bekanntlich müssen die an der Währungsunion teilnehmenden Staaten festgelegte Obergrenzen bei Verschuldung und Zinsniveau einhalten. So darf die Staatsverschuldung nicht höher als 60 Prozent des Bruttosozialprodukts sein, was zum Beispiel Belgien, Dänemark, Griechenland, Irland, Italien, Niederlande, Portugal und Schweden eine Teilnahme dauerhaft unmöglich machen würde. Das soll Stabilität garantieren. Doch es sagte der Chef des Europäischen Währungsinstituts, Alexandre Lamfalussy: „Aber die 60 Prozent-Marke sieht der Maastricht-Vertrag in dieser absoluten Form gar nicht vor. Er läßt auch einen höheren Wert zu."

Lamfalussys Währungsinstitut ist Vorläufer der künftigen Europäischen Zentralbank, die die Stabilität des Euro garantieren soll. Der Wert der Banker-Worte läßt sich für eine hart gegen Maastricht argumentierende SPD nicht einmal in Gold aufwiegen.

Niemand garantiert jedoch, ob sich die flatterhafte Sozialdemokratie der Deutschen Mark wirklich verschreiben wird, deren Abschaffung sie schließlich im Bundestag und Bundesrat zugestimmt hat. Es spricht aber viel dafür.

Da aber deutsche Nachkriegspolitiker nicht in langfristigen Zeiträumen, sondern höchstens in Wahlperioden zu denken pflegen, wird eine andere Überlegung interessant: Der Start der Währungsunion mit unveränderlich festgelegten Währungskursen der dafür reifen Länder ist für den 1. Januar 1999 fest vorgesehen. Das Verfassungsgericht hat aber geurteilt, daß der Deutsche Bundestag vorher einen Beschluß darüber herbeizuführen hat. Der müßte im Herbst 1998 auf die Tagesordnung kommen – mitten im Wahlkampf. Da in Bayern dann ebenfalls der Landtag gewählt wird, kann sich die offiziell noch am Euro festhaltende CSU auf ein hartes Wahlgefecht und den Verlust der absoluten Mehrheit einstellen.

In Waigels Finanzministerium wurde der Maastricht-Vertrag bereits auf Möglichkeiten untersucht, wie man aus der 1999er Falle des automatischen Starts wieder herauskommen kann. Das Ergebnis war verblüffend einfach: „Ist bis Ende 1997 der Zeitpunkt der dritten Stufe nicht festgelegt worden", heißt es im Vertrag, „so beginnt die dritte Stufe am 1. Januar 1999." Darauf folgerten die Juristen: Legt man den Beginn der dritten Stufe zum Beispiel ins Jahr 2005, fällt der Termin 1999 aus und die Mark überlebt.

Das Problem heißt jedoch Helmut Kohl. Der Bonner Regierungschef widersetzt sich jedem noch so gut gemeinten Rat. Noch ist Kohl in der CDU unumstritten, während es in der CSU hinter vorgehaltener Hand Kritik hagelt. Die Kanzler-Visionen erscheinen immer mehr in diffusem Licht. Daraus kann leicht eine Kanzlerdämmerung werden. **HL**

Deutscher Pazifismus:

Das Militärische wird verbannt

Die Deutschen sind endlich nett: Gewalt weiche aus der Welt!

Die Deutschen und ihr Verhältnis zum Militärischen – ein Trauerspiel in immer neuen Folgen. Dieser Tage bekräftigte der Erste Senat das Bundesverfassungsgerichts erneut, daß der Ausspruch „Soldaten sind Mörder" eine zulässige Meinungsäußerung darstellt, solange keine „spezifische Diffamierung" von Soldaten der Bundeswehr vorliege. Die generelle Schmähkritik des Kriegshandwerks ist erlaubt, der direkte Bezug auf einzelne Soldaten nicht. Doch wo liegt hier die Grenze? Letztendlich unterminieren die Karlsruher Richter mit ihrem Urteil, gewollt oder nicht, die Verpflichtung der Rechtsordnung auch zum Schutz der Ehre der Bundeswehrsoldaten. In einem abweichenden Votum hatte nämlich die Richterin Haas erklärt, daß von dreien der vier in erster Instanz verurteilten „Pazifisten" sehr wohl der Tatbestand der verbotenen Schmähkritik an der Bundeswehr erfüllt werde. Wer das politische Treiben in der Bundesrepublik kennt, nicht zuletzt in ihren Medien, der weiß, daß das Urteil in der Realität dazu herhalten wird, die deutschen Streitkräfte zu diffamieren und der Lächerlichkeit preiszugeben.

Dazu paßt eine Geschichte aus dem bundesrepublikanischen Alltag: In der Großen Kreisstadt Neustadt bei Coburg will SPD-Oberbürgermeister Frank Rebhan die diesjährige Ausgestaltung des Volkstrauertages einmal etwas anders gestalten. Anstatt einer Gedenkfeier im großen Sitzungssaal des Rathauses mit dem Deutschlandlied und „Ich hatt' einen Kameraden" wird man sich auf dem Friedhof versammeln. Die Stadtkapelle soll den Choral „Jesus meine Freude" und das Lied „Sanctus" spielen. Rebhan möchte am Volkstrauertag weniger der Gefallenen als den „vielzähligen Opfern der Gewaltherrschaft" gedenken.

Seit der vernichtenden militärischen Niederlage im letzten Weltkrieg hat sich das Verhältnis der Deutschen zum Militärischen immer noch nicht normalisiert. Daß ein jeder Staat eine Streitmacht braucht, die seine Freiheit und Unabhängigkeit wirksam verteidigt, tritt erst seit dem Balkankrieg allmählich wieder ins öffentliche Bewußtsein. Vielleicht ist dies keine schöne Erkenntnis – aber eine notwendige. **Markus Zehme**



Der ehemalige CDU-Ministerpräsident Uwe Barschel: der neueste Bericht des Untersuchungsausschusses in Kiel zeigt ihn nicht nur als Täter, sondern auch als Opfer

Foto Schmidt

Barschel-Affäre:

Lügen haben doch kürzere Beine

Kieler SPD schwer belastet / Wer steckte noch hinter Pfeiffer?

Als 1987 die „Barschel-Affäre" aufflog, stöhnte die deutsche Öffentlichkeit auf. Der Ministerpräsident eines Bundeslandes soll mit Hilfe eines dubiosen Journalisten, der als Kronzeuge gegen seinen Dienstherren auftrat, mit kriminellen Methoden seinen politischen Gegner, den SPD-Spitzenkandidaten Engholm, bekämpft haben. Es war der größte politische Skandal der Bundesrepublik und er erschütterte das ganze Land.

Als dann nach der für die CDU verloren gegangenen Wahl der Ministerpräsident Barschel tot aufgefunden wurde, galt dies als Schuldanerkenntnis.

Im Untersuchungsbericht des Landtags konnte man im letzten Teil unter dem Kapitel „Konsequenzen" den „eindringlichen Appell an alle politischen Kräfte" lesen, „zu einer neuen politischen Kultur zurück zu finden, die von gegenseitiger Achtung und Toleranz, von Fairneß und Sachlichkeit geprägt ist". In den wenigen Jahren, die seitdem verstrichen sind, erwies sich der Appell als völlig verlogen.

Es wurde publik, daß dem Kronzeugen gegen Barschel, Rainer Pfeiffer, vom früheren SPD-Landesvorsitzenden Jansen, inzwischen Landessozialminister, klammheimlich ca. 50 000 DM zugesteckt worden waren. Jansen verteidigte sich damit, daß er sie aus seinen privaten Einkünften in seiner Tischschublade gesammelt und Pfeiffer aus Mitleid herübergeschoben habe.

Der als ahnungsloses Opfer aus der Barschel-Affäre hervorgegangene SPD-Ministerpräsident Engholm, der inzwischen zum Spitzenkandidaten des Bundes-SPD avanciert war, erwies sich als Lügner. Mehrmals hatte er der Öffentlichkeit, den SPD-Genossen und dem Untersuchungsausschuß weisgemacht, er habe von den gegen ihn gerichteten Machenschaften erst wenige Tage vor der Wahl erfahren. Jetzt stellte sich heraus, daß er bereits monatelang vorher darüber informiert war und den Arglosen mimte. Der 2. Untersuchungsausschuß, der einen neuen Bericht vorlegte, widerlegte, daß Jansen die 50 000 Mark aus eigener Tasche gezahlt hatte. Leser des Berichts müssen zu dem Schluß kommen, daß Pfeiffer die SPD erpreßt hatte. Andere SPD-Spitzenpolitiker stehen in dem Verdacht, falsch ausgesagt zu haben, so die jetzige Landtagspräsidentin Ute Erdsiek-Rave, ihr Ehemann Dr. Klaus Rave (damals SPD-Landesgeschäftsführer, jetzt hochdotierter Direktor der Landesinvestitionsbank), und der damalige SPD-Pressesprecher Nilius, so daß anzunehmen ist, daß die Staatsanwaltschaft gegen sie ermitteln wird.

Zwar ist Barschel weitgehend entlastet, doch ist das Parteien- und Regierungssystem noch schwerer beschädigt worden als vor sieben Jahren.

Offen bleibt die Frage, ob Pfeiffer wirklich nur aus eigener Geltungssucht gehandelt hat. Oder war er ferngelenkt? Und schließlich: Warum mußte Uwe Barschel sterben? Und wer war dafür verantwortlich? Es gibt noch einige offene Fragen.

Johnny Düsternbrook

Rußlands Schicksal:

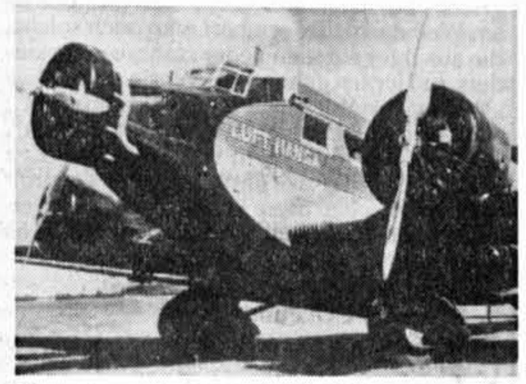
Perestroika, Katastroika und Chaos

Moskaus ökonomisches Desaster und seine Folgen für die EU und den Deutschen Osten (Teil V)

VON WERNER OBST

Wir können heute ohne weiteres feststellen, daß in den dreißiger Jahren der Siegeszug der Automation um die Welt von Sachsen und Thüringen ausging.

• Die optischen Werke Carl Zeiß, Jena, lieferten im Verbund mit den Glaswerken Schott & Genossen, Jena, weltweit unerreichte optische Präzisionsinstrumente für Steuer-, Meß- und Regeltechnik. Aus Jena kamen ja nicht nur das erste Elektronenmikroskop und Weltraum-Planetarien. In der Vogtländischen Maschinenfabrik AG, VOMAG, Plauen, errichtete Zeiß 1938 die erste vollautomatische Taktstraße der Welt zur Fertigung von Pkw-Zylinderblöcken für die Auto-Union. Die Anlage wurde damals nicht elektronisch, sondern optisch gesteuert, das heißt mit Lichtschranken! Die Basis dafür war der damalige Präzisions-Maschinenbau, der in Plauen zu Hause war.



Zeugnis genialischen mitteldeutschen Ingenieurstums: Die in Dessau hergestellte Ju 52, die heute noch in Südamerika fliegt

Foto Weber

• Erinnern wir uns zurück: Der größte deutsche Automobil-Konzern war 1938 die Auto-Union in Zwickau aus dem Zusammenschluß von Audi, DKW, Horch und Wanderer. Damals bauten die Sachsen sehr gute Motoren, fuhren einen Weltrekord nach dem anderen. Und mit Bernd Rosemeier am Steuer verdrängte die Auto-Union sogar Daimler-Benz vom Siegespodest der Rennpisten. Mit ihrem extrem flachen, erstmals stromlinienförmig voll verkleideten Rennwagen, der im Windkanal der Dessauer Junkerswerke getestet worden war, fuhren die Sachsen dem hochbeinigen und großrädrigen schwäbischen „Silberpfeil" auf und davon.

• Die größte, technologisch führende und berühmteste Flugzeugfabrik der Welt war in den dreißiger Jahren in Dessau beheimatet, die Junkers Flugzeug- und Motorenwerke. Schon lange vor der Luftwaffenaufrüstung war Junkers auch zivilwirtschaftlich mit seinen Maschinen für den überseeischen Passagier- und Postverkehr bahnbrechend. Von Junkers kam auch das erste serienreife Düsen-Triebwerk der Welt. Darüber hinaus war der deutsche Flugzeugbau mit rund sechzig Prozent in den heutigen „neuen" Bundesländern beheimatet.

• Oder nehmen wir die berühmte Staatliche Meißner Porzellan-Manufaktur, die heute immer noch einen sehr guten Ruf hat – aber 1938 war sie noch mit Abstand die Nummer Eins in der Welt.

• Die deutsche Chemie-Industrie setzte in den dreißiger Jahren Maßstäbe für alle anderen. Mit 40 Prozent der deutschen Kapazitäten war sie weit überproportional in Mitteldeutschland angesiedelt, wo Buna und Leuna dominierten.

Hans Dominik konnte sich jedenfalls in seinen futuristischen Romanen aus der Sicht der dreißiger Jahre den Start von Weltraum-Raketen oder Düsen-Passagier-Flugzeugen überhaupt nur auf der Linie Berlin–Dessau–Halle–Leipzig und Jena vorstellen. Und in der Tat: Die letzten drei großen Motoren der Weltgeschichte kamen allesamt aus Mitteldeutschland, das vor dem Zweiten Weltkrieg Deutschlands technologischer Brennpunkt war. Werner von Siemens entwickelte seinen Elektro-Motor in Berlin, und von dort trat bekanntermaßen mit Siemens und der AEG die Elektrifizierung ihren Siegeszug um die Welt an.

An der Heeres-Versuchs-Anstalt, Wünsdorf, südlich von Berlin, entwickelte Wernher von Braun, dessen Familie ursprünglich aus Ostpreußen stammt, sein legendäres Raketen-Triebwerk, das in Peenemünde getestet wurde.

Zwar versuchten sich auch Heinkel und BMW sowie die Briten, aber das erste serienreife Düsentriebwerk der Welt kam aus Dessau von den Junkers Flugzeug- und Motorenwerken. Es wurde 1943/44 in die sagenumwobene Me 262 eingebaut.

Schwerpunkt-Verlagerung

Als Folge der mitteldeutschen technologischen Spitzenstellung kamen 1938 rund zwei Drittel aller deutschen Exporte aus den heutigen neuen Bundesländern. Die DDR brachte es 1989 nur noch auf 8 Prozent des gesamtdeutschen Exportes. Das vor allem erhellt schlagartig, wie sich das technologische und wirtschaftliche Schwergewicht von der Mitte nach dem Westen Deutschlands verlagert hatte.

Nur wenn wir uns daran erinnern, ist nachzuempfinden, was Preußen, Sachsen und Thüringer früher einmal leisteten. Rein technologisch gesehen, schrieben sie bis 1945 buchstäblich Weltgeschichte. Die Basis dafür war zweifellos das seinerzeit leistungsfähigste Bildungssystem der Welt, denn schließlich kam ja aus Preußen bereits 1708 die erste Schulpflicht für alle. Es war folglich auch kein Zufall, daß bis 1939 die Hälfte aller Nobel-Preise nach Deutschland gingen.

2000 Milliarden DM Sanierungskosten

Es gibt mittlerweile eine Reihe von Experten, die die Meinung vertreten, daß selbst die früher sprichwörtlich bekannten fleißigen Sachsen und Thüringer aus eigener Kraft nie mehr hätten auf die Beine kommen können. Denn die Sanierung

• der größtenteils verfallenen und weitgehend verrotteten Gebäude-Substanz,

• der abgewirtschafteten volkseigenen Betriebe, die mehr Schulden als Erlöse brachten,

• der völlig kaputten Infrastruktur – bei Straßen, Reichsbahn und Telefon, aber auch bei Abwässern, Gas- und Trinkwasser-Rohrleitungen sowie bei Kliniken, Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden,

• der angerichteten Umwelt-Schäden, die alle westdeutschen Maßstäbe übertreffen,

• sowie der trostlosen und teilweise total verwahrlosten Dörfer und Städte

erfordert nach Expertenberechnungen zusammengenommen rund 2000 Milliarden D-Mark, die Mitteldeutsche nie allein hätten akkumulieren können – auch nicht mit noch so viel persönlichen Opfern!

Um das zu verstehen, brauchen wir uns nur einmal vorzustellen, wie die Lage in der ehemaligen DDR heute wäre, wenn nach der Einheit jährlich nur einige wenige Milliarden Mark nach drüben geflossen wären – so wie nach Tschechien oder Ungarn. Dann hätten doch die neuen Bundesländer auch nur etwa solche Lebensverhältnisse wie in der Tschechei oder Ungarn.

Mit anderen Worten: Der mühevolle, unendlich teure und letztendlich eben doch insgesamt rund zehn Jahre dauernde Wiederaufbau Mitteldeutschlands steht wie ein Warnzeichen allerhöchsten Grades, wie ein Menetekel, über ganz Osteuropa!

Die nachstehend aufgelisteten rezessiven gewaltigen Einbrüche erhellen schlaglichtartig das ganze Ausmaß der osteuropäischen Misere, die ganz offensichtlich nach substantieller westeuropäischer Hilfe verlangt.

Schrumpfende Brutto-Inlandsprodukte
(real in %)

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Neue Bundesländer	–30	–16	+ 8	+ 7	+ 9	+ 9
Bulgarien	– 9	–12	– 5	– 4	– 2	0
Polen	–12	– 7	+ 3	+ 4	+ 5	+ 5
Rumänien	–11	–14	–15	– 4	0	0
Slowakei	– 1	–16	–10	– 4	– 2	0
Tschechien	– 1	–16	–10	0	+ 2	+ 3
Ungarn	– 5	– 8	– 5	– 2	0	+ 2
Rußland	– 2	–13	–19	–12	–15	– 5
Ukraine	– 2	–13	–19	–14	–25	–15
Weißrußland	– 2	– 1	–10	–11	–20	–12



Sonderfall deutsche Teilung: Die hochentwickelte Industrie Mitteldeutschlands verlagerte sich nach Westdeutschland. Mit der Beendigung der unnatürlichen Separierung schlägt auch das Pendel zurück. Der nationale Impuls, der finanziell von Westdeutschland geleistet wird, wird über Mitteldeutschland hinaus nach Polen, Tschechei und Rußland wirken und damit zugleich die kontinentale Mittellage unserer Nation unterstreichen

Zweifellos gelingt allen osteuropäischen Volkswirtschaften mit zeitlicher Verzögerung die Halbierung ihrer kommunistischen Sozialprodukte wie in den neuen Bundesländern oder gar deren Drittelung. Schließlich sind das Ergebnis der Talsohle rentablen Betriebe zu sanieren, zu privatisieren, zu verkaufen oder stillzulegen. Aber was kommt dann?

Gelingt dann ein Aufschwung, wie in unseren neuen Bundesländern, mit Aufholeffekten gegenüber Westeuropa, um im Jahr 2000 EU-fähig zu werden, so wie Brüssel es kürzlich den Bulgaren, Rumänen, Ungarn, Slowaken, Tschechen und Polen in Aussicht stellte?

Oder aber werden Armut und Elend unvermeidlich zum Langzeitproblem, weil zwar alle zwangsläufig die Talsohle erreichen, aber danach keinen vehementen Aufschwung schaffen?

Oder das ganze etwas optimistischer und präziser formuliert: Zwar kommt nach jahrelanger Talfahrt der Aufschwung, dann allerdings so mäßig und schwach wie derzeit in Polen oder Tschechien, daß die Lücke gegenüber Westeuropa dennoch immer größer wird, weil westliche Dynamik oder deutsche Effizienz letztlich aus eigener Kraft nicht erreichbar sind?

Brutto-Inlandsprodukt 1993
– in Milliarden Dollar –*

Bulgarien	10
Polen	87
Rumänien	25
Slowakei	10
Tschechien	28
Ungarn	34
Neue Bundesländer	187

* Daten aus „The World Bank Atlas 1995"

Wie die Grafik deutlich zeigt, ging bereits die Ex-DDR mit Treuhand und fast überallartig eingeführter DM nicht nur sehr früh zeitlich voran, sondern auch ziemlich rigoros zur Sache; denn einen derart rezessiven Einbruch, wie 1990 mit 30 Prozent, gab es bisher nirgends! Und genauso vergebens werden wir in Zukunft wohl auch andernorts auf zweistellige Wachstumsraten warten, wie diese jetzt in den neuen Bundesländern bevorstehen, und zwar für einige Jahre!

Zweistellige Wachstumsrate

Oder anders ausgedrückt: die Wirtschaftspotentiale aller Osteuropäer wurden im Verlauf der Systemveränderungen von der Plan- zur Marktwirtschaft derart nachhaltig minimalisiert, daß reale Wachstumsraten von jährlich 4 bis 5 Prozent keinen Aufholeffekt bringen!

Das bayerische BIP belief sich 1993 auf 340 Milliarden Dollar, was die gewaltige Produktivitätslücke deutlich macht, und je Einwohner ist der europäische Rückstand eine kleine Katastrophe und zwar ökonomisch, historisch, politisch und eben auch rein menschlich.

Auf der nachfolgenden Übersicht bilden alle Osteuropäer die Schlußlichter innerhalb der europäischen Wohlstands-Konvois. Aber nicht nur das. Als die Südeuropäer in die EG kamen, betrug deren Rückstand 1 : 5, jetzt aber sind es nur von 1 : 3. Die Osteuropäer aber liegen 1 : 15 zurück!

Wohlstands-Rangliste der Nationen 1993
Bruttosozialprodukt je Einwohner in US-Dollar*

Schweiz	36.400
Luxemburg	35.900
Japan	31.400
Westdeutschland	26.700
Dänemark	26.500
Norwegen	26.300
Schweden	24.800
USA	24.800
Island	23.600
Deutschland	23.600
Österreich	23.100
Frankreich	22.400
Belgien	21.200
Niederlande	20.700
Kanada	20.700
Neue Bundesländer*)	19.800
Italien	19.600
Finnland	19.000
Großbritannien	18.000
Australien	17.500
Spanien	13.700
Neuseeland	12.900
Irland	12.600
Neue Bundesländer	11.900
Portugal	7.800
Griechenland	7.400
Slowenien	6.300
Ungarn	3.300
Estland	3.000
Weißrußland	2.800
Tschechien	2.700
Kroatien	2.500
Rußland	2.400
Polen	2.300
Lettland	2.000
Slowakei	1.900
Ukraine	1.900
Litauen	1.300
Bulgarien	1.200
Moldavien	1.200
Rumänien	1.100
Mazedonien	800
Armenien	700
Albanien	300

* Alle Daten aus „The World Bank Atlas 1995"
*) Mit Sozial- und Kapital-Transfer

Die Westdeutschen waren mit 26 700 Dollar je Einwohner zehnmal so wohlhabend wie die Tschechen mit 2700 Dollar und folglich lagen auch die westdeutschen Nettolöhne für Männer mit monatlich über 3300 DM elfmal so hoch, wie die tschechischen, deren Umrechnungskurs oder Kaufkraft rund 300 DM ausmachte.

Die neuen Bundesländer jedoch, die als DDR gemeinsam mit den Tschechen im vormaligen Ostblock eine Spitzenstellung hatten, was Produktivität und Lebensstandard betraf, liegen mit und ohne westdeutschen Transfer, längst uneinholbar vor den Tschechen – und gegenüber den Polen klafft die Lücke noch weiter auseinander.

Es ist eben doch völlig klar und beim besten Willen nicht zu übersehen oder gar zu leugnen: Der rasante mitteldeutsche Aufschwung basiert auf einem riesigen Sozial- und Kapitaltransfer, der so einmalig wie gewaltig ist.



Dieses schmucke ostpreußische Trachtenpaar ziert eine farbige Klappkarte, die vom Verein für Ostdeutsche Volkskunde e. V., Pappelweg 15a, 24782 Büdelsdorf, zum Preis von DM 1,50 pro Stück (zuzügl. Versandkosten) herausgegeben wurde. Neben diesem Pärchen sind noch drei weitere Motive (Samland Tracht, Pomehrendorfer Tracht, Westpreußentracht) zu haben. Außerdem ist unter gleicher Anschrift das Heft „Ostpreußen bittet zu Tisch" mit etwa 40 heimatlichen Rezepten zu erhalten (DM 5,–).

Heimkehr nach Odyssee

Ein Kind erlebt das Durchgangslager Friedland

Wir beiden Mädchen, sieben und acht Jahre alt, lagen eng aneinandergerückt zusammen auf einem Lager. Die aufgeschlagenen Holzpritschen waren unterteilt in Viererblöcke: je zwei Betten standen nebeneinander auf dem Bretterboden und zwei darüber, sie waren an den Längsseiten des Barackenzimmers aufgestellt. Wir Geschwister waren die einzigen, die zusammengekrochen waren, alle anderen Kinder, Jungen und Mädchen, lagen allein in ihren Betten.

Es war Herbst 1948. Wir waren im Laufe des Tages im Durchgangslager Friedland eingetroffen. Eine freundliche Gemeindeschwester hatte uns von Meiningen in Thüringen bis an die Zonengrenze begleitet. Von dort war es nur noch eine kurze Strecke bis zu dem kleinen niedersächsischen Dorf Friedland, das nun schon über drei Jahre für Millionen von Menschen zum „Tor in die Freiheit" geworden war. Von 1948 an konnten jetzt auch Kindertransporte durchgeführt werden, die durch das Lager Friedland in beide Richtungen geschleust wurden. Tausende zurückgebliebener, alleingelassener, verlorengegangener Kinder konnten nun endlich zurück zu ihren Eltern oder Verwandten. Wir gehörten zu ihnen.

An Schlaf war bei mir nicht zu denken. Ich schaute auf das nebenstehende leere Bett: eine Holzlatte hatte sich aus dem Boden des oberen Bettes gelöst und hing diagonal herunter. Alle anderen Kinder schienen zu schlafen. Vater sollte kommen, um uns abzuholen. Vater? Mehr als dreieinhalb Jahre Trennung lagen hinter uns. Ich verspürte keine Freude. Denn allzu sehr hatten diese Jahre das Kind geprägt, das alles Empfinden, alle Emotionen, alle Gedanken komprimiert zu haben schien nur auf das eine: wo bekomme ich was zu essen? Und es hatte gelernt, vorsichtig und mißtrauisch zu sein, um sich nicht drohenden Gefahren auszusetzen. Würde es Vater wiedererkennen? Und Mutter – die entbehrte – wieder liebgewinnen?

Vater traf gegen Mitternacht ein. Er hatte nicht eingewilligt, bis zum Morgen zu warten. Langsam ging er durch die Bettenreihen. Er blieb lange vor uns stehen, ging aber weiter, denn die beiden Mädchen schienen ihm doch zu klein. In der Tat waren wir in all den Jahren nicht einen einzigen Zentimeter gewachsen. Beim zweiten Durchgang aber schloß er uns in die Arme.

Am Morgen auf der Bahnfahrt nach Braunschweig fragte meine Schwester ihn: „Essen wir jetzt nur noch Speck, Eier und Kuchen?"

Laßt uns
noch einen Laib
schwarzes Brot backen,
das Heubündel
in die Winterraufe bringen
und unter den tragenden Balken
eine Stütze ziehn.

Wenn dann
die schneetollen Tage beginnen,
können wir getrost
in die Winterschatulle kriechen;

die Nachbarin
möge den Kalender umblättern
und im Frühjahr nicht vergessen,
uns zu wecken.

Christel Poepke

Ich schwieg weiter. Wir hatten noch eine Anzahl Kilometer über Land zurückzulegen. Vater verstaute uns umsichtig auf einem alten Fahrrad. Mit seinen großen Händen hantierte er geschickt, vertrauensvoll und selbstsicher. Ich spürte es. Und als er dann, während er uns vorsichtig auf das Fahrrad hob, ganz weich sagte: „Kommt, Mädelchen, wir fahren zur Mamache...", da begann in dem Kind Zuversicht zu keimen. Würde nun alles anders werden?

Für uns Mädchen wurde alles gut. Wie aber mag es den anderen Kindern ergangen sein, all den Mädchen und Jungen aus dem Lager Friedland? Haben sie Vater und Mutter wiedergefunden, oder nur einen Elternteil, oder keinen? Nahmen liebevolle Verwandte sich ihrer an? Nach unserer dreijährigen Odyssee durch das zerstörte und leergewordene Nachkriegs-Ostpreußen und das lebenserhaltene Litauen erfüllt uns Dankbarkeit, wenn wir zurückdenken an die Menschen, die uns immer wieder halfen, größte Not zu lindern. Es waren Menschen in Ostpreußen, allen voran Oma Zipplies und Tante Peter, viele freundliche Litauer, die Helfer im Lager Friedland, und es war der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, diese segensreiche Einrichtung. Wir sind ihnen zu Dank verpflichtet. **Anita Motzkus**



„Dame mit Hut" ist eins der vielen Pastelle, die Ursula Beetz, langjährige Mitarbeiterin in der LO-Bundesgeschäftsstelle in Hamburg, neben Ölbildern und Aquarellen geschaffen hat. Eine Auswahl ihrer Bilder zeigt sie nun auf einer Ausstellung im Museum Marstall, Winsen/Luhe, bis zum 26. November, täglich 10 bis 18 Uhr. Die Ausstellung wird am Donnerstag, 23. November, 19 Uhr, eröffnet.

Für Sie gehört

Weihnachtliches auf Kassette

Die Sonne strahlte von einem blaßblauen, aber klaren Herbsthimmel herab, und das goldene Laub hob sich mit einem ganz besonderen Glanz von diesem Himmel ab. Dieser Tag schien noch einmal an den unvergleichlichen Sommer des Jahres erinnern zu wollen. Und doch: meine Gedanken waren der Zeit bereits um einige Wochen vorausgeeilt. Sie waren bei der Weihnachtsbäckerei, bei Plätzchen und Marzipan, bei heimeligen Abenden in der warmen Stube, beim trauten Beisammensein mit der Familie und guten Freunden, kurz bei Advent und Weihnachtsfest. Kein Wunder, hatte ich doch gerade die neue Kassette gehört, die Hildegard Rauschenbach in ihrer bewährten Art zusammengestellt hat: eigene und fremde Texte, gesprochen und gesungen; immer in heimatlichem Tonfall, der die Herzen so anrührt. **„Hohe Nacht der klaren Sterne"** (selbstverständlich ist auch dieses Lied zu hören) hat Hildegard Rauschenbach die neue Kassette mit Besinnlichem zur Weihnacht genannt (sie kann zum Preis von DM 15 inklusive Versandkosten über die Autorin, Wolfsburger Weg 21, 12109 Berlin, bezogen werden).

Wer die Ostpreußin aus Berlin kennt, der weiß auch, daß sie so allerlei „tom lache on griene" zu bieten hat. Neben den traditionellen Weihnachtsliedern hört man auch solche, die aus ihrer eigenen Feder stammen. Besonders zu Herzen gehend die Worte und Weise „Weihnachtsglocken, die sind verstummt"; aber auch „Albertchens Weihnachtswunsch", einst zu Papier gebracht von Dr. Alfred Lau und von Hildegard Rauschenbach gekonnt rezitiert, machen diese Kassette wieder zu einem besonderen Hörvergnügen. **os**

Für Sie gelesen

Weihnacht und Winterliches

Nun ist er da, der dritte Band mit Versen von Gert O. E. Sattler und Fotos von Ralf Freyer: **„Winter und Weihnacht in Ostpreußen"** (Eulen Verlag, Freiburg i. Br., 72 Seiten mit 40 Farbfotos, glanzkaschierter Pappband, DM 29,80). Advent, Weihnachten, Silvester, das Geschehen in den Zwölf Nächten, der Winter überhaupt sind Themen der Reime, die Sattler wieder zu Papier gebracht hat. – Sie erheben keineswegs den Anspruch großer Dichtung und doch gehen sie so manchem zu Herzen. Informative Texte zu Brauchtum, Land und Leuten runden das Bild ab. Sieben Lieder, die Olga Schwarz vertont hat, sind ebenfalls in diesem Band enthalten.

Die eindrucksvollen Fotos von Rald Freyer lassen den Zauber spüren, der im Winter über dem Land im Osten liegt. Wehmut und Heimweh werden geweckt. – „Wer möchte nicht an Weihnachtstagen / zu Hause in der Heimat sein?" fragt Sattler in einem seiner Gedichte. Und: „Die Sehnsucht darf die Reise wagen: / Das Christkind lädt zum Feste ein." – Weihnachten in der Heimat, die für viele immer noch sehr fern liegt, kann dieses Buch nicht ersetzen, diese Heimat ein wenig näher zu bringen, das aber ist Autor und Fotograf wieder einmal gelungen. **man**

Ein Royal als Künstler

Dem Freiburger Verleger Harald Gläser ist ein großer Coup gelungen, wenn man es einmal so salopp ausdrücken darf. Er hat sich die Rechte für die deutsche Erstausgabe eines Buches gesichert, das bereits in England Aufsehen erregte, sind doch darin nahezu 70 Aquarelle eines Mannes zu bestaunen, der in seiner Heimat und auch im Ausland meist nur als König in Wartestellung, als königlicher Umweltschützer und vor allem aber als untreuer Ehemann in den Schlagzeilen ist. Die andere Seite, die nachdenkliche, aber auch die besonders menschliche, Seiner Königlichen Hoheit Prinz Charles wird in diesem Buch deutlich. **„Prince Charles – Aquarelle"** (Eulen Verlag, Freiburg i. Br., 160 Seiten mit 73 farbigen Abb., mehrere Farbfotos, Leinen mit Schutzumschlag, DM 68) zeigt zarte Landschaftsaquarelle vor allem aus der engeren Heimat des Prinzen, aber auch aus fernen Ländern, die er bereiste. Bilder voller Zauber, versehen mit sympathischen Texten des Prinzen, die für einige Zeit die Schlagzeilen vergessen lassen. **o-n**

*

Nächste Woche lesen Sie auf der Romanseite:
Joris und Joresine
Ein Märchen zum Advent von Paul Brock

Schluß

(noch Brief vom 23./VI. 08., Nidden)

Zu Hause hier abends gestört durch einen tilsitschen Töchterschul-teil d. h. ca. 50 Ia u. b- und sogen. Seminaristinnen. Ich kann viel verstehn und ertragen. Aber die durchschnittliche Roheit ging über das von Jungen gewöhnte recht weit hinaus. Um 5 stand ich heute früh auf. – Ich schrieb zuerst eine persönliche Bagatelle (Lyrik). Dann bekam ich die Karte aus Masuren und eine von Doktor Abramowski (Pole, nicht Jude, wie der Name andeuten könnte), der mir mit seiner Frau Freundschaftliches bedeutet (aus Schwarzort). Ich hatte ihm, (er las mir diverses dort von sich vor, ein Stück eines Dramas Paulus begabter Anlage) mein Buch geliehen. Er schrieb mir, er wie seine Frau hätten die Überzeugung gewonnen, daß mein Buch bleibenden Wertes sei. – So gelang mir in der Freude eine alte Haffidee seltsam volkstümlich zu formen. Titel etwa „Arme Mutter". Danach beim Wandern – übrigens sah ich gestern einen Dachs – sammelte ich die Porzellanblumen, pirola uniflora und eine andere pirola. Faßte die Idee, das Cranzer Moor mit Toni dabei zu arbeiten. Noch nicht geschehn. Wird hoffentlich demnächst. Ich hab ja noch viel zu tun. –

Da, am Nachmittag fand ich den anderen Helfer, das Weh bis zu Tränen fast. Der Fall liegt so: Am letzten Abend in Schwarzort (Schwarzort) kamen der Doktor und ich auf Nidden – und auf Marie Gulbis (d Schwan.) Hab ich Ihnen nie von der schönen Litauerin – Deutschen erzählt, die Bischof (der Nehrungsmaler Bischof-Kulm, der auch ein Bild des über die Dünen wandernden Walther Heymann gemalt hatte, d. Hrsg.) zu malen versucht hat? Dann – – das Gedicht und mündlich. – Genug, der Doktor schwärmte von ihr wie begreiflich – und sagte mir, was mich nicht überraschte aber sehr weh tat, daß wohl kaum ein guter Ausgang ihrer Schwindsucht, die einstweilen noch äußerlich wenig merkbar – zu erwarten sei. Ihren Bruder hat er, – einstweilen – gerettet. Über die Tbc auf der Nehrung mündlich mehr. Volkskrankheit. –

Als ich M. Gulb. neulich aufsuchte, erkannte sie mich gleich sehr nett wieder, sie und die Ihren begrüßten mich freundlich. Heute ging ich wieder hin. Durch ihre Mutter versuchte ich zu erfragen, was als littauischer Volksaberglaube oder Sitte zu Johanni sei. Der Farbei Kräuterbrauch ist schon tot hier und fast vergessen. Sie erzählte mir, daß der Farren, der doch nicht blühe, wenn man ihn um 12 Johanni aufsuche, stumm blühend gesehen werden könne. – Dann mit Marie Gulbis allein, brachte ich sie durch Gedichtvortragen endlich dazu, mir ihre Gedichte (geschrieben) wieder mal zu leihen. Darf sie niemand zeigen. Doch muß ich natürlich auch Ihnen geben können, was mich bewegte. Es war folgendes Gedicht von ihr, wohl aus dem letzten Winter. – Ich habe es zuerst wohl maßlos überschätzt. Schönheit hats genug, und von einem Volkskind kann man noch manches lernen:

Helle Äugelein
trübet roter Schein
und sie schmerzen ach so sehr
wo mag das nur kommen her?

Haben sanft und gut
eben noch geruht.
Wollen sehn, was drinnen ist? –
Nichts ist drinnen – Blut nur fließt.
Das wird bald gestillt
Kaltes Wasser kühlt;
Dann wird wiederum geruht. –
Äuglein glänzen, blicken gut.
Wenn zur langen Ruh
sich einst schließen zu
werden diese Äugelein
wird noch dies zu lesen sein.

– – Die Interpunktion genau. Die Schlußstrophe kann ich noch nicht überwinden. – All dies verdichtete sich zum literarischen „Das Schwinden" – einem dreifachen – echt niddener Stück. Schriebs an der alten Pfad-Stelle, während Bauernjungen auf bloßen Pferden durch die Föhren ritten.

Dies für heute. Ich bin sonst morgen nicht arbeitsfrisch vielleicht.

Draussen heult der Sturm. In wenigen Minuten ists 12. Ich gehe nun träumen.

d. 24. 6. Johannistag, nach 10 Uhr abends, draußen sind eben noch wohl verbotenerweise ein paar Teertonnen angesteckt (Kurischer Brauch zu Johanni, man zündet mit Teer bestrichene, alte Fässer an und läßt sie vom Wind über das Haff treiben, d. Hrsg.), die auf dem Haff brennen.

Heute stand ich mit etwas Fieberbeschwerden um 1/2 11 Uhr auf. Vormittags besuchte ich die Gulbis-Schwestern, begann dann ein Moorstückchen (Zyklus) dessen Teil I (unser Moor, Toni [ihr zu widmen] Rehe) ich übermittag zu Ende führte, dann auch über mittags bis 5 der kleine Zwischenteil II. Als Drittes will ich „Nun kommen wohl die Elflein" nehmen. Wunderbar bunt und klingend geworden. Danach ging ich zur Düne, den Kopf voll von hymnischem Dünen – Geverse. Am Fuße im kalten Winde sitzend, doch bis zum seelischen Fieber erregt, begann ich „Hochdüne, Ich bin das weiße Band, Meer, das du um dich ziehst." –

Ein Maestoso und hoffent-wahrscheinlich der fast vollendete Satz I einer morgen weiterzuführenden Symphonie. Es hat dies Musikalische. Da mir nun auch Fischerdinge fortlaufend in Betrachtungen kommen, in einfach streifenden, – meine vorsichtig verwahrte Natur giebt mir scheints Beobachtungen nur mehr als Ergänzungen, – so resigniere ich, ...

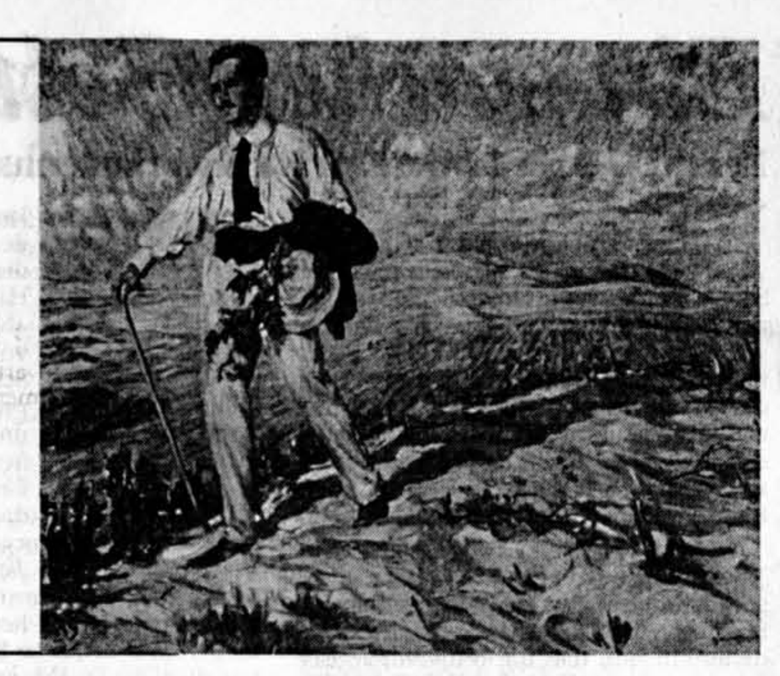
Nidden bei H. Blode 26./VI. 08

Von der Dünensymphonie ist gestern der Satz I, Mastoso mit 168 Versen zu Ende gebracht; heute folgte der ganze Satz II „Von versunkenen Lebens Lieblichkeit" in weiteren 259 Versen hoch über dem Tal des Schweigens gedichtet. Der Schreckenssatz – obwohl die andern schon viel Hartes und Schreckliches bergen, aber nicht „Skurille" sind, ist der nun nächste. – Allseits herzliche Grüße.

Ergebenst Ihr Walther Heymann

Wanderungen auf der Kurischen Nehrung

Auszüge aus Briefen des Dichters Walther Heymann



Titel unter Verwendung eines Gemäldes von Ernst Bischoff-Kulm

KREUZWORTRÄTSEL

Stadt am Pregel	▼	▼	portug. Währungseinheit	▼	Blattwerk	Abk. für Dekaliter
Ort im Kreis Elchniederung ▶						▼
ostpr.: kleiner Mann			rumän. Münzeinheit		flach	
▶			▼		▼	
weibl. Vorname ▶			Kfz-Zei. für Berlin	▶	ostpr.: Launen	
▶						▼
Ort im Kreis Gerdauen		Schachtel	Teil der Kommode	chem. Z. für Nickel	▶	
Meeresenge ▶		▼	▼		Mutter Krimhilds	
griech. Buchstabe ▶				Abk. für United Kingdom	▶ ▼	
handeln				chem. Z. für Tellur	▶	
▶						

Auflösung in der nächsten Folge

Auflösung Nr. 44

	R		S	R		
	E	C	K	H	O	F
P	I	S	A			U
	C		R	K		E
C	H	A	N	S	O	N
	A	S			L	E
P	R	E	M	S	E	N
	D		O			
S	T	O	L	P	E	R
		R	C		T	A
038-HV	A	T	H	L	E	T

Ein starker Gestalter

Neuer LO-Arbeitsbrief über Hermann Sudermann erschienen

Eine „hübsche, alte Klitsche" nannte Hermann Sudermann (1857–1928) das von ihm als Landsitz erworbene Schloß Blankensee in einem Artikel im Berliner Tageblatt vom 20. September 1908. Als wir vor einigen Wochen in einem Beitrag über den Denkmalschutz in Deutschland darauf hinwiesen, daß es gerade in den neuen Bundesländern viel erhaltenswerte Bausubstanz gäbe, die nur darauf warte, saniert zu werden, erwähnten wir auch Schloß Blankensee im Kreis Luckenwalde.



Dr. Gisela Henze, die ab Januar 1996 als Nachfolgerin von Irmela Fliedner Geschäftsführerin der Hermann-Sudermann-Stiftung wird, teilte dem *Ostpreußenblatt* daraufhin mit, daß die Brandenburgische Schlösser GmbH Schloß und Park Blankensee mittlerweile gekauft habe und die Schloßansicht sogar als Logo für ihren Briefkopf wählte. Dr. Henze: „Nutzen wird das Schloß die Technische Universität Berlin als Seminargebäude. Möglicherweise schon im nächsten Jahr wird Sudermanns früheres Arbeitszimmer als Gedenkraum eingerichtet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht." In der derzeitigen Wohnung der ehemaligen Hausmeisterin des Schlosses, die dort Wohnrecht auf Lebenszeit hat, ist darüber hinaus geplant, später eine Schriftstellerwohnung einzurichten. „Es wird das erste Mal sein", so Dr. Gisela Henze, „daß Sudermanns testamentarischer Wunsch, Blankensee möge ‚eine Zufluchtstätte für kranke und bedürftige Mitglieder (des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten und des Verbandes deutscher Erzähler)' werden, in Erfüllung geht – wobei natürlich die Verbandszugehörigkeit eines Schriftstellers keine Bedingung mehr für einen Aufenthalt in Blankensee sein wird."

Neben der Sudermann-Villa in Berlin Grunewald, in der auch Agnes Miegel und Franz Werfel, die Duse, Paul Wegener, Alfred Bassermann und Friedrich Kayssler zu Gast waren, und neben Blankensee gibt es jedoch noch einen dritten Ort, an dem des Dichters gedacht wird: sein Geburtshaus in Matzikken, Kreis Heydekrug, heute Silute genannt. 1991 haben die Litauer dort ein Sudermann-Museum errichtet und ein Jahr später eine Sudermann-Gesellschaft gegründet. Das Denkmal in Heydekrug soll wieder errichtet und die „Litauischen Geschichten" Sudermanns in Litauisch aufgelegt werden, das berichtet Dr. Bärbel Beutner in einem Arbeitsbrief, den sie über Hermann Sudermann für die Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 86, 20144 Hamburg, geschrieben hat (Hermann Sudermann, Dramatiker und Erzähler. 76 Seiten, zahlr. SW-Abb., geheftet, DM 4,50 zuzüglich Versandkosten).

Dr. Bärbel Beutner sieht Sudermanns Bedeutung nicht zuletzt auch in seiner Brückenfunktion zwischen den Völkern und nennt diese seine wertvollste Hinterlassenschaft. „Nicht minder wertvoll" jedoch sei „die Schilderung der ostpreußischen Lebensart und Mentalität in seinem Werk", so Dr. Beutner, einem Werk, das in diesem Arbeitsbrief ausführlich vorgestellt wird. Neben Verfilmungen und Fernsehbearbeitungen sowie den Aufführungen seiner Stücke (Sudermann ist bis heute der am meisten aufgeführte deutsche Dramatiker!) sind es vor allem die Erzählungen, die Freunde seines Werkes lieben – „Die Reise nach Tilsit", „Jons und Erdme", „Miks Bumbullis", „Jolanthes Hochzeit" ... Dr. Beutner stellt Dramen wie auch Erzählungen vor (oder ruft sie in Erinnerung zurück) und geht immer wieder der Frage nach: „Wer war Hermann Sudermann?" Eine Frage, auf die Dichter-Freund Ludwig Goldstein nach dem Tode Sudermanns folgende Antwort fand: „Er ist – er wird sein – er wird fortleben nach seinem leiblichen Tode als einer der beachtlichsten Vertreter seiner Epoche, als starker Gestalter dichterischen Wortes und Werkes, als Mann von seltenen Gaben, von ritterlicher Gesinnung und gütigem Herzen – und nicht zuletzt als ein Dichter des Ostpreußentums."

Anhand von zahllosen Zitaten zeigt Dr. Beutner ihre große Belesenheit und macht neugierig auf das ganze Werk des oft verkannten Dichters aus Matzicken. Andere wiederum wird dieser Arbeitsbrief anregen, wieder einmal zu „einem Sudermann" im eigenen Bücherregal zu greifen und der Aufforderung der Autorin nachkommen, die zu Beginn ihres Textes begeistert ausruft: „Lesen wir Sudermann!" – Eben!

Silke Osman



Heinrich Bromm: Gehöft vor Dnjepr (Aquarell, Ausschnitt)

Späte Ehrung für Vergessenen

Ostpreußisches Landesmuseum zeigt Werke von Heinrich Bromm

Als der Maler Heinrich Bromm am 19. Juli 1941 bei Obidowitschi am Dnjepr fiel, wurde ihm zu Ehren eine große Gedächtnisausstellung im Krönungsgang des Königsberger Schlosses veranstaltet. Heute ist sein Name nur noch wenigen eingeweihten Kunstkennern ein Begriff. Dies zu ändern hat sich eine Ausstellung zum Ziel gesetzt, die am 24. November, 19.30 Uhr, im Ostpreußischen Landesmuseum in der Lüneburger Ritterstraße 10 eröffnet wird (bis 18. Februar 1996). Zur Ausstellung erscheint im Husum Verlag darüber hinaus eine Monographie von Dr. Ingeborg Nolde-Kelch, die Bromm gut kannte und bereits mehrere Texte über den Künstler veröffentlicht hat.

Geboren wurde Heinrich Bromm am 7. Oktober 1910 in Mühlhausen, Kreis Pr. Holland. Er besuchte das Stadtgymnasium in Königsberg und studierte bis 1934 an der dortigen Kunstakademie bei den Professoren Burmann, Bischoff, Marten und Pfeiffer, gleichzeitig hatte er naturwissenschaftliche Fächer an der Albertina belegt. Nach seinen Examen 1933 und 1934 arbeitete er in Berlin mit Prof. Willy Jaeckel zusammen. Nach Königsberg kehrte Bromm 1936 zurück, wurde dort Meisterschüler von Prof. Eduard Bischoff. Immer wieder waren seine Bilder auf Ausstellungen zu sehen; auch öffentliche Aufträge, wie die Ausmalung des Ratskellers in Insterburg oder die Gestaltung der Glasfenster im Regierungsgebäude in Allenstein, machten ihn bekannt. Viele seiner Arbeiten sind durch Kriegseinwirkungen zerstört worden, allein Mappen mit Aquarellen und Werkfotos konnten gerettet werden. So darf man auf die Lüneburger Ausstellung und nicht zuletzt auch auf die Monographie besonders gespannt sein. – Wir werden noch ausführlich berichten. **os**

Reisen mit J.G. Hamann

Exkursionen im Münsterland

Für die meisten Menschen ist der diesjährige Urlaub längst vorüber, einige jedoch werden schon Pläne für das nächste Jahr schmieden. Für einen Kurztrip oder eine Wochenendreise aber wird so mancher noch Zeit erübrigen können. Wie wär's denn einmal mit einer Fahrt ins schöne Münsterland? Vor allem Literaturfreunde erwarten dort Erlebnisse ganz besonderer Art. Unweit der A 1 gelegen, findet sich die Stadt Münster, von Theodor Heuss einst „Deutschlands schönste Stadt" genannt. Dorthin reiste vor mehr als 200 Jahren ein Ostpreuße, der mit seinen kritischen Gedanken seine Zeitgenossen bewegte: Johann Georg Hamann. Auf Einladung der Fürstin Gallitzin, einer belesenen und interessierten Frau, war der Königsberger im Juni 1787 nach Münster gekommen. Gut ein Jahr später starb er dort und wurde im Garten der Fürstin begraben. – **Auf den Spuren Johann Georg Hamanns** kann der Literaturfreund mit Hilfe eines Reisevorschlags wandeln, der im Verlag Ruth Koch, Nordhorn, herausgekommen ist (38 Seiten mit einem Stadtplan; DM 19,80). Das handliche Heft bietet kurze Wegbeschreibungen und viele Informationen über Hamann, den „Magus in Norden". **o-n**

Meister der Kleinkunst mit tiefer Liebe zur Natur

Vor 80 Jahren starb der Danziger Schriftsteller und Redakteur des „Kladderadatsch"

Im preußischen Danzig wird Johannes Trojan am 14. August 1837 als Sohn eines Kaufmanns geboren und lebt dort bis zu seiner Reifeprüfung. Ab 1856 studiert er zunächst Medizin in Göttingen und in Berlin, wechselt aber sein Studienfach zur Germanistik und den Studienort nach Bonn. Doch bald gibt er dies ebenso auf und widmet sich nun der literarischen Betätigung. 1860 zurück in Berlin, ist er Mitarbeiter bei Adolf Glaßbrenners „Montagszeitung" und anderen Blättern. Schon während der letzten Universitätssemester versucht er sich mit Glück als Journalist. Die ihm zukommenden Erfolge bewegen ihn, sich ausschließlich dem gewählten Beruf hinzugeben. 1862 wird er Mitarbeiter einer Reihe von Zeitschriften und Tagesblättern und Redakteur des „Witz"-blattes „Kladderadatsch", in dem er mit seinem Humor einen schärferen Ton anschlagen kann als in seinen Gedichten. Von 1886 bis 1909 ist er dessen Chefredakteur. Seine Tätigkeit bei „Kladderadatsch" (1848–1944), dem politisch-satirischen Wochenblatt in Berlin, bringt ihm wegen „Majestätsbeleidigung" zwei Monate Haft in Weichselmünde ein. Trotzdem wird ihn Kaiser Wilhelm II. nach dieser Verurteilung 1907 zum Professor ernennen. – Fürst Otto v. Bismarck sieht den vornehmen, heiteren und liebenswürdigen Poeten gern als Gast bei sich im Sachsenwald bei Hamburg.

Mit der Erzählung „Ein Kaufmann von alter Art" gewährt Trojan einen Blick in sein Elternhaus in der Hundegasse 101 und in seine Jugendzeit. In „Der Heimatgarten" und „Ostererinnerungen" kann man seine alte Vaterstadt kennenlernen. Das Mitgefühl des Dichters, das sich in diesen Heimatbildern enthüllt, formt auch die Gedichte und Prosaskizzen unter dem Titel „Für gewöhnliche Leute".

Der als gemütvoller Humorist und politischer Satiriker, Verfasser von Kinderbüchern und Reimen bekannt gewordene Johannes Trojan zieht 1909 fort von Berlin nach Warnemünde, dem Ostseebad und Hafen von Rostock. Der gebürtige Königsberger Heinrich Spiero, der auch als Literaturhistoriker und Schriftsteller in Berlin lebt, schreibt: „... meine einzige Begegnung mit Johannes Trojan: An einem frühlingshaft warmen Wintertage wanderte ich den Warnemünder Strand entlang. Es war hellblauer Himmel, hier und da ein weißes Wölkchen, das Meer spielte nur. Weit und breit kein Mensch. Da kam von seinem Spätsitz, dem Haus Ilion, her der emeritierte Redakteur des ‚Kladderadatsch' langsam auf den Strand zu. Der leidenschaftliche Pflanzenfreund trug eine frisch gepflückte Christrose in der Hand. In der Sonneneinsamkeit des seltenen Tages empfand er das Bedürfnis der Ansprache, und so gingen wir ein Stückchen miteinander, er wies mir die Pflanze und sagte, zum Horizont deutend: ‚Die See ist wie ein Mäuschen'; es klang wie aus einer seiner ‚beschaulichen' Skizzen, als er die Worte über den weißen Zottelbart hinsprach."

Die feine und heitere Persönlichkeit, der liebenswürdige und herzenstüchtige Poet, der einfache Erzählungs- und Schilderungskost auf den Markt wirft, übersiedelt 1910 nach Rostock. Von der Universität wird er 1912 zum Dr. phil. h. c. ernannt.

Johannes Trojan sind wundervolle Kindergedichte und prächtige Schilderungen zu verdanken, die seine Heimat zum Bildinhalt haben: Danzig, Westpreußen, Weichsel, Ostsee. Die ersten Gedichte „Beschauliches" erscheinen 1870, „Scherzgedichte" 1883, „Neue Scherzgedichte" 1903, „Kinderhumor" 1885, „Kleine Bilder" 1886, „Von drinnen und draußen", Gedichte, „Von Strand und Heide" und andere Skizzen, 1887, „Kriegstagebuch aus dem Kladderadatsch" (mit J. Lohmeyer), 1891. Julius Lohmeyer stammt aus Neiße. Der bekanntgewordene Humorist und Jugendschriftsteller besitzt die Hofapotheke in Elbing. Nach dem Verkauf wird er Mitarbeiter am „Kladderadatsch".

Gesammelte Erzählungen „Von einem zum andern", Berlin 1893, enthalten viel über das alte Danzig zur Zeit seiner Kindheit. „Das Wustower Königsschießen" und andere Humoresken erscheint 1894 in Leipzig im Verlag Liebeskind. Das Memoirenbuch „Zwei Monate Festung" 1898, führt zurück in das Fischerdorf Weichselmünde am Ufer der Toten Weichsel. In der Festung müssen, wie J. Trojan, bekannte Persönlichkeiten haften. Der „Sängerkrieg zu Trarbach", 1899, enthält launige, angenehme Schilderungen; ihm folgen die Streifzüge am Ontariosee „Auf der andern Seite", Skizzen, 1902, hundert Momentaufnahmen „Berliner Bilder", Skizze(n), 1903, über die Karl Frenzel schreibt: „... Bescheiden gibt er sich nur als Amateur-Photograph, aber wer es nicht schon wüßte, würde es bald beim Lesen merken, welch ein Künstler der Kleinkunst in ihm steckt. Durch die Schärfe und Frische ihrer Beobachtung, durch die Kürze und Abrundung sind diese Bilder kleine Kunstwerke eines echten Genremalers, die sich in ihrer Art neben denen unseres alten lieben Chodowiecki sehen lassen können ..."

In seinen Schriften „Aus dem Reich der Flora", „Aus Natur und Haus", 1910, „Unsere deutschen Wälder", 1911 und „Fahrten und Wanderungen", 1913, äußert sich ein feinsinniges Natur- und treues Heimatgefühl. Die „Erinnerungen", 1913, enthalten allerlei aus der Jugendzeit, aber auch Erinnerungen an Bismarck.

„Mit der Liebe zur Natur ist bei mir stets auch als ererbt von meinem Vater, die Liebe und, so denke ich, auch das Verständnis für das Natürliche, Einfache und Schlichte, für das Volksempfinden, verbunden gewesen." Damit stellt sich Johannes Trojan persönlich am besten dar. Seine wohl größte Bejahung findet er mit „Hundert Kinderlieder", 1899. Johannes Trojan hängt mit warmer Liebe an seiner Vaterstadt Danzig. Trotzdem findet er nur selten den Weg zum Heimatstrand. Er stirbt in Rostock am 23. November 1915. Auf dem Neuen Friedhof bekommt er seine letzte Ruhestätte.

Rudolf K. Becker

Die feindlichen Feuergarben deckten den Trupp deutscher Soldaten mit fast präziser Genauigkeit ein. Seit Stunden schon taten sie es. Seit Stunden schon hatte dieser todbringende Feuerhagel nicht für einen Augenblick innegehalten – hatte die müden und entkräfteten Männer gezwungen, sich wie verschreckte Tiere in die Bodenwelle zu kauern. Und ebenso lange schon hatte dieser Trupp deutscher Soldaten auch die Kälte gespürt, die gleichfalls sehr zeilbewußt durch die Militärmäntel zu dringen versuchte, sich langsam aber unaufhörlich in das Gebein fraß. Schließlich machte der ostpreußische Winter auch in diesem Jahr seinem Namen wieder alle Ehre. „Wenn man wenigstens noch genügend Munition hätte!" keuchte der Gefreite Erich Neumann verzagt, „aber sogar damit muß man sparsam sein ...!"

Der Angesprochene, ein hünenhafter Mensch mit rotgefrorenem Gesicht, hauchte sich erst noch einmal auf die Fingerspitzen, ehe er antwortete: „Ja, man fühlt es fast – man fühlt tatsächlich schon, als hätte man uns bereits ‚abgeschrieben'...! Sogar von den Lippen dieser Goldfasane schallt nicht einmal mehr der kleinste Widerhall ihrer einst so markigen Worte an uns heran ...!" Ein höhnisches Gekrächz, das wahrscheinlich wohl als so etwas wie Gelächter gedacht war, folgte augenblicklich den Worten des hünenhaften Menschen. Dieses Gekrächz kam von Willi Bartling, einem schon etwas älteren Mann mit stets spöttischem Grinsen um die Mundwinkel herum.

„Wunderst du dich darüber, Ernst?" wandte sich Bartling nun an den Hünenhaften, „die mit dem vielen Gold auf der Brust, die sitzen schon sicher im Reich. – Die können jetzt auch gar nichts sagen. – Die haben die Schnauze voll. – Die kauen bereits wieder an fingerdicken Speckseiten ...!" Der Gedanke an dicke Speckseiten ließ bei dem Hünen ein begehrliches Grollen erklingen:

Klaus Weidich

Dem Leben eine Chance gegeben

„Wenn man so etwas hört, dann sollte man auch einfach alles ...!"

Leutnant Merkel, der von Ferne her ein Teil des Gesprächs mitbekommen hatte, robbte sich näher an die Sprechenden heran. Er war ein Mann in mittleren Jahren, mit klugen und besonnenen Gesichtszügen. Er blickte daher auch erst für eine ganze Weile in die verzagten Gesichter der Männer, ehe er zu sprechen begann:

Leute, ich kann mir ganz gut vorstellen, was jetzt in euren Hirnen herum spukt. Ich habe auch einen Teil eures Gespräches sehr gut verstanden. Doch was soll ich darauf antworten? Mit dem Kriegsgericht drohen? Ihr kennt mich, Leute! Aber diese Straße, dicht hinter uns – sie ist in weitem Umkreis die einzige, auf der man sich noch frei bewegen kann. Sicherlich, sie ist nur ein Stück kopfsteinbepflasterte Erde. Und ihr werdet euch jetzt vielleicht auch fragen, warum ich soviel Aufhebens um diese Straße mach. Doch seht – noch immer rumpeln vereinzelte kleine Gruppierungen von Pferdefuhrwerke über sie hinweg – hasten verzweifelt Richtung Westen. Und mit jeder Stunde, die wir hier ausharren, geben wir verängstigten Frauen und Mädchen eine Chance ...!"

Sogar aus dem rotgefrorenen Gesicht von Willi Bartling war das spöttische Grinsen gewichen. Offenbar genügte es dem Leutnant aber noch nicht. „Sie haben doch auch Familie, nicht wahr, Bartling?" wandte sich der Leutnant nun direkt an ihn.

„Ja, Herr Leutnant, Frau und zwei Kinder." – „Töchter oder Söhne, Bartling?" – „Zwei Töchter, Herr Leutnant, dreizehn und fünfzehn Jahre alt." Wieder schwieg der Leutnant eine Zeit, ehe er weitersprach. „Bartling, wir beide sind lange genug im Felde – wir beide haben wohl schon genug gesehen. Und stellen Sie sich deshalb einmal vor, Bartling, Ihre Frau und Ihre zwei Töchter würden sich auf einem der vorbeirumpelnden Fuhrwerke befinden ...!" Die rotgefrorenen Gesichter der Männer blickten nachdenklich vor sich hin. Danach aber hauchten sie sich erneut auf die Fingerspitzen und ergriffen ihre Gewehre noch fester ...

Ja, genau so war es gewesen, damals, vor fünfzig Jahren. Erich Neumann hatte sich fast gewaltsam aus diesen Erinnerungen herausreißen müssen. Er schaute nun auf die Wanduhr, erschrak etwas und erhob sich dann eilfertig aus dem Sessel, um mit wenigen Handgriffen das Kaffeewasser aufzusetzen. Trotz seines Alters, das die siebzig bereits weit überschritten hatte, wirkte er noch sehr rüstig; wenngleich auch das vorsichtige Setzen seiner Füße überdeutlich ins Auge fiel. Die Zeit bis zum Sieden des Kaffeewassers nutzte er damit, sich noch einmal in die Erinnerungen hinabgleiten zu lassen ...

Bereits in der noch eisbehauchten Frühe des anderen Tages war der kleine Trupp deutscher Soldaten, dem der Gefreite Erich Neumann angehörte, einfach überrannt worden. Und was dann folgte, daran dachte Erich Neumann höchst ungern zurück. Denn dieses Wissen, um das ihn kein Mensch zu beneiden brauchte, beruhte auf eine schmerzliche Erfahrung: Der sibirische Frost nagt weitaus bösartiger an das menschliche Gebein als der ostpreußische ...

Erst sehr spät – war es nach hundert- oder gar zweihundert Jahren – hatte man bestimmt, auch ihn aus der Gefangenschaft zu entlassen. Genau am 30. November 1951 kletterte er in den Waggon, der ihn in Richtung Westen befördern sollte.

Einzig Ernst, dieser immer noch hünenhafte Mensch, hatte ihn um die Schultern gefaßt und geheult: „Mensch, Erich, endlich heim ...!" Denn die anderen aus seinem Truppenteil ... Möge wenigstens der Himmel ihnen gnädig sein!

Es war dann auch in ein selbstvergessenes Staunen, in welches Ernst Neumann nach tagelanger Fahrt hinein rollte. In den Straßen verlangten schon wieder chromblitzende Automobile mit tönendem Hupkonzert nach freier Fahrt und Herren in dezenten, grauen Anzügen eilten mit schwarzen Ledertaschen bereits eilig wieder irgendwo hin.

Das schrille Läuten der Türglocke riß Erich Neumann erneut aus seiner Erinnerungsflut. Er schlurfte mit vorsichtigen Schritten zur Tür. Nachdem ihr knarrendes Geräusch verstummt war, flutete die Helligkeit des sonnigen Nachmittags jedoch noch lange nicht herein, denn dieser hünenhafte Mensch, der die Türrahmen fast vollständig ausfüllte, versperrte alles um sich herum. Jetzt aber kam die polternde Masse hereingestürmt, drückte den um Haupteslänge kleineren Neumann mit ungebrochener Vitalität an sich, schlug ihm erbarmungslos auf die Schulterblätter und wischte sich verstohlen Tränen aus den Augenwinkeln. „Mensch, Erich, mein alter ...! – Sag, was kann uns beide eigentlich umbringen ...?"

Erich Neumann brauchte kaum Zeit zum überlegen: „Deine Pranken werden mich eines Tages noch umbringen ...!" Und nachdem sich die Veteranen darüber herzlich ausgelacht hatten, setzten sie sich an den Tisch, um sich über die Köstlichkeiten herzumachen. Erst sehr spät am Abend, als die Sonne bereits mit rötlichem Glühen ihre Schläfrigkeit ankündigte, wurde der Hünenhafte auf Neumanns Nachdenklichkeit aufmerksam. „Was spukt dir im Kopf herum, sag es ...!"

Nur zögernd rückte Neumann mit der Sprache heraus. „Ja, es geht mir schon den ganzen Tag im Kopf herum, doch ich komme zu keinem Schluß. Sag du es mir, Ernst, haben wir damals alles etwas falsch gemacht?" Der Hünenhafte schaute ihn verständnislos an. „Nun ja", redete Neumann hastig weiter, „heutzutage versucht man es verschiedentlich so darzustellen, als hätten wir – wir Soldaten – wer weiß was für eine Schuld auf uns geladen. Doch ... doch ich bin mir keiner Schuld bewußt ...!" Der Hünenhafte glaubte nun seinen Kameraden zu verstehn. „Laß sie nur reden, Erich! – Denke lieber daran, wieviel verängstigte Frauen und Mädchen wir – wir Soldaten – damals mit unserem Ausharren an dieser Straße vor Grauenhaftem bewahrt haben. Und sie, Erich, ich glaube, sie werden uns für ewige Zeiten dankbar sein ...!"

Robert Jung

Begegnung im toten Haus

Die Welt, nach Atomgewicht und Ozonschicht gemessen, hat immer mehr an Schönheit verloren. Aber unverdrossen setzte der Wanderer seinen Weg aus der halbzerstörten Stadt fort. Wie schön müßte es sein, wieder einmal in einem richtigen Eichenbett zu schlafen! Oder vielleicht an einem weißgedeckten Tisch zu essen! Wie köstlich würde eine warme Mahlzeit nach der Not vergangener Tage schmekken!

Etwas abseits der alten Serpentinenstraße, die in die Berge führte, sah er ein einsames Gehöft, umstanden von einer Reihe hoher Pappeln. Die Sonne war bereits im Sinken, und ihn dürstete nach der langen Wanderung. Langsam trat er näher. Das Haus schien gänzlich verfallen. Vor den Fenstern waren mit Spinnweben behangene Rolläden. Um das Haus herum zog sich ein morscher Zaun, dessen Tür aus den Angeln hing. Und der Klopfer, den er ergriff, versagte knarrend seinen Dienst.

Als er die Türklinke in die Hand nahm, gab sie nach. Er sah vor sich einen halbdunklen Gang, von dem mehrere Zimmer abzweigten. Er sah mehrere große Truhen, alle mit weißen Decken behangen, als hätte man sie längst zu Grabe getragen.

Er rief mehrmals nach den Leuten im Haus. Aber niemand kam. Enttäuscht wartete er noch eine Weile in dem seltsamen, stillen Haus. Was war passiert? Vom Krieg schien es verschont geblieben zu sein. Gerade schickte er sich an, es wieder zu verlassen, als ein eisiger Luftzug sein Gesicht streifte. Und jetzt sah er – im flackernden Schein einer Kerze – eine alte Frau, ganz in Schwarz gekleidet, die Treppe vom oberen Geschoß herunterkommen.

Er wollte sie um etwas Trinkbares und Brot bitten. Aber die Greisin zog ihn mit zitternden Händen am Arm mit sich fort. Sie öffnete eine Tür, und er sah, daß er sich in der guten Stube des alten Hauses befand, aus dem sonst keine Laute drangen. Überall waren Möbel und sonstiger Hausrat mit weißen Tüchern zugedeckt. Staub lag auf Sesseln und Stühlen. Die Fenster waren fest verschlossen, die Jalousien heruntergezogen. Nirgends ein Schimmer von Licht, obwohl es draußen noch nicht Nacht war.

„Komm, laß dich sehen, mein Söhnchen!" flüsterte die alte Frau. Sie nahm seine Hände in die ihren und streichelte sie. „Du warst lange fort, und du siehst müde aus!" Flüsternd nahm sie in einem der Sessel Platz. Immer noch ruhte ihr Blick auf ihm, und er wollte gerade die Verwechslung erklären, daß er nicht ihr Sohn sei, auf den sie sicherlich wartete, als ein Luftzug die Kerze löschte. Die alte Frau seufzte tief. Sie rief noch mehrere Male einen Namen. Dann fiel sie in einen leichten Schlummer.

Er nahm eine Decke und legte sie der Greisin über die Knie. Dabei fiel sein Blick auf die mit einem Trauerflor umgebene Fotografie eines jungen, lebenssprühenden Menschen. Sicher war es der Sohn, dem das ganze Sinnen der alten Frau galt.

So ungesehen, wie er gekommen war, verließ er das tote Haus wieder. Blendende Helle umfing ihn draußen vor der Gartentür. Er war noch wie benommen und sah nicht einen Weinbauern, der mit einer Butte auf dem Rücken des Weges kam und grüßte.

„Ein seltsames Haus, wie?" sprach ihn der Mann an. „Nichts rührt sich mehr darin, ja, ja ...!"

„Nun", fügte er seinen Worten noch hinzu, als er die verwunderten Augen des Fremden sah. „Ihr müßt wissen, daß der Sohn der alten Frau seit den letzten kriegerischen Ereignissen vermißt ist. Ihr Mann verhungerte in einem Gefangenenlager. Jeden Tag glaubt die Frau, daß der Sohn noch heimkommen könnte!"

Er räusperte sich verlegen und setzte die Butte ab. „Jeder Wanderer aus den Bergen, jeder Heimkehrer aus dem Krieg, der in dem toten Haus einkehrt, erlebt dabei das furchtbare Leid einer trauernden Mutter!"

„Meine Zeit in deinen Händen"

VON HORST THIEMANN, Pfarrer i. R.

Unweit vom „Brandenburger Tor" in Berlin, am Wege zum Reichstag, stehen Kreuze dicht bei dicht. – Ein „Kreuzweg" – mitten in unserer Hauptstadt erinnert mit seinen Namen an Menschen, denen die „Schandmauer" das Leben kostete. Opfer von Macht und Willkür, die beflissentlich von Frieden redete, aber Freiheit und Menschenwürde erbarmungslos erwürgte. – Sicher, ein „Kreuzweg" unter vielen anderen in unserer Welt, aber eines haben sie gemein; stellen uns die Frage: Was hälst du vom Stellenwert des Lebens? – Machen wir es uns nicht zu „billig" mit dem Leid: „Tot ist tot ... wo gehobelt wird, da fallen Späne!" Sorgen wir dafür, daß wir selbst nicht eines Tages zu den „Spänen" gehören, denn jede Mutter liebt ihr Kind hienieden und Gott will, „daß wir unseren Nächsten lieben wie uns selbst".

Es gibt eine unumstößliche Wahrheit, die wir mit unserem Eintritt in diese Welt Gottes einbringen: Es kommt der Tag – da müssen wir scheiden aus allem was uns lieb und teuer ist! Wie, wann, wo – wissen wir nicht! – Von dieser Lebenswahrheit kann sich niemand „freikaufen", und das Totenhemd hat „keine Taschen". Kreuze signieren unser aller Lebenswege, erinnern, „... unser Leben währet siebzig Jahre, vielleicht sogar achtzig – doch selbst die besten Jahre sind Mühe und Last! Wie schnell ist alles vorbei, und wir sind nicht mehr!" Daran erinnert uns auch ein Sänger aus dem Gesangbuch der alttestamentlichen Gemeinde, dem Psalter, wenn er bekennt: „Meine Zeit steht in deinen Händen!" (Ps 31,16) Das klingt weder antiquiert noch ist es unrealistisch. Es umspannt die Gesamtheit unseres Daseins: Heute, morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag. – Wir können uns nicht mit unserem Tun und Lassen aus der Verantwortung stehlen, denn der Herr des Lebens schaut weder durch die Finger, noch drückt er ein oder beide Augen zu. Natürlich kann man Ihn ignorieren, „links-oder-rechts-liegen-lassen" und auf dem „Supermarkt moderner Feld-Wald-Wiesen-Ansichten" sein Heil suchen, aber irren wir uns nicht (!): Er läßt sich von uns weder ausbooten noch abhängen wie man Kreuze von der Wand abhängt!

„Es ist eben nicht alles Gold, was glänzt", und große, klingende Worte, billig hingeworfen, sind deshalb noch längst keine absoluten Wahrheiten. Alles Geschaffene, auch wir, sind nun einmal unter die Herrschaft der Zeit gestellt. Aber für den Herrn des Lebens selbst gibt es keine Zeit. So kann Er weder an- noch abgeschafft werden. Also müssen wir es uns gefallen lassen, daß unter den allgemeinen Begriffen für die Zeit zuerst immer die Ewigkeit zu nennen ist. Zwar läßt sich der Mensch unserer Tage nicht gerne an diese Wahrheit erinnern, aber Zeit und Ewigkeit treten eben nicht nacheinander auf. Sie stehen vielmehr für verschiedene Welten, die nebeneinander da sind und sich grundsätzlich unterscheiden als die Welt des Sichtbaren und die Welt des Unsichtbaren.

Wer ist nun klug und weise? ... sicher nicht der „Prahlhans" oder sogenannte „Dr. Allwissend", sondern allein jene, die mit offenen Augen und Realismus zur Kenntnis nehmen: Das „Drama Kain und Abel" – der Brudermord – steht noch immer auf dem „Spielplan" der „Politik-Bühnen". Sein „blutiger Griffel" hinterläßt sinnlose Opfer, und Tränen überschwemmen alles Land! – Man blicke nur auf das Geschehen im ehemaligen Jugoslawien, Uganda und anderswo oder auf die Leidensstraßen der Vertriebenen von Haus, Hof und Heimat und wird verstehen, sich vor den Toten in ehrendem Andenken zu verneigen, ist keine „Marotte" von „Ewig-Gestrigen" sondern von Leuten, die, wie Dr. Albert Schweitzer formulierte: „Ehrfurcht vor dem Leben haben!" –

Nur ein kleiner Schuß von dem Realismus der Bibel würde uns vor Selbstbetrug und Täuschung bewahren. Ob das wirklich so schwer oder „altmodisch" ist??? – Ein „Campingplatz" ist sicher etwas Gutes und Schönes, aber eben nicht ein Wohnplatz für die Dauer. Nicht viel anders ist es mit unserem Lebensaufenthalt in dieser Welt. Merken wir uns, schon mancher, der nur auf den sogenannten „Favoriten" setzte, ging als armer und enttäuschter Mann vom Rennplatz, weil der Außenseiter siegte. Mit andern Worten: ... die „Diesseitigkeit" allein hilft uns nicht, und wir sind gut beraten, wenn wir uns den Blick dafür bewahren, daß das Christusereignis kein „Märchen" und das Christsein keine „Träumerei" ist. –

Bleibt mir nur noch zu sagen: Ich wünsche Ihnen den Mut zum ehrendem Gedenken, wo auch immer, an unsere Toten.

Auf dem Friedhof Mulda bei Freiberg (Sachsen)
Foto Bloeck

„Ewiges kennt keinen Untergang"

VON CAROLA BLOECK

Die Zeit wandert durch die Welt und begräbt Jahre und Jahrzehnte, Völker und Kulturen. Sie wandert durch uns selbst hindurch und läßt uns eines Tages bleich und still zurück. Wie man mit diesem schweren Wissen fertig wird, ist eine der großen Fragen.

Keinem Menschen bleiben im Laufe seines Lebens Stunden der Betrübnis, der Trauer und Niedergeschlagenheit im Hinblick auf die angesprochene Tatsache erspart. Besonders, wenn uns die Nachricht vom Heimgang eines lieben, nahestehenden Menschen erreicht, verfallen wir in Hilflosigkeit, unbegreiflich erscheint der Verlust, das Ende seines Lebens. Wir sind nicht in der Lage, uns von der Realität her klar zu machen: Er hat das Ziel seiner irdischen Reise erreicht. Jenes Ziel, dem wir bewußt oder unbewußt vom Tage unserer Geburt an entgegenleben. Dabei wäre der erwähnte Gedanke überaus tröstlich. Ebenfalls kann es ein Vers von J. G. Herder (1744–1803) sein. Er schrieb: „Was an mir stirbt, bin ich nicht selbst. Was in mir lebt, mein Lebendigstes, mein Ewiges kennt keinen Untergang." Auch den Dichter Paul Mühsam möchte ich erwähnen (1876–1960). In seinem umfangreichen Werk befinden sich zwanzig tiefsinnige „Sonette an den Tod". Sie enden mit den Worten: „Fort wirkt der Geist vom Sterben unberührt."

Sehr gefühlvoll sind Zeilen, die C. D. Friedrich (1774–1840) an seinen Bruder schreibt, dem der Tod die Ehegefährtin genommen hat: „Denen so heimgegangen sind, denen ist wohl – und die Zurückgebliebenen muß doch beruhigen, daß der entkörperten Seele wohl ist und nur die Hülle, der Staub dem Staube wiedergegeben."

Trotz der ernsten und zugleich beruhigenden Bekenntnisse geschätzter Persönlichkeiten, die hilfreich sein sollten, schenken sie Trauernden zunächst kaum Trost. Trauer will ihre Zeit und braucht ihre Zeit, die schwerfällig dahinrinnt. Es wäre auch schädlich, sie durch Ablenkung zu verdrängen. Schädlich für uns und die Erinnerungen, nur so wird es gelingen, zu der Auffassung Wilhelm von Humboldts zu gelangen: „Es ist des Menschen würdig, was im Laufe der Natur liegt, auch natürlich zu nehmen."

Aus eigenem Erleben muß ich gestehen, daß mir der Heimgang der Mutter, die ich über eine große Anzahl von Jahren in meiner Häuslichkeit betreute, sehr viel von meinem Lebensmut nahm. Es wollte mir nicht gelingen, das veränderte Leben anzunehmen. Zufällig las ich diesen Spruch von Gertrud von le Fort: „Wir können nicht nur für unsere Heimgegangenen beten, wir können auch für sie leben, das Beste ihres Erdendaseins fortsetzen, was ihnen heilig war, schützen und durch die Zeit tragen."

Worte, die mich stark beeindruckten. Für sie leben, das bedeutet auch, mit ihnen leben. Von da an wies ich trübe Gedanken von mir. Indem ich der Vorangegangenen Raum in mir gab, wo es sich verwirklichen ließ, gedanklich weiter mit ihr lebte, trat die Trauer in den Hintergrund. An ihre Stelle rückten nach und nach Erinnerungen, denen tiefe Verbundenheit entströmte. Trauer will aufgearbeitet sein. Nachdem ich in meinen normalen Lebensrhythmus zurückgefunden hatte, bemerkte ich, daß sich das Kant-Wort: „Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern", in reinster Form bewahrheitete.

Laßt uns die Schätze der Vorausgegangenen heben

VON JOHANNES SCHWALKE, Apostolischer Visitator für die Ermländer

Unser Bischof Maximilian Kaller steht in einem neuen Buch: „Zeitgeschichte in Lebensbildern" (Bd. 7, Hrsg. Jürgen Aretz u. a. Mainz: Grünewald, 1994). Dr. Brigitte Poschmann zitiert den Bischof. Er schreibt 1942 an den damaligen Nuntius Cesare Orsenigo in Berlin. Von ihm war er in Schneidemühl 1930 zum Bischof von Ermland geweiht worden. Dessen Äußerung, „daß die Zeit der großen Opferbereitschaft anscheinend vorüber sei" regt ihn an, sich um die Stelle als Seelsorger für die Juden im KZ Theresienstadt zu bewerben. Dafür ist er bereit, auf seine Diözese zu verzichten. Er schreibt: „Da ich ... menschlich gesprochen ganz ins Ungewisse hineingehe ohne jede Hilfe, ich also mich ganz auf Gott verlassen muß, glaube und hoffe ich, daß dieser mein Wille dem Willen Gottes entspricht."

Wenn der Heilige Vater Pius XII. dem zugestimmt hätte, wäre ein deutscher Bischof den Juden zu Hilfe gekommen, eine Tatsache, die im Schreiben der DBK leider nicht erwähnt wird. – Wen hätte Kaller dort treffen können? Hans Günter Adler (1910–1958), Else Bernstein (Porges) (1865–1949), Ilse Blumenthal-Weiss (1899–1947), Pavel Friedmann (1921–1944), Camill Hofmann (1878–1944), Gertrud Kantorowicz (1876–1945), Kurt Kapper (1899–1945), Peter Kien (1919–1944), Ruth K. Klüger-(Angress) (1931–1948), Gertrud Kolmar (Chodziesner) (1894–1943), Elisabeth Langgässer (1899–1950), Moritz Seeler (1896–1943), Ilse Weber (1903–1944). Er aber blieb gehorsam, unser Bischof. Er ging erst, als ihn die Behörden zwangen. Er nahm nach dem Verlust von Diözese, Haus und Habe 1946 die Last auf sich, Päpstlicher Beauftragter für alle Heimatvertriebenen zu sein. Das Ausmaß an Not, die auf ihn zukam, können wir an einer „Kleinigkeit" ablesen. Er mußte der Fülle der Anfragen wegen eine Postkarte drucken lassen, um die Eltern zu vertrösten, die sich bei der Suche nach ihren verlorenen Kindern an ihn wandten und sie so zu finden hofften.

Vor einiger Zeit war ein deutscher Bischof erstaunt, daß im Leben der Ermländer dieser Bischof noch immer hochaktuell ist. Manche von ihnen wenden sich in den täglichen Nöten und Schwierigkeiten an ihn und erhoffen und bekommen Hilfe. Es war zuviel für seine strapazierte Gesundheit. Er starb am 7. Juli 1947 in Frankfurt/Main.

Die Toten aber sind nicht tot. Sie sind nur jenseits. Mit einigem wachen Sinn spüren wir ihr Wirken in unsere Tage hinein. So denke ich mir eine Stunde für den Totensonntag aus, oder einen halben Tag mit heiliger Messe und Gebeten für Allerseelen, oder einen Gang zum nächsten Friedhof des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge am Volkstrauertag, um mit denen zu reden, die vorausgegangen sind.

Um Maximilian Kaller versammeln sich die „Theresienstädter". Unter ihnen Gertrud Kolmar, die wohl preußischste der Dichterinnen jüdischer Herkunft. Sie liest ihren Gedichtkreis „Alte Stadtwappen", der 1934 entstand. Da hören auch die Ostpreußen zu, wenn sie die Wappen ihrer Städte lebendig sprechen macht von Allenburg, Gilgenburg, Liebemühl, Neidenburg, Pillau, Rosenberg, Stallupönen, Tapiau, aber auch von Wormditt und von Frauenburg: „In Rot eine silberne Burg mit verschlossenem Tor; auf dem mittelsten der drei Zinntürme steht ein Weib mit gefalteten Händen."

Es sind noch Schätze zu heben, die uns die Vorausgegangenen bereiten. Die unendlichen Gespräche in der Ewigkeit können wir schon heute beginnen. Es gibt eine Freude, den Toten nachzudenken, um ihre besten Gedanken und bisweilen heiligen Entschlüsse für uns fruchtbar zu machen. Selbst das Furchtbare kann sich erweisen als Fruchtbares zum Guten: „Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten."

(Psalm 126)

Ewigkeitssonntag

VON ERNST-AUGUST MARBURG

Ein letztes Blatt zu Boden sank
des Sommers müd' und sterbenskrank.

In leere Schalen tropft die Zeit
wie hörbare Vergänglichkeit.

Ein Herz schlägt einsam, laut und bang,
fragt sich besorgt: wie oft – wie lang?

Doch eine große Glocke klingt
als ob ein Licht durchs Dunkel dringt.

Sie läutet voll und kündet weit
von unsres Gottes Ewigkeit.

O Herz, das du der Gruft gedacht,
gib doch auf diese Stimme acht

denn dir unter der Todesfron
gilt dieser gute Glockenton!

In eigener Sache

Betrifft Anzeigen und Beilagen

Aus gegebenem Anlaß verweisen wir darauf, daß die in unserer Wochenzeitung zum Abdruck kommenden Anzeigen und Beilagen nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wiedergeben. Wir geben aber dabei zu bedenken, daß es angesichts ständig steigender Kosten nicht nur für Das Ostpreußenblatt, sondern für die gesamte Zeitungsbranche geradezu zwingend geworden ist, das Anzeigengeschäft in seiner mitunter eigentümlichen Diktion in nahezu vollem Umfang wahrzunehmen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Herausgeber und Redaktion

Urlaub/Reisen





Geschäftsanzeigen

Das Ostpreußenblatt berichtete in Folge 27/ 1995, Seite 20, ausführlich über die Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen und Vermißten zweier Weltkriege aus den Verbänden Heer – Luftwaffe – Marine der Provinzen Ost- und Westpreußen. Der Initiator des Projekts, Hermann-Christian Thomasius, Sprecher des Kuratoriums ehemaliger ost- und westpreußischer Verbände Heer – Luftwaffe – Marine, durfte sich auf die kostenlose Planung und Bauaufsicht des Architekten Dietrich Zlomke verlassen. Anläßlich der Einweihung spannte Zlomke einen geistigen Bogen vom Reichsehrenmal Tannenberg zum Ehrenmal in Oberschleißheim:

Im Patenland Bayern:

Der Opferbereitschaft ein Denkmal

Architekt Dietrich Zlomke zum ost- und westpreußischen Soldatenehrenmal in Oberschleißheim

In 30 Arbeitstagen vom 20. September 1994 bis zur Abnahme am 9. November 1994 wurde das Denkmal errichtet. Es war kein Zufall, denn ich glaube nicht an Zufälle, als ich vor zwei Jahren der Bauherrschaft hier in Oberschleißheim meine Dienste anbot. Es war für mich als Königsberger und Ostpreuße eine selbstverständliche Aufgabe. Meine Idee war der im Maßstab 1:5 verkleinerte Grundriß des von den Architekten Krüger errichteten Tannenbergdenkmals in Hohenstein/Ostpreußen.

Als 14jähriger Jungzugführer der Rundfunkspielschar Königsberg lag ich im August 1944 bei Ortelsburg und bei Gilgenburg und baute Schützen- und Panzergräben auf dem Schlachtfeld von Tannenberg 1914/15. Es waren nur etwa zehn Kilometer bis zum Tannenbergdenkmal. Doch für einen Besuch war keine Zeit. Es kamen Flucht und Vertreibung im Januar und März 1945. Erst im Sommer 1980 stand ich mit meiner Tochter auf den Überresten des Denkmals. Ergriffen und erschüttert erlebten wir einen herrlichen Sonnenuntergang über Tannenberg.

Ein junger Pole legte mir auf den aus dem Hindenburgturm gebrochenen Stein ein 5-Mark-Stück mit dem Hindenburgporträt. War es ein Symbol? Seitdem sammelte ich alles über das Denkmal: Literatur, Fotos, auch aus dem Zeppelin, Postkarten und Medaillen.

Hier nun die wichtigsten Daten zum Tannenbergdenkmal: Die Idee entstand im Sommer 1922 bei dem Besuch Hindenburgs in Ostpreußen mit Generalmajor Kahns. Ostpreußen war durch das Diktat von Versailles vom Deutschen Reich abgetrennt. Danzig war Freistaat.

1924, 31. August: Zehn Jahre nach der Schlacht bei Tannenberg Grundsteinlegung durch Hindenburg und Ludendorff, den Siegern von Tannenberg, Befreiern Ostpreußens.

1925, 24./26. April: Architektenwettbewerb. 385 Entwürfe von 352 Bewerbern aus ganz Deutschland gingen ein. Den ersten Preis erhielten die Brüder Walter und Johannes Krüger aus Berlin. Geldspenden kamen vom ganzen Volk.


Fahnen- und kranzgeschmückt: Das Ehrenmal in Oberschleißheim bei seiner Einweihung Fotos (3) Sagan

1926, 26. April: Hindenburg wird Reichspräsident.

1926, Mai: Beginn mit Turm 5, dem späteren Hindenburgturm.

1927, März: Die Fundierungsarbeiten werden begonnen. Sieben Türme mit den Umfassungsmauern gleichzeitig mit 200 Mann in drei Schichten. Ostpreußische Ziegel und Klinker.

1927, 18. September: Einweihung des Denkmals durch Hindenburg.

1929, 25. August: 60 Ehrentafeln der Truppenteile durch Generalfeldmarschall von Mackensen geweiht. Am 2. August 1934 stirbt Reichspräsident v. Hindenburg. **1934, 7. August:** Beisetzung Hindenburgs im Tannenbergdenkmal, zunächst Turm 2. 1935, **2. Oktober:** Nach Tieferlegung des Hofs und Gruftbau im Turm 5 findet die Umbettung statt. Ein Riesenfindling aus rotem Granit mit 120 000 kg aus Kojehnen bei Königsberg deckt den Eingang. Ende Januar 1945 werden die Särge von Hindenburg und seiner Gattin von einem Sonderkommando der Wehrmacht vor dem anrückenden Feind geborgen und nach Königsberg gebracht, wo sie am 23. Januar 1945 der Leichte Kreuzer Emden zusammen mit den Feldzeichen der Schlacht bei Tannenberg an Bord nimmt und nach Westen bringt. In der Elisabethenkirche, der Deutschordenskirche, in Marburg an der Lahn fand Hindenburg seine letzte Ruhestätte. Nach Bergung der Särge wurden Eingangs- und Hindenburgturm von dem Sonderkommando gesprengt. Erst 1948/49 wurden die restlichen sechs Türme und die Mauern von den Polen abgetragen. Der Innenhof wurde mit Schutt aufgefüllt und die Steine zum Wiederaufbau nach Warschau gebracht.

1980 erinnerten noch Fundamentreste in einer Wildnis mit Gestrüpp und jungen Bäumen an das mächtige Denkmal, die „Krone Ostpreußen".

Es bestand aus einem Achteck oder Oktogon mit einem Gesamtdurchmesser von 96 Metern. Die Türme 9 x 9 Meter waren 20 Meter hoch, vom Ehrenhof 24 Meter. Die Mauern dazwischen 7 Meter hoch. Ausführung in dunkelrotem Klinkermauerwerk.

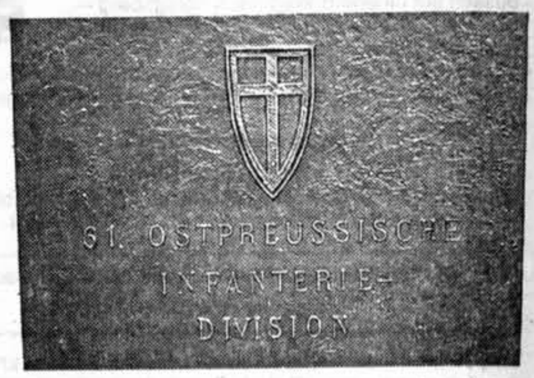
Unser Denkmal hier ist im Grundriß Maßstab 1:5 verkleinert. Sein Durchmesser ist 18,20 Meter, die Pfeiler 1,80 x 1,80 Meter und 1,40 Meter hoch. Das Kreuz ist sieben Meter hoch aus Fichtenholz. Um das Beet liegen Feldsteine aus Ostpreußen.

Der Architekt übergibt normalerweise zur Einweihung eines Bauwerke einen Schlüssel. Ich möchte ein paar Gedanken übergeben und hoffe auch im Sinne der Architekten Krüger zu sprechen. Es ist von ihnen nichts derartiges übermittelt, und ich konnte sie auch nicht mehr sprechen. Sie sind verstorben.

Ihre ersten Entwurfsskizze ist fest identisch mit dem „Castel del Monte" im Süden Italiens, in Apulien. Es wurde um 1230 erbaut als das vollendetste Baudenkmal von Kaiser Friedrich II. aus dem schwäbischen Geschlecht der Stauffer. Es basiert, wie das Tannenbergdenkmal, auf einem gigantischen Achteck von unerbittlicher Regelmäßigkeit, einer Art von Idealarchitektur. Das Oktogon, Achteck oder der Achtstern ist eine frühchristliche, byzantinische und muslimische Grundrißgestalt großer Heiligtümer. Beispiele sind der Felsendom in Jerusalem, 690 n. Chr., die karolingische Pfalzkapelle in Aachen von Karl dem Großen, 800 n. Chr., und die Deutsche Reichskrone, als einzige achteckig.

Treuester und wichtigster Berater Kaiser Friedrichs II. war der Hochmeister des Deutschen Ordens, Hermann von Salze, ein bedeutender Staatsmann. In der „Goldenen Bulle zu Rimini" 1226 gab Friedrich II. durch kaiserliches Recht dem Hochmeister den Auftrag, das Land der heidnischen Pruzzen zu erobern, sie zum Christentum zu bekehren, einen Staat zu errichten und diesen als Reichsfürst zu vertreten. Dies geschah ab 1231. So ist diese noch erhaltene Urkunde der „Grundstein Preußens". Und es ist wohl einmalig in der Geschichte, daß ein besiegtes Volk, die Pruzzen in unserer Heimat Ostpreußen, einem Staat, nämlich Preußen, seinen Namen gab.

An diesem Denkmal befindet sich auf dem Hauptpfeiler das Eiserne Kreuz. Der geniale Baumeister Karl-Friedrich Schinkel hat es 1813 entworfen und am Geburtstag der Königin Luise am 10. März 1813 gestiftet als



Bronzereliefs: Den Wehrmachtsverbänden ...

preußische Auszeichnung. Auch es hat acht Spitzen und basiert auf dem Kreuz des Deutschen Ordens in den Farben Schwarz und Weiß, den Farben Preußens.

Und auch das war einmalig in der Weltgeschichte, daß man einen großen Teil der Bevölkerung einer besiegten Nation millionenfach aus Land und Heimat vertrieb und die Siegermächte laut Kontrollratsbeschluß im Jahr 1947 einen Staat, nämlich Preußen, einfach auflösten und auslöschten.

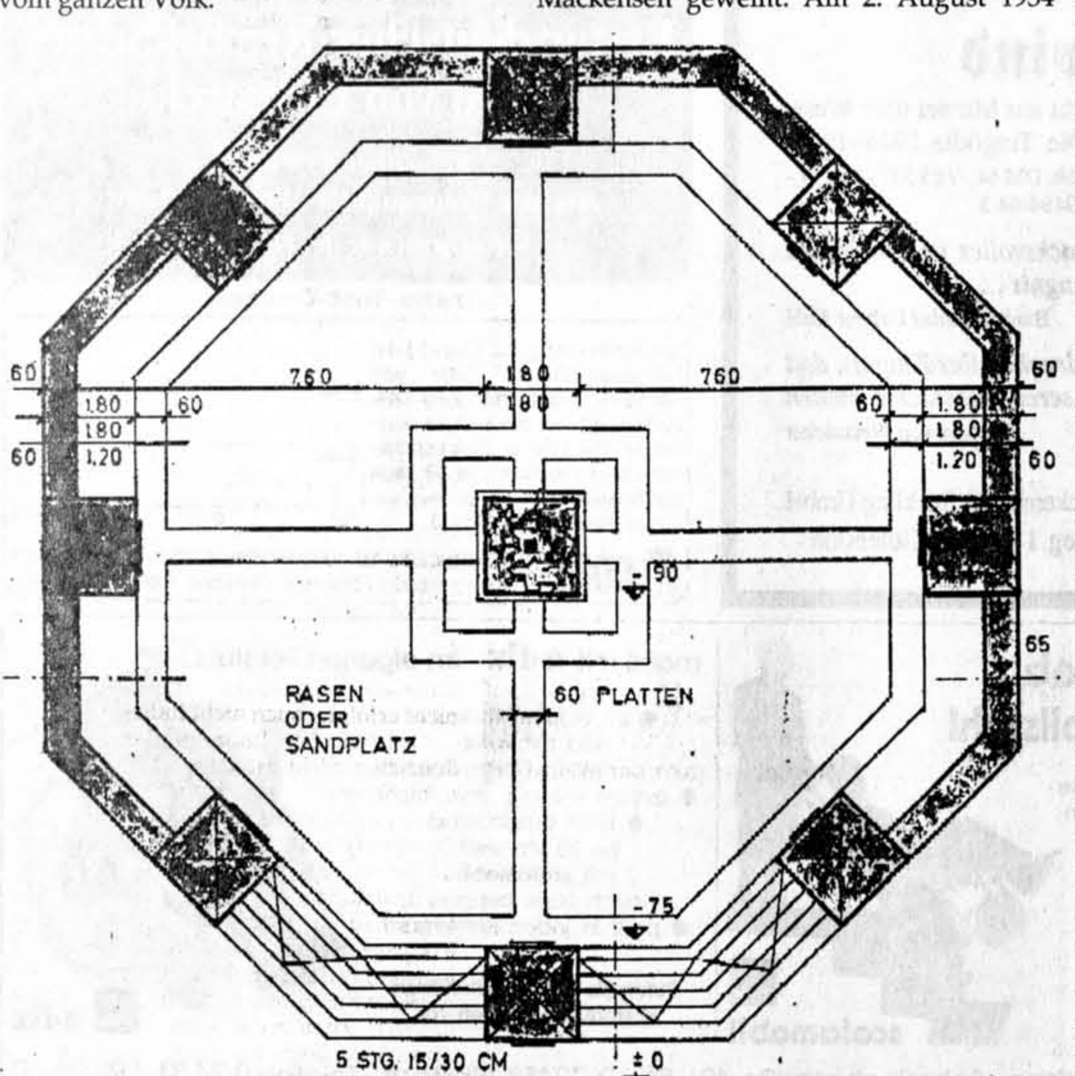
Daher wünsche ich mir die Jahreszahl 1226 auf einem Pfeiler dieses Denkmals. Diese Einweihung ist für mich in diesem Jahr schon die zweite Veranstaltung, die ich erleben darf. Am 12. April 1945 wurde mein Flüchtlingsschiff „Mars", welches als letztes Schiff aus Danzig meine Mutter und mich Ende März 1945 nach Kopenhagen in Dänemark brachte, in meiner Heimatstadt Königsberg zum russischen „Museum der Weltmeere" eingeweiht. Sie war als „Witjaz" (Recke) 30 Jahre lang russisches Forschungsschiff.

Ein Raum auf dem Schiff erinnert mit Fotos und Dokumenten an die sechs Rettungsfahrten als Mars über die Ostsee und die deutsche Geschichte des Schiffs. Gemeinsam mit Admirälen der russischen Baltischen Flotte pflanzten wir ein Versöhnungsbäumchen, eine kleine Linde aus Duisburg, der Patenstadt Königsbergs, auf dem Areal vor dem Schiff, welches in Sichtweite des Doms und der Börse auf dem Pregel liegt.



... und dem Volkssturm gewidmet

Immer, wenn ich von Ravensburg aus zur Bauleitung hier nach Oberschleißheim fuhr, hatte ich das Plakat aus dem Jahre 1924 vor Augen, welches die berühmte Königsbergerin Käthe Kollwitz, vor 50 Jahren gestorben, geschaffen hatte. Und ich mußte an meinen Vater denken, der am 10. April 1945 in Königsberg als Volkssturmmann in russische Gefangenschaft ging, wo er in Georgenburg bei Insterburg umgekommen ist, wie Hunderttausende: „Nie wieder Krieg!" Diese Gedanken sollen mein Schlüssel zu diesem Denkmal für Sie sein.



In Anlehnung an das Reichsehrenmal Tannenberg: Grundrißzeichnung von Zlomke

Entschädigungsansprüchen ausgewichen

Zum Status ostdeutscher Immobilien nach den Verträgen mit Polen (II) / Von Dr. Hannes Kaschkat

Nach wie vor ist die Frage der Zugehörigkeit ostdeutschen Privateigentums nicht abschließend geklärt. Während der Verfasser im Ostpreußenblatt, Folge 42/1995, Seite 13, polnische Argumentationen entkräftet, stellt er nun das stille Einvernehmen deutscher und polnischer Politiker zur Umgehung der abschließenden Entschädigung ostdeutscher Grundbesitzer heraus.

Unter Bezugnahme auf die ständige Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts sowohl zum seinerzeitigen Grundlagenvertrag mit der vormaligen DDR als auch zu den Ostverträgen der 70er Jahre und zu deutschen Staatsangehörigkeitsfragen kann als durchgehender Rechtsstandpunkt der Bundesrepublik Deutschland festgestellt werden, daß das Deutsche Reich nicht untergegangen ist, jedenfalls in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 völkerrechtlich fortexistiert.

Die Bundesrepublik Deutschland ist deshalb auch nicht Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches, sondern ist – um es mit den Worten des Urteils des Bundesverfassungsgerichtes vom 31. Juli 1973 zum Grundlagenvertrag mit der DDR zu sagen – mit dem Deutschen Reich identisch, in Bezug auf die räumlichen und volksbezogenen Komponenten des Staatsbegriffs allerdings nur teilidentisch.

Daran hat sich auch seither nichts geändert, auch nicht durch den Beitritt der vormaligen DDR zur Bundesrepublik Deutschland. Es ist kein Rechtsakt erkennbar, durch den die deutschen Ostgebiete von Deutschland an fremde Staaten, insbesondere an Polen, abgetreten worden wären.

Auch auf der Potsdamer Konferenz, die Polen zu seinen Gunsten zu verwerten sucht, ist dies nicht geschehen. Solches wäre auch mangels deutscher Zustimmung nichtig. Im Potsdamer Protokoll wird Polen aber ausdrücklich nur als Verwalter dieser Gebiete bis zur Friedenskonferenz eingesetzt.

Der damalige US-Außenminister Byrnes weist in seinen 1946 erschienenen Erinnerungen – die also für ihn noch sehr frisch waren – besonders darauf hin, daß US-Präsident Truman immer wieder darauf hingewiesen habe, daß vor einer Friedenskonferenz keine Gebietsabtretungen vorgenommen werden könnten. Byrnes zusammenfassend zu „Potsdam": „Angesichts dieser geschichtlichen Tatsachen kann man kaum einem Menschen guten Glauben zubilligen, der behauptet, die polnische Westgrenze sei auf dieser Konferenz festgelegt oder eine Zusage sei gegeben worden, sie in einer bestimmten Weise festzulegen."

Auch mit den Ostverträgen der 70er Jahre fanden unstreitig keine Gebietsabtretungen statt, sie waren reine Gewaltverzichtsverträge. Die Bundesregierung hat auch gegenüber ihren östlichen Vertragspartnern stets unmißverständlich dargestellt, daß sie zu Gebietsabtretungen überhaupt nicht befugt sei.

Sehen wir uns also den deutsch-polnischen „Grenzvertrag" vom 14. November 1990 an, ob dort eine Gebietsabtretung stattfindet. Schon der volle Wortlaut des Vertragstitels spricht dagegen. Er lautet: „Vertrag über die Bestätigung der zwischen ihnen bestehenden Grenze."

Der Vertrag besteht materiell aus drei Artikeln. In Artikel 1 bestätigen die Vertragsparteien „die zwischen ihnen bestehende Grenze". Hinsichtlich des Verlaufs dieser Grenze beziehen sie sich auf den Görlitzer Vertrag zwischen der DDR und Polen über die „Markierung der festgelegten und bestehenden deutsch-polnischen Staatsgrenze" vom 6. Juni 1950 und einem Folgevertrag von 1989 sowie den Vertrag zwischen der damaligen Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen „über die Grundlagen der Normalisierung ihrer gegenseitigen Beziehungen" vom 7. Dezember 1970.

Zwar werden diese Verträge im jüngsten Vertrag nur wegen des „Verlaufs der Grenze" erwähnt, ein Blick in ihre Texte erweist jedoch auch zusätzlich, daß dort keine Gebietsabtretungen vereinbart sind. Der Görlitzer Vertrag nimmt direkt auf das Potsdamer Protokoll Bezug, wo Polen lediglich als Verwalter beauftragt wurde; der Warschauer Vertrag nimmt indirekt diesen Bezug auf.

Es bleibt zu untersuchen, was der Inhalt des Begriffs „Grenzbestätigung" in Art. 1 Satz 1 ist. Eine Grenzbestätigung ist generell etwas anders als eine Gebietsabtretung. Eine Gebietsabtretung bedarf zwingend eindeutiger Vereinbarungen in klaren Formen. Eine stillschweigende oder indirekte Gebietsabtretung gibt es im Völkerrecht sowenig wie im Privatrecht, wo für den wirksamen Eigentumswechsel an einem Grundstück ein diesbezüglicher notarieller Vertrag und die Eintragung im Grundbuch erforderlich sind. Hinter einer Grenze können verschiedene Formen des Innehabens von Territorien stattfinden. Der Begriff „Grenze" darf nicht mit dem Begriff „Gebiet" verwechselt oder gar identisch gebraucht werden. Beide sind so unterschiedlich wie die Begriffe „Linie" und „Fläche".

Es entspricht der ständigen Rechtsprechung des Internationalen Gerichtshofs, im Völkerrecht zwischen „territorialer Souveränität" und „Gebietshoheit" zu unterscheiden; das erstere entspricht dem Begriff des „Eigentums", das letztere dem des „Besitzes" im Zivilrecht. Der Besitz ist ein rein tatsächlicher Zustand, er kann rechtmäßig oder unrechtmäßig sein; zum Beispiel ist der Mieter ein rechtmäßiger, der Dieb ist ein unrechtmäßiger Besitzer.

Im Potsdamer Protokoll wurden Polen die deutschen Ostgebiete unter Verletzung der Haager Landkriegsordnung und zu Lasten des abwesenden Deutschen Reichs zur Verwaltung bis zur Friedenskonferenz übergeben. Eine Gebietsabtretung hat weder damals noch bis heute irgendwo stattgefunden. Die seither stattfindende tatsächliche Ausübung der bloßen Gebietshoheit durch Polen auf diesem Territorium ändert an diesem völkerrechtlichen Befunds nichts.

Einen Friedensvertrag mit Deutschland wird es nun nicht mehr geben. Der „Zwei-Plus-Vier-Vertrag" und seine Folgeverträge beinhalten materiell jedoch im großen und ganzen eine gewisse Art von Friedensvertrag. Gebietsabtretungen wurden auch hier nicht vereinbart. Die deutsche Seite hat wohl wegen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu den früheren Ostverträgen eine ausdrückliche Gebietsabtretung zu vermeiden gesucht, um damit begründeten Entschädigungsansprüchen der Vertriebenen auszuweichen. Die polnische Motivlage scheint mir ähnlich zu liegen. Wenn unsere Ostgebiete erst 1990 wirksam unter die polnische Souveränität – sprich: Eigentum – gekommen wären, könnten die vorherigen rechtswidrigen Konfiskationen deutschen Eigentums Restitutions-, d. h. Wiederherstellungsansprüche, oder Entschädigungsforderungen gegen Polen begründen.

Also bestätigte man – quasi augenzwinkernd – eine unbestreitbar tatsächlich bestehende Grenze und ließ – auf den Zeitablauf und seine Wirkung hoffend – offen, was damit rechtlich bewirkt sei.

In der jüngeren Geschichte des europäischen Völkerrechts gibt es Vorgänge, die zur Interpretation der völkerrechtlichen Lage der Oder-Neiße-Gebiete herangezogen werden können: So heißt es zum Beispiel in Art. 25 des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878, der im Gegensatz zum Potsdamer Protokoll damals auch vom Betroffenen, der Türkei, ratifiziert wurde: „Die Provinzen Bosnien und Herzegowina werden von Österreich-Ungarn besetzt und verwaltet ..."

Die beiden genannten Provinzen, welche bis dahin über 400 Jahre zum Türkischen Reich gehört hatten, wurden zwar von da ab von einer auswärtigen Macht verwaltet, blieben jedoch im Sinn der territorialen Souveränität – sprich: des Eigentums – türkisches Gebiet. Als am 5. Oktober 1908 dann Österreich-Ungarn die Provinzen Bosnien und Herzegowina ausdrücklich annektierte, indem es seine Souveränität auf diese Gebiete erstreckte, wäre über diese Frage der Erste Weltkrieg beinahe ein paar Jahre früher ausgebrochen, wenn nicht schließlich Österreich-Ungarn eine akzeptable Entschädigung an die Türkei gezahlt hätte.

Ein historischer Vergleich

Was wir hieraus für unsere Frage nach der völkerrechtlichen Qualität von Grenzen an allgemeiner Erkenntnis entnehmen können, ist: Im Zeitraum von 1878 bis 1908 – also dreißig Jahre lang – befand sich für die Völkerrechtsgemeinschaft hinter der international anerkannten österreich-ungarischen/türkischen Grenze (vom türkischen Teil des Balkans aus gesehen) zweifellos österreich-ungarisches Staatsgebiet. Dieses hatte jedoch verschiedene Rechtsqualitäten: Zunächst betrat der von Süden kommende Reisende die Provinzen Bosnien und Herzegowina, welche nur im „Besitze" (Verwaltung) von Österreich-Ungarn waren, und erst die dahinter liegenden nördlicheren Gebiete standen im „Eigentum" (territoriale Souveränität) der Habsburger Monarchie.

Dieses Beispiel erweist, daß nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis sich hinter einer international anerkannten Grenze verschiedene rechtliche Formen der territorialen Zuordnung eines Gebiets zu einem Staate befinden können. In Bezug auf die aktuelle völkerrechtliche Lage östlich von Oder und Neiße bedeutet dies, daß diese deutschen Ostgebiete zwar tatsächlich von Polen verwaltet werden, durch eine bloße Grenzbestätigung jedoch ein Gebietserwerb im Sinne der Erstreckung der polnischen Souveränität nicht stattgefunden haben kann.

Man könnte in der deutsch-polnischen Grenzbestätigung vom 14. November 1990 die bloße Hinnahme des tatsächlichen Zustands durch die BR Deutschland sehen. Eine Zustimmung zur Verwaltung dieser Gebiete durch Polen oder gar eine Gebietsabtretung ist dem Vertragstext in keiner Weise zu entnehmen. Um wieder einen zivilrechtlichen Vergleich zu ziehen, könnte man ironisch sagen: Polen ist durch den Grenzbestätigungsvertrag sozusagen vom „Hausbesetzer" zwar nicht zum Mieter – es wird ja auch kein Mietzins gezahlt – aber zum „geduldeten Nutzer" avanciert.

Zwei umfangreiche Beschlüsse

Die weiteren Erklärungen der Vertragsparteien in den Art. 2 und 3 des Grenzbestätigungsvertrages vermögen diesen Befund nicht zu modivizieren. In Art. 2 wird die Grenze für unverletzlich und die gegenseitige Achtung von Souveränität und territorialer Integrität erklärt. Dies ist exakt der aus dem Warschauer Vertrag von 1970 übernommene Text, welchen das Bundesverfassungsgericht im Ostvertragsbeschluß von 1975 zu Recht als konkretisierten Gewaltverzicht ohne jegliche territoriale Wirrkung qualifiziert hat.

Die in Art. 3 abgegebene Erklärung schließlich, keine Gebietsansprüche gegeneinander zu haben, kann deutscherseits nur so verstanden werden, daß gegen unstreitig der polnischen Souveränität unterstehendes Gebiet keine Ansprüche erhoben werden; eine negative Festlegung hinsichtlich der nach wie vor deutscher Souveränität unterstehenden Oder-Neiße-Gebiete ist damit nicht erfolgt – auch nicht indirekt.

Authentischer Interpret der Rechtslage aus deutscher Sicht ist das Bundesverfassungsgericht. Dieses hat sich bisher in zwei umfangreichen Beschlüssen von 1975 zu den damaligen Ostverträgen und 1992 und 1993 zu dem jüngsten deutsch-polnischen Vertrag geäußert.

Hinsichtlich der Verträge von Moskau und Warschau aus dem Jahre 1970 kann aus dieser Rechtsprechung zusammenfassend referiert werden, daß sich in den Verträgen keine Bestimmungen finden, die sich auf das Privatvermögen der Deutschen in den Gebieten östlich von Oder und Neiße beziehen. Die Bundesregierung hat auch keine nachträgliche Zustimmung zu früheren Enteignungen erteilt, auch nicht in der Form der Anerkennung von Gebietsabtretungen.

Wird fortgesetzt

Backsteinburgen und Hallenkirchen in bunter Folge

Ermland, Oberland und Teile Westpreußens in Dietrich Wawzyns neuer Video-Dokumentation erfaßt

Schnittbilder vom Feinsten: Ob Marienburg, Frauenburg, Elbing oder Heilsberg, zu Beginn des neuen Dokumentarfilms „Sie bauten ein Abbild des Himmels" bildet ein Reigen kurz zur Schau gestellter malerischer Motive den Einstieg zum Streifzug durchs Preußenland. Doch nach diesen „Appetithäppchen" läßt Filmregisseur Dietrich Wawzyn seine Zuschauer erst einmal wieder die Schulbank drücken. Wie schon in seinen Filmen über Trakehner Pferde, Rominten, das nördliche Ostpreußen und seine engere Heimat Masuren vermittelt der Dokumentarist vorab geschichtliche und landeskundliche Grundinformationen über unsere Heimat. Er gestaltet seine Filme nicht nur für uns Landeskinder, sondern für alle geschichtsbewußten Deutschen.

Dabei können auch wir Ost- und Westpreußen diesem fünfzehnminütigen Schnelldurchgang durch unsere Historie manch wissenswerte Detailinformation abgewinnen. Untermalt mit Abbildungen antiquarischer Schätze aus der namhaften ostpreußischen Privatsammlung des Dr. Hans Dieckert sowie historischen SW-Filmsequenzen spannt sich der Bogen von der Pruzzenzeit bis zum Flüchtlingselend 1945. So spannend kann man Geschichte zählen.

Doch zurück zur Gegenwart. Wer das alte Ordensland heute bereist, weiß, daß neben den backsteinroten Baudenkmälern deutscher Vergangenheit nur allzu oft das Betonplattengrau sozialistischer Wohnsilos zum Vorschein kommt. Ohne diese Tatsachen auszublenden, versteht es Kameramann Henning Niemeyer, das Antlitz des alten Preußenlands unbeschattet von den Bausünden der vergangenen Jahrzehnte von seiner immer noch schönen Seite zu zeigen.

Der knapp 80minütige Film führt den Betrachter durch das Ermland und das Oberland. Regionen des Regierungsbezirks Westpreußen werden ebenfalls erfaßt.

Weniger die Natur steht in diesem Werk im Vordergrund: Es ist die Stadtlandschaft, die mit ihrem reichen Schatz an Baudenkmälern aufwartet.

Von Marienwerder bis Elbing, von Frauenburg bis zum 600jährigen Bischofsburg, von Preußisch Holland bis Hohenstein, überall warten die steinernen Zeugen der Vergangenheit auf uns. Auch lebende Zeugen kommen zu Wort, nämlich heimatverbliebene Landsleute. Sei es, daß sie erschüttert von der Einnahme des Landes durch Rotarmisten und Polen berichten, sei es, daß sie von den Nöten des heutigen Alltagslebens plastisch erzählen.

Immer wieder vermag es Wawzyn durch behutsame Einfügung alter SW-Filmsequenzen, das Ostpreußen der Zwischenkriegszeit zum Leben zu erwecken, was gerade den Nachgeborenen wertvolle Vergleiche ermöglicht. So erstehen z. B. Elbing, Allenstein und die Marienburg in altem Glanz. Doch Wawzyn hat auch die Zukunft im Blick: Ohne den Polen in bezug auf uns zugefügtes Unrecht falsche Zugeständnisse zu machen, weist er den Weg einer Verständigung am Beispiel tatkräftiger Nächstenliebe durch die Sozialstationen des Johanniterordens.

Erneut vermochte es Wawzyn, unserer Heimat ein facettenreiches filmisches Denkmal zu schaffen. **Friedrich Österberg**

Sie bauten ein Abbild des Himmels. Ermland, Oberland, Westpreußen. Ein Film von Dietrich Wawzyn. Tele-7-Filmproduktion, Bergisch Gladbach. VHS-Videocassette, 75 Minuten Laufzeit, 150 DM



Vorstandswahlen: Unlängst rief Eckard Werner, Hohenstein, der Verbandsvorsitzende der 23 Deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen, die Delegierten zu Vorstandswahlen zusammen. Diese führten zu folgendem Ergebnis: Eckard Werner (Hohenstein), Vorsitzender; Joachim Salewski (Deutsch Eylau), 1. Stellvertreter; Jan Cymcyk (Allenstein), 2. Stellvertreter; Elzbieta Lobert (Allenstein), Schriftführerin; Irene Huss (Heilsberg), Schatzmeister; Renata Barczewska (Allenstein), Urszula Manka (Mohrungen), Ewald Dzienan (Ortelsburg) und Helena Oprzynska (Rastenburg). Der Revisionsausschuß setzt sich aus Alfred Czesla (Allenstein), Brygida Koprowska (Osterode) und Ewald Dyczkowski (Rößel) zusammen. Während Marek Leyk als Minderheitenbeauftragter der polnischen Verwaltung die Grüße des Wojewoden in Allenstein Janusz Lorenz übermittelte, versicherte Willy Schilling als Abgesandter der LO-Bundesgeschäftsstelle die ungebrochene Bereitschaft des LO-Bundesvorstands zur ideellen wie zur materiellen Unterstützung der Deutschen Vereine Foto Schilling



Wir gratulieren ...



zum 102. Geburtstag

Zdunek, Anna, geb. Uschkoreit, aus Heinrichsfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Kornhoop 5, 22848 Norderstedt, am 20. November

zum 101. Geburtstag

Tomescheit, Karl, aus Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode und Gumbinnen, jetzt Imbrosweg 49, 12109 Berlin, am 21. November

zum 97. Geburtstag

Breitenbach, Gertrud, aus Tilsit, Grünwalder Straße, jetzt Ev. Altenheim, Alte Landstraße 86, 51373 Leverkusen, am 11. November

zum 96. Geburtstag

Rapelius, Margarete, aus Kreis Samland, jetzt Nordring 19, 76855 Annweiler, am 12. November

zum 95. Geburtstag

Doepner, Hugo, aus Pr. Thierau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mühlen 15, 24257 Köhn, am 24. November

zum 94. Geburtstag

Büttler, Ernst, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Spießfeldstraße 21, 61381 Friedrichsdorf, am 20. November

Deilhardt, Auguste, geb. Wallis, aus Rettkau, Kreis Neidenburg, jetzt Polsumer Straße 154, 45701 Herten, am 9. November

Hundertmark, Helene, geb. Rahnenführer, aus Wehlau und Insterburg, Bludaustraße, jetzt Schwarzer Weg 2, 16775 Bredereiche, am 15. November

Moselewski, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Beethovenstraße 41, 58675 Hemer, am 24. November

Wittkowski, Ottilie, geb. Kruska, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mecklenburger Straße 4, 49525 Lengerich, am 26. November

zum 93. Geburtstag

Danowski-Lawrenz, Hildegard, geb. Naraschewski, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Neusiedlerstraße 1, 14778 Trechwitz, am 21. November

Krüger, Hugo, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Loh 43, 45289 Essen, am 17. November

Ollesch, Rudolf, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinstraße 24, 53773 Hennef, am 13. November

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

zum 92. Geburtstag

Brall, Marie, geb. Kulinna, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 14, 31555 Suthfeld-Kreuzriehe, am 19. November

Kopatz, Martha, geb. Levkowitz, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Weinberg 1, Altenheim, 34516 Vöhl, am 14. November

Lange, Willi, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Weimarer Weg 46, 34314 Espenau, am 23. November

Schulz, Anna, geb. Oltersdorf, aus Beydritten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Joh.-Ritter-Straße 64, 21502 Geesthacht, am 26. November

Schwedt, Hedwig, aus Lyck, Steinstraße 37, jetzt Yorckstraße 89, 10965 Berlin, am 21. November

Walter, Anita, geb. Reddig, aus Memel, jetzt Bernsstraße 12, 42655 Solingen, am 22. November

zum 91. Geburtstag

Amsel, Berta, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Eichenweg 18, 88353 Kißlegg

Chilla, Anna, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Adlerhorst 120, 31515 Wunstorf, am 26. November

Liedtke, Lydia, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße, jetzt Kleeanger 7, 23556 Lübeck, am 13. November

Lindemann, Paula, geb. Skopnik, aus Lötzen, jetzt Seniorenwohnheim, Kölner Straße 74–84, 50321 Brühl, am 20. November

Mankewitz, Ida, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Ostseestraße 9, 45665 Recklinghausen, am 21. November

Nielbock, Wilhelm, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Lerchenberg 4, 22359 Hamburg, am 24. November

Soboll, Anna, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Kreuzweg 36, 26419 Schortens, am 26. November

Swarat, Pauline, aus Sandfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Berliner Straße 126, 14542 Werder, am 20. November

zum 90. Geburtstag

Bembennek, Paul, aus Lötzen und Milken, jetzt Bergmühle 3, 03238 Finsterwalde, am 22. November

Beyl, Maria, aus Danzig-Langfuhr, jetzt Königsberger Straße 44/III, 97072 Würzburg, am 19. November

Dobat, Maria, geb. Lettau, aus Hochfließ, jetzt An der Schildwiese 22, 38302 Wolfenbüttel, am 17. November

Kallweit, Emma, geb. Dowidat, aus Ebenrode, jetzt Dorfstraße 31, 18356 Bodstedt, am 25. November

Kreuzberger, Paul, aus Haselgrund, Kreis Ebenrode, jetzt Siechenkamp 34, 59557 Lippstadt, am 25. November

Liebscher, Maria, geb. Sonntag, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Darmstädter Landstraße 106, 60598 Frankfurt, am 20. November

Meyer, Käthe, geb. Ratzke, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Wolfskamp 40, 30539 Hannover, am 24. November

Nipkau, Willi, aus Hochtann, Kreis Ebenrode, jetzt Rehwinkel 3, 25474 Ellerbeck, am 22. November

Nitzkowski, Anna, geb. Brack, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Röntgentaler Weg 74, 13125 Berlin, am 22. November

Rammonat, Karl, aus Langenfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Eichenstraße 57, 21271 Asendorf, am 22. November

Sonntag, Anna, geb. Beutler, aus Königsberg-Charlottenburg, jetzt Jahnstraße 14, 64285 Darmstadt, am 17. November

zum 89. Geburtstag

Berner, Frieda, geb. Mehrke, aus Wargienen, Kreis Wehlau, jetzt Stülenkamp 1, 48565 Steinfurt, am 15. November

Kaselkat, Heinrich, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchboitzen 104, 29664 Walsrode, am 20. November

Kischkel, Max, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Ahnwenne 29, 44795 Bochum, am 20. November

Kowalewski, Adolf, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Mainstraße 3, 64560 Riedstadt, am 23. November

Rehfeld, Martin, aus Friedenberg, Kreis Gerdauen, jetzt Ostlandweg 4, 58285 Gevelsberg, am 21. November

Zahlmann, Werner, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Resedaweg 1, 37077 Göttingen, am 21. November

zum 88. Geburtstag

Beba, Emma, geb. Roßmannek, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Dietrichstraße 102, 53175 Bonn, am 25. November

Dobat, Erna, aus Texeln, jetzt Campestraße 9–3, 38302 Wolfenbüttel, am 22. November

Gayk, Friedrich, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Taunusstraße 6/8, 41236 Mönchengladbach, am 21. November

Hermann, Else, geb. Quitschau, aus Tilsit, Kossinnastraße 4, jetzt Am Haselstrauch 11, 26524 Hage-Berum

Hoffmann, Anna, geb. Fischer, aus Groß Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt Alexander-Bachmann-Straße 11a, 85716 Unterschleißheim, am 25. November

Krappa, Richard, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Lindenweg 48, 42781 Haan, am 25. November

Neumann, Liesbeth, geb. Behnert, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Feierabendhaus I, Zi. 117, Farmsener Landstraße 71–73, 22359 Hamburg, am 21. November

Petroschka, Rudolf, aus Wehlau, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 2, 78746 Trossing, am 11. November

Sawatzki, Emilie, geb. Kallisch, aus Monethen und Diebau, Kreis Johannisburg, jetzt Katharinenstraße 11, 53757 Sankt Augustin, am 15. November

Smoydzin, Gertrud, geb. Kirstein, aus Lyck, Yorckstraße 4, jetzt bei Stappenbeck, Leitensteig 22, 91058 Erlangen, am 25. November

Warschun, Helene, geb. Klein, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau und Alt Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Moislinger Allee 135, 23558 Lübeck, am 13. November

zum 87. Geburtstag

Arndt, Magdalene, aus Schloßberg, Hindenburgallee, jetzt Weyerstraße 150, 42719 Solingen, am 15. November

Berger, Hans, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Wickedestraße 2, 23554 Lübeck, am 25. November

Erzberger, Willi, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Am Sportplatz 14, 38173 Evessen, am 15. November

John, Berta, geb. Nelz, aus Pannwitz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Waldbad 9, 29389 Bodenteich, am 19. November

Kamsties, Helene, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 12, 28832 Achim, am 23. November

Krupka, Frieda, geb. Jerosch, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heldmanskamp 29, 32657 Lemgo, am 14. November

Pfeifer, Frieda, geb. Rangnick, aus Königsberg, Cranzer Allee 176a, jetzt Kirchhofsweg 38, 25421 Pinneberg, am 22. November

Plewa, Ewald, aus Rudau, Kreis Ortelsburg und Allenstein, jetzt Mühlgasse 31, 69151 Neckargemünd, am 22. November

Schwarz, Fritz, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hundsbuschstraße 75, 45478 Mülheim, am 25. November

Wachholz, Erna, geb. Illmann, aus Waltershausen, Kreis Neidenburg, jetzt Klarenthaler Straße 16, 65197 Wiesbaden, am 25. November

Zander, Otto, aus Roddau und Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Eichenweg 2, 27607 Langen, am 16. November

Zywitza, Ottilie, geb. Waschk, aus Ortelsburg, jetzt Franz-Wamich-Straße 13, 41065 Mönchengladbach, am 19. November

zum 86. Geburtstag

Bahr, August, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Rudolfsgarten 2, 56269 Dierdorf, am 20. November

Böhm, Else, geb. Dörr, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Grünstraße 19, 58095 Hagen, am 19. November

Boy, Anna, geb. Adomeit, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Mainaustraße 17a, 97082 Würzburg, am 8. November

Buchholz, Reinhold, aus Teichacker, Kreis Ebenrode, jetzt Siedlerweg 7, 48599 Gronau, am 25. November

Dannenberg, Herbert, aus Kortmedien, Kreis Wehlau, jetzt Hermeskeiler Straße 14a, 50935 Köln, am 10. November

Dyk, Lotte, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Hohenlockstedter Straße 1, 25551 Lohbarbek, am 22. November

Grajewski, Else, verw. Kronenberger, geb. Gebert, aus Lyck, jetzt Zu den Wiesen 26, 47269 Duisburg, am 21. November

Groß, Ernst, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Mühlenberg 14, 24220 Flintbek, am 20. November

Gutzeit, Emilie, geb. Jezierski, aus Gerdauen, Markt 28, jetzt Hangweg 4, 72805 Lichtenstein, am 17. November

Scharffetter, Gertrud, aus Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Gabelberger Straße 3a, 76829 Landau, am 28. November

Tiedemann, Emma, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Theodor-Storm-Straße 3, 31812 Bad Pyrmont, am 24. November

zum 85. Geburtstag

Baltromei, Friedrich, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land und Zargen und Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Im Anger 2, 58285 Gevelsberg, am 25. November

Bieber, Gustav, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bismarckstraße 28, 45879 Gelsenkirchen, am 22. November

Bodenburg, Hildegard, geb. Rautenberg, aus Sensburg, Bahnhofstraße, jetzt Lübecker Straße 47, 23611 Bad Schwartau, am 23. November

Clossmann, Walter von, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 119 und Königsberg, jetzt Cautiusstraße 25, 13587 Berlin, am 21. November

Fredersdorf, Hildegard, aus Danzig, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1, 23701 Eutin, am 18. November

Hacker, Margarete, geb. Heisel, aus Ballethen, Kreis Angerapp, jetzt Pichlmayrstraße 26, 83024 Rosenheim, am 24. November

Holstein, Gerhard, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Schwönestraße 139, jetzt Altes Dorf 21/28, 30455 Hannover, am 10. November

Kulessa, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Holtumer Straße 26, 28307 Bremen, am 20. November

Lehmann, Margarete, geb. Schwark, aus Knäblacken, Kreis Wehlau, jetzt Junkernkamp 14, 28790 Schwanewede, am 15. November

Morgenstern, Helene, geb. Junkeit, aus Königsberg, Lange Reihe 15, jetzt Baden-Baden, am 13. November

Mühlen, Hans, aus Deutsch Eylau, Elbing und Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Goßlerstraße 51a, 37075 Göttingen, am 21. November

Reuter, Gerd, aus Königsberg, jetzt Frammersbacher Weg 12, 63599 Biebergemünd, am 23. November

Shand, Käthe, geb. Luckenbach, aus Königsberg, Königstraße 78 und Am Fließ 36, jetzt Linford Farm House, Linford, Ringwood, Hampshire BH 24, am 14. November

Sierwald, Hildegard, verw. Glitz, geb. Rameyke, aus Lyck, Yorckplatz 1, jetzt Karl-Kühlke-Straße 4, 21680 Stade, am 24. November

Stankewitz, Emma, geb. Waldhof, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Vogelsang 20, 50170 Kerpen, am 20. November

zum 84. Geburtstag

Andreas, Gerhard, aus Ortelsburg und Sablau, Kreis Neidenburg, jetzt Hohentorsheerstraße 49-51, 28199 Bremen, am 20. November

Dobat, Alfred, aus Unterfelde, Kreis Goldap, jetzt Mirower Straße 6, 16837 Flecken Zechlin, am 26. November

Dumont, Ida, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 13, jetzt Sternberger Straße 1, 18109 Rostock, am 8. November

Gemballa, Ernst, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Staufenstraße 13, 83410 Laufen, am 25. November

Gutzeit, Otto, aus Königsberg, Rudauer Weg 5, jetzt Große Heimstraße 9, 44139 Dortmund, am 21. November

Hochschulz, Elfriede, aus Königsberg, Samlandweg 27, jetzt Ernst-Henning-Straße 12d, 21029 Hamburg, am 23. November

Katzinski, Ida, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Wiebuschweg 27, 44892 Bochum, am 20. November

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 19. November, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Kulturhaus mit Tradition (Wo sich die Deutschen in Bukarest treffen)

Sonntag, 19. November, 10.15 Uhr, B3-Fernsehen: Gescheiterte Hoffnung oder neue Chance für den Frieden? (Der Nürnberger Prozeß 50 Jahre danach – Podiumsgespräch live aus Nürnberg)

Sonntag, 19. November, 22.05 Uhr, ZDF: Hitler – Eine Bilanz (3. „Der Erpresser" – Dokumentation über die Doppelzüngigkeit des Diktators)

Dienstag, 21. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: „... in der Hingabe an Volk und Vaterland eine heilige Aufgabe sehen" (Wehrmachtsgeistliche im Zweiten Weltkrieg)

Dienstag, 21. November, 21.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Der Nazischatz von Stechovice (Eine explosive Suchaktion)

Mittwoch, 22. November, 15.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Habsburger (8. Im Bann der Revolution)

Donnerstag, 23. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 23. November, 20.40 Uhr, arte-Fernsehen: Themenabend: Der Nürnberger Prozeß

Donnerstag, 23. November, 22.45 Uhr, HR3-Fernsehen: Berlin – Moskau (Dokumentation über die finanziellen Querelen um eine Ausstellung zur deutsch-russischen Kultur 1900 bis 1950)

Kohn (Köhn), Karl, aus Leißienen, Kreis Wehlau, jetzt 956 Third Street, SW, Valley City, N.D. 58072 USA, am 11. November

Krispin, Käthe, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 43, 31515 Wunstorf, am 21. November

Leyck, Käthe, geb. Stodollik, aus Lyck, jetzt Eichendorffstraße 3, 31224 Peine, am 20. November

Nickel, Martha, geb. Bendrich, aus Milucken, Kreis Lyck, jetzt Hüttenberg 18, 57577 Hamm, am 21. November

Niessolleck, Emil, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 2, 25524 Itzehoe, am 21. November

Schledz, Martin, aus Angerburg, jetzt Norfolkstraße 20, 26382 Wilhelmshaven, am 10. November

Selmikat, Auguste, geb. Raschpichler, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Auguste-Piccard-Weg 19, 40764 Langenfeld, am 23. November

Wischnewski, Hedwig, geb. Gerlitzki, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Waldenburger Straße 5, 48529 Nordhorn, am 26. November

Zeich, Paul, aus Königsberg, jetzt Ginhardtstraße 10, 80639 München, am 26. November

zum 83. Geburtstag

Acktun, Alfred, aus Schillenberg, Kreis Wehlau, jetzt Blombergstraße 30, 81825 München, am 9. November

Adloff, Charlotte, geb. Hennig, aus Behlacken, Kreis Wehlau, jetzt Langensalzaer Straße 16g, 99819 Großenlupnitz, am 11. November

Bessel, Erich, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Robert-Linnart-Straße 31, 31061 Alfeld, am 10. November

Bunkus, Gertrud, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Wilhelm-Bluhm-Straße 52a, 30451 Hannover, am 25. November

Busch, Olga, geb. Pfeffer, aus Lyck, jetzt Nusberg 23, 24326 Ascheberg, am 23. November

Buttkewitz, Alfred, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Märkischer Ring 93, 58097 Hagen, am 25. November

Etzler, Erika, geb. Sausin, aus Königsberg, Schönfließer Allee 6, jetzt Robert-Schumann-Weg 40, 23556 Lübeck, am 22. November

Frontzkowski, Friedrich, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Ferrandstraße 7, 79106 Freiburg, am 22. November

Gebhardt, Minna, geb. Semblat, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Fiseckenstraße 3, 37534 Eisdorf, am 20. November

Grabowski, Paul, aus Wormditt und Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Charlottenburger Straße 19, 37085 Göttingen, am 26. November

Hoffmann, Frieda, geb. Meier, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Weilautstraße 43, 48607 Ochtrup, am 20. November

Hunsalz, Karin, geb. Mrowka, aus Lyck, jetzt Lonsstraße 5, 77654 Offenburg, am 24. November

Kaeseler, Josef, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 4, 34233 Fuldatal, am 18. November

Kaiser, Fritz, aus Königsberg, Alter Graben 35 und Augustastraße 10, jetzt Schillerstraße 5, 56355 Nastätten, am 23. November

Kamsties, Lotte, verw. Bunzel, geb. Neumann, aus Groß Nuhr und Richau, Kreis Wehlau, jetzt Weidenweg 28, 23769 Burg, am 9. November

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 2. Dezember, **Pr. Holland,** 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210, Weihnachtsfeier.

Sbd., 2. Dezember, **Insterburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, Raum 110, 10963 Berlin, Weihnachtsfeier.

So., 3. Dezember, **Angerburg, Darkehmen, Goldap,** 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino, Weihnachtsfeier.

So., 3. Dezember, **Treuburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210, Weihnachtsfeier.

So., 3. Dezember, **Mohrungen,** 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin, Weihnachtsfeier.

So., 3. Dezember, **Heiligenbeil, Pr. Eylau, Lötzen,** 15 Uhr, Neue- und Jerusalems-Kirchengemeinde, Lindenstraße 85, 10969 Berlin, Adventsfeier.

So., 3. Dezember, **Ermländer,** 15.30 Uhr, Rosenkranzbasilika Steglitz, Kieler Straße 11, 12163 Berlin, Vesper mit Dekan Kunibert Schröter, anschließend adventliches Beisammensein. Dekan Schröter berichtet über sein zusätzliches Aufgabengebiet in Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ostdeutscher Weihnachtsmarkt – Sonnabend, 18. November, ab 11 Uhr, und Sonntag, 19. November, ab 10 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 20355 Hamburg (Nähe U-Bahn Messehallen). Die Ostpreußenstube bietet heimatliche Spezialitäten zum Verkauf an. Es wird herzlich eingeladen.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 28. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Carola Bloeck liest aus den Werken des Dichters Ernst Wiechert vor. – Dienstag, 5. Dezember, 16 Uhr, Weihnachtsfeier im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 27. November, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg. – Sonnabend, 2. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier im Gasthof „Zur Grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Heiligenbeil – Montag, 4. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor (Linie U2 bis Messehallen). Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel, wozu Kuchenspenden erbeten sind, erfreut Ruth Geede, Autorin der Ostpreußischen Familie, die Anwesenden mit Gedichten und Geschichten aus der Heimat. Advents- und Weihnachtslieder lassen den Nachmittag stimmungsvoll ausklingen. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte an E. Ohnesorge, Telefon 6 93 79 69, oder M. Birth, Telefon 6 52 24 59.

Insterburg – Freitag, 1. Dezember, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg (Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom).

Preußisch Eylau – Freitag, 1. Dezember, 14 Uhr, Treffen zum Advent im „Haus der Heimat", Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Anmeldungen erbeten bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 22179 Hamburg, Telefon 0 40/6 93 62 31.

Tilsit – Mittwoch, 22. November, 14 Uhr, Treffen in der Provinzialloge, Kleiner Mozartsaal, Moorweidenstraße 36. Nach der Kaffeetafel wird Ingolf Koehler zum 14jährigen Bestehen der Gruppe einen Videofilm zeigen. Thema: „Tilsit im Winter, von November bis März" (Lieder und Gedichte umrahmen die winterliche Landschaft). Anschließend große Tombola, jedes Los gewinnt. Senioren und jugendliche Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag: 6 DM. Bitte möglichst bald anmelden bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27, oder Gerda Skeries, Telefon 5 37 05 11.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 12. Dezember, 16 Uhr, weihnachtliches Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 7. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Julklappäckchen im Wert von 15 DM mitbringen.

SALZBURGER VEREIN

Adventsfeier – Sonnabend, 2. Dezember, 13 Uhr, Adventsfeier im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, Hamburg (Nähe Hauptbahnhof). Es wird von der Wiedereinweihungsfeier und dem Festgottesdienst vom Reformationstag in der Salzburger Kirche in Gumbinnen berichtet. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Esslingen – Der Gruppe bot sich im Saal des Waldheims in Esslingen-Zollberg ein mit heimatlichen Emblemen und farbenprächtiger Herbstblütenpracht ausgestattetes Bühnenbild. Ein herzlicher Dank galt allen Helfern, vor allem dem Frauenkreis. Vorsitzender Gregor Berg konnte außer den Esslinger Besuchern den LO-Landesvorsitzenden von Baden-Württemberg, Günter Zdunnek, mit Gattin, den Vorstand der Wendlinger Gruppe, Lm. Pallaks, mit Gattin und als besondere Gäste und Mitwirkende die Volkstanzgruppe der Siebenbürger Sachsen Frickenhausen begrüßen. In alter Tradition der Esslinger Gruppe wurde das Herbstfest mit den Gedanken an die Landwirtschaft in der Heimat und der Würdigung ihrer Leistung begonnen. Anschließend wurden die alten Erntebräuche in das Bewußtsein der Anwesenden gerufen. Dazu gehörten alte Erntesprüche, die zum Teil in plattdeutscher Mundart vorgetragen wurden. Volkstänze, wie Natanger- und Ermländer Polka als Erntetänze des Volkstanzkreises der Gruppe, rundeten diesen Teil ab. Weitere Vorträge und Gedichte erinnerten an die Heimat. Die Volkstänze der Siebenbürger Sachsen, vorgetragen in ihren prächtig buntbestickten Trachten, leiteten über zum gemeinsamen Erntetanz mit der Böhmerwaldmusik. Damit begann die Scherbelei, die nur noch einmal mit einem Gedicht in ostpreußischem Jargon unterbrochen wurde.

Ludwigsburg – Sonnabend, 18. November, 14.30 Uhr, geselliger Nachmittag in der „Taverne Stefanos", Schorndorfer Straße 52, Ludwigsburg. – Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste zur Herbst- und Erntedankfeier in der „Taverne Stefanos" begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Rudi Teprowsky, anstelle der erkrankten Vorsitzenden Elli Irmscher. Besonders herzlich wurden der Vorsitzende der Stuttgarter LO-Gruppe, Herbert Muschlin, mit Gattin und die Ehrenmitglieder Leni Keller und Eva Kohbieter begrüßt. Einen festlichen Rahmen bot der phantasievolle Tischschmuck, den Leni Keller, Monika Kaun und Trude Petruck gestaltet hatten. Mit musikalischer Begleitung von Rudi Teprowsky wurden altbekannte Lieder gemeinsam gesungen. Herbert Muschlin bedankte sich für die Einladung und versprach, den guten, landsmannschaftlichen Kontakt weiter zu pflegen und zu vertiefen. Besinnliche und heitere, zum Teil mundartliche Vorträge, insbesondere eine Festansprache zum Erntedank von Rosemarie Ottmann, Ingeborg Kwasny, Hildegard Lau, Brunhild Kranich und Gertrud Steubler verliehen der Feierstunde einen heimatlichen Ausdruck. Von ihren Reiseerlebnissen in Ostpreußen berichteten Herbert Muschlin und Rosemarie Ottmann. Noch weitere Heimatlieder, begleitet von Musikus Rudi mit seinem Instrument und gemeinsam gesungen, gaben der Veranstaltung einen harmonischen Verlauf. Der erkrankten Vorsitzenden wurden Genesungswünsche und Grüße aller Anwesenden nach Heidelberg gesandt.

Schwäbisch Hall – Vorankündigung: Am Freitag, 8. Dezember, bietet die Kreisgruppe ganztägig einen Informations- und Verkaufsstand am Milchmarkt in Schwäbisch Hall. Der Erlös dieser vorweihnachtlichen Aktion ist einmal für die Unterstützung der Hohensteiner Gruppe, aber auch für die humanitäre Hilfe in Schloßberg im nördlichen Ostpreußen bestimmt. Zum Verkauf stehen selbstgebackene Kuchen, Kaffee und Glühwein. Ferner wird selbstgemachter Bärenfang sowie Grützwurst angeboten. – Der Tagesausflug war wieder ein großer Erfolg. Die Vorsitzende Ursula Gehm hatte eine Schlösserfahrt mit Schrozberg, Bartenstein und Schloß Stettin organisiert. Die Besichtigungen, der Besuch des Ostkreuzes und die spätere Weinprobe auf Schloß Stettin bereiteten wohlgelungene Abwechslung und einen hervorragenden Eindruck in die Geschichte des Kreises Schwäbisch Hall.

Stuttgart – Mittwoch, 29. November, 15 Uhr, Monatsversammlung im Ratskeller Saal. Herbert Muschlien hält den Dia-Vortrag „Rauschen-Pillau-Samlandküste 1995".

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 2. Dezember, ab 9 Uhr, Aktion „Ulmer helft Euren Mitbürgern" in der Ulmer Hirschstraße. Der BdV-Verkaufsstand wird anläßlich dieser Aktion ostdeutsche Spezialitäten anbieten.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 2. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Kassierer, Beisitzer und Vorstandsmitglieder in der Gaststätte „Hecht". Der Vorsitzende gibt einen Bericht über die geleistete Arbeit in der LO-Gruppe ab. – Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Untergruppe Bad Dürrheim zur Adventsfeier in der Gaststätte „Engel". Anschließend wird ein Dia-Vortrag über eine Reise zu deutschen Landsleuten nach Amerika gehalten.

Erinnerungsfoto 1071



Ausflugsgesellschaft in Peyse – Am Himmelfahrtstag 1928 begab sich eine Gruppe unter der Leitung des Pfarrers der Burgkirche zu Königsberg, Weder, auf einen Ausflug an des Frischen Haffes Strand, genauer gesagt nach Peyse, das am Königsberger Seekanal liegt. Unser Leser Arnold Kunze stellte das Bild zur Verfügung, kann jedoch außer den Eltern und Geschwistern nurmehr die Namen Dora Wenk und Pfarrer Weder nennen. Wer erkennt sich auf dem Bild wieder? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1071" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an den Einsender weitergeleitet. **H. S.**

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Erlangen – Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der Thomas-Kirche, Liegnitzer Straße (Bus 287 und 293).

Fürstenfeldbruck – Sonnabend, 18. November, 14.30 Uhr, Kulturnachmittag im TuS-Heim auf der Lände. Auf dem Programm stehen u. a. Erlebnisberichte über die Flucht und Vertreibung vor 50 bzw. 51 Jahren. – Sonntag, 3. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im TuS-Heim auf der Lände. – Die Gruppe beteiligte sich am 3. Evangelischen Kirchentag der Ostpreußen in Bayern in Schleißheim bei München. Unter dem Motto „Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren" gedachte man des früheren Lebens in Ostpreußen und der dann tatkräftigen Aufbauarbeit in einem neuen Zuhause. – Bei der wiederum gut besuchten Erntedankfeier erinnerte Vorsitzende Susanne Lindemann an die letzte Feldbestellung 1944 in Ostpreußen, hauptsächlich durch die daheim gebliebenen Frauen. Durch den Verlust der Heimat in den ersten Monaten des Jahres 1945 gab es für sie keine Ernte mehr. Nun hieß es beherzt anzupacken, um sich ein neues Zuhause im verbliebenen Deutschland zu schaffen. Auch heuer wieder konnte ein von einer Bäckerei gestiftetes übergroßes Brot angeschnitten und mit Griebenschmalz verspeist werden. Nach einer reichhaltigen Tombola saßen die Landsleute noch lange beim „Plachandern" unter der Erntekrone gemütlich beisammen. Für musikalische Unterhaltung sorgte Siegfried Bethke, Karlsfeld.

Kempten – Sonnabend, 25. November, 15 Uhr, Dia-Vortrag im Hotel Peterhof, Kempten. Pfarrer Wolff aus Sonthofen wird anläßlich des Abbruchs der Notkirche Sonthofen sowie dessen Überbringung nach Königsberg diesen Vortrag halten.

München Nord/Süd – Sonnabend, 18. November, 14.30 Uhr, Treffen im „Haus des Deutschen Ostens", Raum 204/202, Am Lilienberg 5, München. Gemeinsame Kaffeetafel und Vorstellung des Memellandes in Wort und Bild durch Ernst Samel.

Nürnberg – Sonnabend, 18. November, 15 Uhr, Treffen im Stadtparkrestaurant, Nürnberg. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel hält Prof. Ing. Peter Bungartz einen Dia-Vortrag des Zollernkreises: „Das nördliche Ostpreußen heute", Teil zwei. Der Zollernkreis lädt die Mitglieder der Kreisgruppe herzlich ein. Gäste sind willkommen.

Weiden – Die Gruppe veranstaltete wieder ihre monatliche Zusammenkunft, verbunden mit dem Erntedankfest. Der Vorsitzende Hans Poweleit begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und besonders den Ehrenvorsitzenden Anton Radigk nebst Gattin. Dann wurde des kürzlich verstorbenen Mitglieds Dr. Helmut Blaseio in einer Schweigeminute gedacht. Nach etlichen Bekanntmachungen über Neuigkeiten beim Heimatring ging man zum hauptsächlichen Teil, dem Erntedankfest, über. Der Tisch, den Renate Poweleit liebevoll zusammengestellt hatte, war reichlich mit den Gaben der Natur gedeckt. Den Blumenschmuck stellten Robert Sankat und Paul Wendt zur Verfügung. Zu dem Programm trugen Gertrude Gayk, Ingeborg Roth, Ingrid Uschald und Lotti Bäumler bei. Das Flötenduo Daniela Putz und Norbert Usachald umrahmte die Festlichkeit. Dann wurde nach einer deftigen Brotzeit die Veranstaltung beendet.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg/Havel – Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier der Kreisgruppe Brandenburg (jetzt: Potsdam/Mittelmark) mit den örtlichen Gruppen der Westpreußen und Schlesier im Altstädtischen Rathaus, Brandenburg/Havel. Einlaß: ab 14 Uhr.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Sonnabend, 2. Dezember, 10 bis 18 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt für alle Landsmannschaften im Gemeindesaal der Domgemeinde, Sandstraße 10–12.

Bremerhaven – Sonntag, 26. November, 14 Uhr, Gedenkfeier für alle Landsmannschaften am Heimatkreuz auf dem Geestemünder Friedhof. – Mit einer Bombenstimmung und einer nicht zu überbietenden Fröhlichkeit feierte die Gruppe ihr 69. Stiftungsfest im vollbesetzten Ernst-Barlach-Haus. Nachdem die Vorsitzende Hildegard Jachens Landsleute und Gäste, unter anderem den Geschäftsführer der LO-Landesgruppe Bremen, Bernhard Heitger, nebst Gattin aufs herzlichste begrüßt hatte, stärkten sich alle bei Kaffee und Kuchen für die kommenden Stunden. Kaffeemusik brachte die Harmonikagruppe aus Schiffdorf/Bramel mit alten vertrauten Weisen. Hildegard Jachens gab dann noch Termine für den Rest des Jahres bekannt und brachte einen Rückblick auf 69 Jahre LO-Gruppe in Bremerhaven. Zu aller Freude konnten auch wieder neue Mitglieder begrüßt werden, ein Zeichen, daß auch junge Menschen sich in diesem Kreis wohlfühlen. Herr Murken, Leiter des Ernst-Barlach-Hauses, hat es dann prima verstanden als Discjockey den ganzen Nachmittag die Paare auf die Tanzfläche zu bringen. Ob Walzer, Polka oder Rheinländer, er heizte allen mit seiner fetzigen Musik ein. Eine reichhaltige Tombola, mit vielen schönen Preisen erfreute alle, die etwas gewonnen hatten. Es war wieder einmal ein gelungenes Fest der Gruppe.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 5 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 18. November, 15 Uhr, Monatszusammenkunft im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der gemeinsamen Kaffeetafel zeigt der Vorsitzende der LO-Gruppe Wiesbaden, Dieter Schetat, seine selbst erstellte Dia-Tonbildschau „... den dünkt's ein Wunderland" vom Dünengebiet um Nidden und Pillkoppen.

Dillenburg – Mittwoch, 29. November, 15 Uhr, Monatsversammlung im „Hof Feldbach". Lothar Hoffmann referiert über „Beitrag Ostdeutschlands zum ‚neuen ev. Gesangbuch'". – Freitag, 8. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliches Beisammensein im „Hof Feldbach".

Gelnhausen – Sonntag, 19. November, 15 Uhr, Trauerfeier zum Volkstrauertag auf der Müllerwiese am Treckdenkmal. Anschließend Kranzniederlegung auf dem Friedhof Gelnhausen. Im „Felsenkeller" findet zum Abschluß ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. – Wie schon zur Tradi-

Fortsetzung auf Seite 18



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Kays, Liesbeth, geb. Krause, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ovelgünne 3, 32425 Minden, am 24. November

Mank, Wilhelm, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 30, 38170 Dahlum, am 18. November

Masuch, Frieda, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Konstantin-Uhde-Straße 2, 38106 Braunschweig, am 24. November

Meckelburg, Christel, geb. Eggert, aus Ostseebad Cranz, jetzt Adenauerallee 20, 88400 Biberach, am 20. November

Neumann, Ernst, aus Königsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Falkenstraße 3, 31028 Gronau, am 24. November

Neumann, Wilma, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Ruststraße 8, 21073 Hamburg, am 13. November

Pawlowski, Edmund, aus Neidenburg, jetzt Zum Eisenhammer 6, 47804 Krefeld, am 16. November

Pichler, Martha, aus Königsberg, Jägerstraße 51, jetzt Schillstraße 18, 23566 Lübeck, am 25. November

Priesemuth, Dr. Ursula, geb. Szonn, aus Königsberg, Ottokarstraße 33, jetzt Ernst-Mantius-Straße 34/36, 21029 Hamburg, am 25. November

Quassowski, Charlotte, geb. Remp, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Herner Straße 40, 45699 Herten, am 16. November

Reimann, Käthi, aus Königsberg, Dahlienweg 12, jetzt Matthäistift, Prendelallee 85, 04299 Leipzig, am 17. November

Schulz, Gertrud, geb. Thimm, aus Schippenbeil, Kreis Bartenstein, jetzt Liegnitzstraße 8, 53757 Sankt Augustin, am 11. November

Sokoll, Frieda, geb. Nogga, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Fehrenbachallee 55/II., 79106 Freiburg, am 13. November

Staniullo, Hertha, geb. Groß, aus Lyck, Danziger Straße 3, jetzt Kiepenberg 18, 23683 Scharbeutz, am 25. November

Titze, Hildegard, aus Allenstein, jetzt Parkstift, 76829 Landau, am 10. November

Unruh, Ilse, aus Lank-Baumgart, Kreis Heiligenbeil, jetzt Klausberg 30, 32469 Petershagen, am 14. November

Westphal, Gertrud, geb. Schneider, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostlandstraße 17, 37632 Eschershausen, am 21. November

zum 82. Geburtstag

Bagdons, Maria, geb. Woytekat, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, am 15. November

Bastek, Herta, geb. Kroll, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Pfeilstraße 21, 42289 Wuppertal, am 23. November

Beilke, Anna, geb. Hewisch, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Bismarckstraße 14a, 26122 Oldenburg, am 16. November

Busse, Gerda, geb. Bohl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Montanusstraße 8, 42799 Leichlingen, am 10. November

Dignass, Frieda, geb. Kattanek, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Streg 10, 41366 Schwalmtal, am 19. November

Fischer, Milda, geb. Hennig, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rabenauer Straße 11, 01744 Dippoldiswalde, am 19. November

Gerlich, Herta, aus Lyck, jetzt Gelsenkirchener Straße 21, 50735 Köln, am 14. November

Grust, Walter, aus Sargensee, jetzt Behringstraße 29, 31535 Neustadt, am 1. November

Hahn, Gernot, aus Heiligenbeil, jetzt Gustav-Heinemann-Straße 55, 28215 Bremen, am 23. November

Heinrich, Otto, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchhorster Weg 8, 24361 Groß Wittensee, am 23. November

Henke, Ida, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt Adam-Rückert-Straße 15, 64372 Ober-Ramstadt, am 25. November

Hoffmann, Willi, aus Galben, Kreis Bartenstein, jetzt Breslauer Straße 7, 42549 Velbert, am 26. November

Homm, Dorothea, aus Lötzen, jetzt Burcherstraße 23, 71404 Korb, am 15. November

Kesebom, Christel, geb. Grübner, aus Königsberg, jetzt Wismarer Straße 5, 49090 Osnabrück, am 19. November

Kolpak, Walter, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 44, 59227 Ahlen, am 18. November

Krawelitzki, Maria, geb. Wegner, aus Lyck, Blücherstraße 9, jetzt Zum Markt 19, 45892 Gelsenkirchen, am 9. November

Kyeck, Ottilie, geb. Pelka, aus Ittau, jetzt Schulkoppel 3, 23847 Kastorf, am 8. November

Lasarzik, Ernst, aus Milucken, Kreis Lyck, jetzt Stadtring 24, 48529 Nordhorn, am 25. November

Laskowski, Gertrud, aus Finsterwalde, Kreis Lyck, jetzt Klosterweg 2, 24223 Raisdorf, am 12. November

Luschnat, Ewald, aus Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Drachenfelsstraße 12, 76829 Landau, am 19. November

Mueller, Anni, geb. Wabbels, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Auf dem Brink 1, 27211 Bassum, am 8. November

Naujokat, Frieda, geb. Kraudzun, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Swatten Weg 59, 22547 Schenefeld, am 19. November

Neumann, Hilde, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Rossberg 10, 22089 Hamburg, am 23. November

Orgassa, Hans, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Taufe 4, 51427 Bergisch Gladbach, am 7. November

Paukstat, Richard, aus Waszeningken, Kreis Insterburg, jetzt Haddenbrocker Straße 50, 42855 Remscheid, am 16. November

Paulokat, Grete, geb. Guddat, aus Dreisiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Kreuzpfad 12, 59494 Soest, am 4. November

Petermann, Martha, geb. Dorka, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Leibnizstraße 38, 46240 Bottrop, am 19. November

Piniak, Frieda, aus Ortelsburg, jetzt Im Dreischlag 42, 45307 Essen, am 6. November

Prasno, Meta, geb. Neumann, aus Königsberg, jetzt Hauptstraße 191, 09337 Bernsdorf, am 12. November

Reschke, Bruno, aus Vorwerk, Kreis Mohrungen, jetzt Sen.-Wohnanlage „Am See", Zi. 74, 24784 Fockbek, am 18. November

Röbker, Friedrich, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Dielingen 13, 32351 Stemwede, am 10. November

Sanio, Friedrich, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 25, 59063 Hamm, am 22. November

Schilder, Dr. med. Kurt, aus Osterode und Königsberg, jetzt Im Mühlenwinkel 33, 45525 Hattingen, am 7. November

Schnewitz, Charlotte, geb. Salecker, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Ohmstraße 24, 53757 Sankt Augustin, am 15. November

Schröder, Adolf, aus Wiesenfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Krummstück 1, 22869 Schenefeld, am 26. November

Seifert, Anneliese, geb. Freyberg, aus Saalau, Kreis Insterburg, jetzt An den Weiden 7, 27356 Rotenburg, am 22. November

Seikat, Gerhard, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Eichenstraße 19, 61440 Oberursel, am 24. November

Sommerfeld, Herbert, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Postfach 27, 19412 Blankenberg, am 17. November

Stobbe, Erna, geb. Weißenberg, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bahnhofspassage 8, 61169 Friedberg, am 7. November

Stuck, Charlotte, aus Osterode, jetzt Rubenstraße 4, 58675 Hemer, am 16. November

Ukat, Ewald, aus Moschnen, Kreis Treuburg, jetzt Güntersbühler Straße 3, 90562 Heroldsberg, am 12. November

Waldner, Luise, geb. Wernik, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Rosenweg 2, 87466 Oy-Mittelberg, am 25. November

Westphal, Walter, aus Osterode, jetzt Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin, am 13. November

Zientarra, Karl, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Erlenweg 7, 51373 Leverkusen, am 12. November

Zörner, Otto, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Ulrichstraße 6, 74321 Bietigheim-Bissingen, am 16. November

zum 81. Geburtstag

Becker, Charlotte, geb. Nitsch, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Forthofstraße 14, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock, am 6. November

Borchert, Marta, geb. Kolbe, aus Popelken, Kreis Labiau, jetzt Wetzlarer Straße 31, 47138 Duisburg, am 8. November

Donath, Hedwig, geb. Konegen, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Lindenstraße 30, 25451 Quickborn, am 14. November

Eggert, Martha, geb. Grabowski, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Über dem Dorfe, 30989 Gehrden/Lehnte, am 11. November

Fiedrich, Max, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hiberniastraße 52, 44623 Herne, am 17. November

Gerhard, Georg, aus Königsberg, jetzt Sächsische Straße 63, 10707 Berlin, am 1. November

Gipner, Luise, geb. Sommerfeld, aus Lyck, jetzt Bunzlauer Straße 37, 53721 Siegburg, am 18. November

Haupt, Ilse, geb. Crispien, aus Königsberg, Alte Pillauer Landstraße 5, jetzt Borgfelder Straße 83, 20537 Hamburg, am 12. November

Heyer, Anneliese, aus Lyck, jetzt Hannoversche Straße 26, 31675 Bückeburg, am 15. November

Heyn, Hildegard, aus Lyck, jetzt Grootsruhe 3, 20537 Hamburg, am 15. November

Jaehnke, Emmi, geb. Triebe, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Waldstraße 15, 25785 Sarzbüttel, am 6. November

Jenzewski, Gertrud, geb. Koslowski, aus Sattikken, Kreis Treuburg, jetzt An der Autobahn 12, 37124 Rosdorf, am 9. November

Kalthoff, Emmy, geb. Graetsch, aus Wehlau, Hammerweg 1, jetzt Reesenberg 20, 24582 Bordesholm, am 14. November

Kehl, Arnold, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Georgstraße 8, 76437 Rastatt, am 12. November

Koslowski, Lydia, geb. Riehl, aus Treuburg, W.-Gustloff-Straße 7, jetzt Ehndorfer Straße 162, 24537 Neumünster, am 16. November

Kositzki, Otto, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Tilsiter Straße 22, 37083 Göttingen, am 16. November

Krause, Wilhelmine, geb. Schmidt, aus Steinhalde, Kreis Ebenrode, jetzt Akazienhain 3, 52249 Eschweiler, am 11. November

Küßner, Lisbeth, geb. Knappke, aus Ortelsburg, jetzt Stubenrauchstraße 51-52, 12161 Berlin, am 13. November

Kullik, Helene, geb. Rohmann, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Worthgarten 5, 32549 Bad Oeynhausen, am 15. November

Mallek, Emma, geb. Dziabel, aus Kurkau, Kreis Neidenburg, jetzt Diedesheimer Straße 11, 74821 Mosbach, am 11. November

Marquardt, Lotte, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lützenkirchener Straße 318, 51379 Leverkusen, am 15. November

Mörchel, Martha, geb. Pikarski, aus Prostken und Witlingen, Kreis Lyck, jetzt Matthias-Claudius-Straße 1, 47652 Weeze, am 6. November

Neufert, Charlotte, geb. Lindemann, aus Treuburg, Goldaper Straße 26, jetzt Königsberger Straße 26, 63477 Maintal, am 7. November

Pasternack, Emmi, aus Königsberg, Jerusalemer Straße 9, jetzt Fridtjof-Nansen-Straße 6, 23566 Lübeck, am 18. November

Philipp, Margarete, aus Ortelsburg, jetzt Hausweiler Straße 3, 50968 Köln, am 18. November

Plank, Erna, aus Uhsopönen, Kreis Insterburg, jetzt Skarbinastraße 59, 12309 Berlin, am 6. November

Preuß, Otto, aus Wagonen, Kreis Ebenrode, jetzt Dersau, 24326 Vogelsang, am 15. November

Reinhold, Max, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Mulmshorner Weg 12, 27356 Rotenburg, am 17. November

Schadwinkel, Margarete, geb. Harbach, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Kleine Wallstraße 1, 23909 Ratzeburg, am 13. November

Scharmann, Ernst-August, aus Lyck, jetzt Niederwaldstraße 68, 64625 Bensheim, am 8. November

Szech, Hedwig, geb. Mossakowski, aus Schiemanen und Wasienen, Kreis Neidenburg, jetzt Westerstraße 47, 27313 Dörverden, am 3. November

Skopnick, Ernst, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Lerchenstraße 12, 24589 Nortorf, am 19. November

Springer, Erna, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Schillerstraße 7, Fach 294, 19406 Dabel, am 25. Oktober

Steinhof, Erna, geb. Szesny, aus Moneten, Kreis Treuburg, jetzt 49635 Badbergen-Wehde, am 9. November

Stensitzki, Emma, geb. Novinski, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Königsberger Straße 10, 22952 Lütjens, am 9. November

Stoldt, Elsbeth, geb. Mex, aus Treuburg, jetzt Querstraße 45, 30519 Hannover, am 13. November

Thiel, Sophie, geb. Bass, aus Kobbelbude, Kreis Königsberg-Land, jetzt Zum Hochgericht 5, 89597 Munderkingen, am 11. November

Wunderlich, Fritz, aus Brücken, Kreis Ebenrode, jetzt Schulredder 13, 23743 Grömitz, am 14. November

zum 80. Geburtstag

Danielzik, Ingeborg, geb. Reinicke, aus Lötzen, jetzt Lenauweg 20, 26386 Wilhelmshaven, am 2. November

Faerber, Kurt, aus Ebenrode, Ulanenstraße 12, jetzt Morkerkestraße 13b, 23564 Lübeck, am 16. November

Frederkind, Arthur, aus Ortelsburg, jetzt 5959 144 St., Surrey, B.C., V3X 1A6 Canada, am 12. November

Gerlach, Louise, geb. Kerwien, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wagrierweg 88, 22455 Hamburg, am 14. November

Gottowy, Berta, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Neuer Weg 7, 29568 Wieren, am 10. November

Groß, Elsa, geb. Ogrzalla, aus Königsberg, Moltkestraße 23, jetzt Mendelssohnstraße 46, 30173 Hannover, am 12. November

Krolzig, Oskar, aus Struben, Kreis Neidenburg, jetzt Langestraße 31, 72475 Bitz, am 14. November

Kuschnerus, Herbert, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Ebsteich 39, 24321 Lütjenburg, am 2. November

Lobert, Erika, aus Ortelsburg, jetzt Schmittsgarten 14, 66989 Petersberg, am 9. November

Masukewitz, Gottfried, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Kleiststraße 63, 46242 Bottrop, am 12. November

Mech, Hildegard, geb. Sczepannek, aus Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Hauptstraße 10, 25712 Buchholz, am 14. November

Mischkowski, Bruno, aus Lötzen, jetzt Johannisstraße 35, 51065 Köln, am 16. November

Passauer, Helga, geb. Borgholn, aus Ebenrode, jetzt Neuer Achterkamp 3, 22927 Großhansdorf, am 13. November

Rettkowski, Hedwig, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Wittigeck 2-3, 24837 Schleswig, am 8. November

Schall, Hildegard, geb. Lange, aus Drigelsdorf, Lyck und Gehlenburg, jetzt Stettiner Straße 6, 21680 Stade, am 3. November

Scharbau, Lisbeth, geb. Kreim, aus Memel, jetzt Aegidienstraße 31, 23552 Lübeck, am 5. November

Scheidereiter, Fritz, aus Ruddecken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Winklenburg 1, 42477 Radevormwald, am 11. Oktober

Schulz, Emmy, geb. Grigo, aus Lötzen, jetzt Falkensteinstraße 15, 79102 Freiburg, am 14. November

Sendzik, Heinrich, aus Lyck, jetzt Sedanstraße 44, 30161 Hannover, am 7. November

Skok, Margarete, geb. Niedzwetzki, aus Lyck, Siedlung Gaswerk 1, jetzt Rudolf-Breitscheid-Straße 42, 22880 Wedel, am 14. November

Wegner, Erna, geb. Koszak, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Togostraße 49, 13351 Berlin, am 7. November

zum 75. Geburtstag

Behnke, Ruth, geb. Heym, verw. Pullwitt, aus Revierförsterei Binnenwalde, Kreis Goldap, jetzt Berliner Straße 80, 14467 Potsdam, am 9. November

Boeck, Elisabeth, aus Friedrichshof und Neidenburg, jetzt Bussardstraße 22, 82008 Unterhaching, am 18. November

Boege, Erich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Karlstraße 31, 40210 Düsseldorf, am 8. November

Brandt, Walter, aus Kämmersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 10, 19412 Zaschendorf, am 5. November

Braun, Hildegard, geb. Krecht, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Grenzweg 2, 58706 Menden, am 7. November

Bylda, Franz, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 50, 56290 Gödenroth, am 8. November

Chrobot, Käte, geb. Salewski, aus Groß Rüppertswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Gumiska-Wielkie, PL-14330 Maldyty, am 5. November

Czimzik, Ernst, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Rottfeld 4, 44649 Herne, am 11. November

Dargel, Horst, aus Elbing, jetzt Auenweg 5, 86391 Stadtbergen, am 14. November

Dworak, Ursula, geb. Bunschei, aus Neidenburg, jetzt Moldaustraße 6, 10319 Berlin, am 31. Oktober

Freimann, Traute, geb. Kulschewski, aus Milukken, Kreis Lyck, jetzt Im Lichtenbruch 34, 45527 Hattingen, am 18. November

Goltz-Schleh, Ursula v. d., aus Ortelsburg, jetzt Kakerbecker Mühle 1, 21702 Ahlerstedt, am 12. November

Grajetzki, Erich, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Grünstraße 12, 16359 Biesental, am 1. November

Grüßing, Christel, geb. Tobien, aus Königsberg, Heidemannstraße 23, jetzt Merziger Straße 12d, 27578 Bremerhaven

Haug, Gertraud, geb. Striewski, aus Neidenburg, Hohensteiner Straße, jetzt Falltorstraße 70, 72116 Mössingen, am 9. November

Herzsprung, Christel, aus Radnicken, jetzt Schwanenstraße 91, 42551 Velbert, am 13. November

Hirsch, Alma, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Moltkestraße 16, 40477 Düsseldorf, am 12. November

Jelinowski, Bruno, aus Allenstein, jetzt Palmenweg 8, 27389 Lauenbrück, am 6. November

Kämmereit, Käthe, geb. Krokowski, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Rebstock 20, 44263 Dortmund, am 14. November

Karnahl, Herbert, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bahnhofstraße 3, 78132 Hornberg, am 18. November

Kniza, Paul, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Alleestraße 52, 42853 Remscheid, am 19. November

Knorr, Emmy, geb. Kipar, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hegelring 2, 42719 Solingen, am 10. November

Kohlhaas, Friedel, geb. Weissenberg, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Oberkailer Straße 6, 54533 Grausdorf, am 9. November

Korth, Johanna, geb. Pernau, aus Richtfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Langer Weg 16, 26629 Großefehn, am 26. Oktober

Kudies, Edith, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Freudentalstraße 35, 29640 Schneverdingen, am 10. November

Kulikowski, Walter, aus Rodental und Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Knäpplanvägen 4, S-54400 Hjo, Schweden, am 17. November

Löbert, Rosemarie, geb. Dembeck, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land und Riesa, jetzt Altmarkstraße 3, 12169 Berlin, am 28. Oktober

Marzinek, Helene, geb. Tobien, aus Schaaksvitte, jetzt Rübenkamp 24, 33613 Bielefeld, am 12. November

Meding, Ruth, geb. Ehlert, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Oestertalstraße 75, 58840 Plettenberg, am 14. November

Metzdorf, Marta, geb. Nispel, aus Borschenen, Kreis Rastenburg, jetzt Wandweg 13, 97080 Würzburg, am 12. November

Naß, Emma, geb. Rogowski, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Zur Dorfkrone 1, 51674 Wiehl, am 12. November

Nieber, Liesette, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Mailahn 1, 53797 Lohmar, am 15. November

Niederstraßer, Fritz, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt An der Haardtstraße 15, 45731 Waltrop, am 9. November

Ostheimer, Johanna, geb. Sulimma, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Oskar-Schlemer-Straße 74, Hamburg, am 28. Oktober

Otte, Gertrud, geb. Waschinski, aus Lyck, General-Busse-Straße 17, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 23, 46238 Bottrop, am 10. November

Patzer, Erna, aus Sensburg, jetzt Robert-Koch-Straße 18, 23562 Lübeck, am 14. November

Prank, Bruno, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Wagnerstraße 17, 32427 Minden, am 8. November

Priewe, Margarethe, geb. Kindler, aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Blankenhainer Straße 12, 99438 Bad Berka, am 8. November

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Regionaltreffen in Slate-Parchim – Ein voller Erfolg war das Regionaltreffen im Restaurant „Zum Fährhaus", zu dem Kreisvertreter Reinhard Teßmer rund 250 Landsleute aus Stadt und Kreis Angerapp begrüßen konnte. Der Standort war gut gewählt, denn rund zwei Drittel der Teilnehmer kamen aus Mitteldeutschland, und viele von ihnen nahmen erstmals an einem Treffen ihres Heimatkreises teil. Nach der Totenehrung hielt der Kirchenälteste aus Parchim, Erwin Mehl – er stammt aus Gumbinnen – eine kurze Andacht. Danach konnte der Kreisvertreter als Ehrengäste Bürgermeister Rolly und das Mitglied des Vertriebenenbeirates, Dr. Friedrich-Eberhard Hahn, begrüßen. Er bedankte sich für die Gastfreundschaft und erläuterte die Organisation und die Entwicklungsgeschichte der Kreisgemeinschaften sowie die Entstehung der Patenschaften. U. a. wurden Kreisausschuß und Kreistag vorgestellt sowie die anwesenden Mitglieder des Vorstandes (Kreisausschuß) und ihre Aufgaben. Sie alle sind mit Anschrift und Aufgaben in dem zu Weihnachten erscheinenden Heimatbrief aufgeführt. Der Versand erfolgt durch unsere Karteiführerin Edeltraut Mai, Weißdornweg 8, 22926 Ahrensburg. Nur wer der Kartei gemeldet ist, erhält den Heimatbrief frei Haus zugeschickt. Die Heimatstube als Sammelpunkt für Erinnerungsstücke wurden ebenso erwähnt, wie die herausgegebenen Bildbände und das *Ostpreußenblatt*, in dem unter dem Stichwort „Heimatkreise" aktuelle Mitteilungen der Kreisgemeinschaften zu finden seien. Bürgermeister Rolly hieß die Angerapper in Slate herzlich willkommen und drückte die Hoffnung aus, daß diesem Treffen noch weitere folgen mögen. Dr. Hahn lag bei seinen Grußworten besonders ein deutsches Konsulat in Königsberg am Herzen. Dieses würde auch für die heute dort lebenden Russen eine große Erleichterung bedeuten. Er bat um Unterschriften für eine entsprechende Petition an das Auswärtige Amt. Mit dem Hinweis auf das Jahreshaupttreffen am 18./19. Mai 1996 in der Patenstadt Mettmann endete der offizielle Teil des Treffens. Der Kreisvertreter gratulierte und überreichte dem frisch getrauten Ehepaar Christel und Fritz Pauluhn einen Blumenstrauß und freute sich darüber, daß die „Hochzeitsreise" zum Treffen nach Slate geführt habe. Auch die Organisatorin des Treffens, Edeltraut Mai, wurde mit einem Blumenstrauß für ihren nimmermüden Einsatz belohnt. Am Nachmittag erfreute zunächst ein Kinderchor die Anwesenden mit munteren Weisen. Dann informierte Lm. Heinz Voss in einem Lichtbilder-Vortrag über Angerapp einst und jetzt. Danach blieb noch viel Zeit zum Austausch von Erinnerungen, Reiseerlebnissen oder Blättern in alten Fotoalben. Alle Teilnehmer zeigten sich erfreut und zufrieden über den harmonischen Verlauf des Treffens und die gastfreundliche Betreuung durch Ulla und Wolfgang Meyer mit ihrem Team.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Erfahrungsaustausch über die Situation der Landwirtschaft im nördlichen Ostpreußen – Zur Erörterung des vorstehenden Problems werden Landwirte aus der jüngeren Erlebnisgeneration gesucht, die im Rahmen einer Gesprächsrunde im März nächsten Jahres im Ostheim in Bad Pyrmont Lösungsmöglichkeiten erarbeiten sollen. Die Organisation dazu übernimmt die Landsmannschaft Ostpreußen. Erfahrene Landsleute – Landwirte mit langjähriger Praxis, Landwirtschaftsmeister, Lehrkräfte aus dem Bereich der Landwirtschaft –, die die derzeitige Situation in Nord-Ostpreußen kennen, werden gebeten, sich umgehend beim Kreisvertreter zu melden. Landsleute aus anderen Kreisgemeinschaften sollten diesbezügliche Informationen bei der LO-Bundesgeschäftsstelle, Ursel Burwinkel, anfordern.

Ergänzung der Termine für die Heimattreffen 1996 – Zu den in der 43. Folge bekanntgegebenen Terminen für die Treffen der Kreisgemeinschaft im Jahr 1996 ist wie folgt nachzutragen: 12. Oktober in Rostock-Lichtenhagen, Ratzeburger Straße 8, Restaurat Nordlicht. Einzelheiten für alle Veranstaltungen sind aus dem 32. Heimatbrief zu entnehmen.

„Unsere Heimat – Ostpreußen und Kreis Ebenrode (Stallupönen)" – Unter Hinweis auf die Buchbesprechung zum vorstehenden Nachschlagewerk in Folge 44 wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bestellung auch beim Verfasser Reinhold Theweleit, Schumacherstraße 27, 76275 Ettlingen, vorgenommen werden kann. Preis 28 DM zuzüglich 6 DM für Porto und Verpackung.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Der Heimatbrief Nr. 16, den neuerdings Frau Bruhn zusammenstellt und für den am 30. September Redaktionsschluß war, wird voraussichtlich Ende November mit einer Auflage von 4000 Stück von der Druckerei in Kiel angeliefert, so daß der Versand an alle Landsleute Anfang Dezember erfolgen kann.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Kreisvertreter im Heimatkreis – Zum 21. Mal brach Kreisvertreter Stephan Grigat zu einem Besuch in den Kreis Goldap auf. In der Heimat führte er verschiedene Gespräche mit den Offiziellen des dortigen Deutschen Vereins sowie den Stadt- und Gemeindeverwaltungen in Goldap und Dubeningken. Alle Gespräche verliefen in gewohnt entspannter und harmonischer Atmosphäre. Der Deutsche Verein in Goldap erhält immer noch Zulauf von bisher im verborgenen gebliebenen Deutschen. Dank der rührigen Arbeit der Präsidentin Mariola Rakowski hat der Verein inzwischen rund 50 Mitglieder, obwohl zwischenzeitlich verschiedene Deutsche in die Bundesrepublik ausgesiedelt sind. Dankbar konnte der Verein von Kreisvertreter Grigat erfahren, daß die Neueinrichtung seiner Geschäftsstelle von der Bayerischen Staatsregierung bezuschußt wird. Stellvertretender Bürgermeister Sloma aus Goldap gratulierte zu Beginn eines ausführlichen Gesprächs mit Arbeitsessen den neugewählten Mitgliedern des Kreisausschusses und den Kreistagsabgeordneten der Kreisgemeinschaft zu ihrer Wahl und wünschte ihnen für ihre Arbeit alles Gute. Er berichtete u. a., daß der polnische Stadtrat in Goldap beschlosen hat, Immanuel Kant ein Denkmal zu setzen. Dieses Denkmal soll nahe der Alten Kirche errichtet werden und daran erinnern, daß der Königsberger Philosoph 1765 unsere Heimatstadt besuchte. Die polnische Regierug in Warschau hat nach den Worten Slomas bestimmt, daß der Grenzübergang in Goldap ab Sommer 1996 auch für Deutsche passierbar sein soll.

Vorhaben im Heimatkreis – Der gut deutsch sprechende Bürgermeister Szilinski von Dubeningken (die „Gmina Dubeninki" umfaßt das südöstliche Viertel des Kreises) berichtete von dem Vorhaben der dortigen katholische Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde, die deutsche Kirchturmuhr wiederherzustellen und die Orgel der Dubeningker Kirche zu restaurieren. Die Kosten für beide Maßnahmen werden mit etwa 5000 DM veranschlagt. Kreisvertreter Grigat und Bürgermeister Szilinski erörterten weiter die Vorhaben der Kreisgemeinschaft, das deutsche Kriegerdenkmal in Szittkehmen mit einer neuen Inschriftentafel zu versehen und Ersatzpflanzungen an der Chaussee Dubeningken-Szittkehmen vorzunehmen. Für beide Projekte müssen noch Zustimmungen der zuständigen Denkmal- bzw. Naturschutzkonservatoren eingeholt werden. Bürgermeister Szilinski sagte zu, sich hierum zu bemühen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Ehrungen von Landsleuten – Anläßlich unseres Kreistreffens in Burgdorf wurden Landsleute geehrt, die aufgrund von langjähriger Treue zur Heimat und herausragender Mitarbeit in der Kreisgemeinschaft eine Auszeichnung verdient haben. Das in diesem Jahr neu entstandene Kreisabzeichen wurde verliehen mit entsprechender Ehrenurkunde: In Silber an Charlotte Gassert (Königsdorf) und Elfriede Sonnenburg (Breitlinde). Das Ehrenzeichen in Gold wurde überreicht an: Edeltraut Primke (Heiligenbeil), Ilse Vögerl (Heiligenbeil) Gerrit Korsch (Zinten), Erwin Ohnesorge (Balga), Heinz Sommer (Stolzenberg). Für jahrzehntelange tatkräftige Mitarbeit in vorderster Reihe unserer Kreisgemeinschaft wurden ausgezeichnet mit einer silbernen Ostpreußenmedaille, da die Damen und Herren bereits seit einiger Zeit die Goldene Ehrennadel besitzen. Die Ausgezeichneten sind: Dora Kühnen (Groß Hoppenbruch), Elsa Landmann (Zinten), Siegfried Dreher (Zinten), Dietrich Korsch (Zinten), Georg Vögerl (Heiligenbeil) und Kurt Woike (Arnstein). Allen Geehrten und Ausgezeichneten gratuliere ich hiermit herzlich.

Heimatblatt Folge 41/1996 – Die Arbeiten für die nächste Folge unseres beliebten Heimatblattes haben bereits wieder begonnen. Es liegen schon zahlreiche Beiträge vor. Aber es können noch immer Berichte und Aufsätze bei der Schriftleiterin Elsa Landmann, Rathausstraße 10, 58239 Schwerte, eingereicht werden. Nur jeder möge sich vormerken, der letzte Einsendetermin ist der 31. Dezember 1995.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Thüringen – „Masuren ist eine Reise wert" – Für die Reise vom 9. bis 19. Mai 1996 haben wir einen Zeitpunkt gewählt, wo die Natur sich von der schönsten Seite zeigt. Sie erleben eine Fahrt zu den kristallenen Seen Ostpreußens. Sollten sie noch nie dort gewesen sein, dann lassen Sie sich doch von dieser einmaligen Reise inspirieren, die über Stettin, Danzig mit Aufenthalt, sowie eine Schiffsfahrt auf dem Oberlandkanal von Elbing bis Osterode, über Allenstein mit viertägigen Aufenthalt, nach Nikolaiken zu einem sehr schönen Fünf-Sterne-Hotel, dem Hotel „Golebiewski" führt. Weitere Tagesausflüge werden mit dem Bus unternommen. Es können auch Hubschrauber-Rundflüge über die Masurischen Seen oder eine romantische Kutschfahrt unternommen werden. Interessenten sollten sich ein ausführliches Reiseprogramm schnellstens zuschicken lassen. Weil gute Hotels schnell ausgebucht sind, benötige ich bis zum 30. November Ihre Anmeldung. Hans Mikat, Meisebacher Straße 64, 36251 Bad Hersfeld, Telefon 0 66 21/7 69 43.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Bürgerbrief – Anfang Dezember versenden wir unseren Königsberger Bürgerbrief. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine große Anzahl wegen „Unzustellbarkeit" zurückkommt, weil der Empfänger einen Wohnungswechsel vorgenommen und uns dies nicht mitgeteilt hat. Senden Sie bitte noch heute der Geschäftsstelle Ihre neue Anschrift zu.

Sackheimer Mittelschule – Das Jahr geht mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Wir möchten auf diesem Wege zu den letzten Zusammenkünften 1995 einladen. Sonnabend, 18. November, 11 Uhr, Kranzniederlegung an der Ehrentafel unserer Schule, Patenschule in Duisburg, Wacholderstraße 12. Anschließend Zusammensein beim Eintopf. Sonnabend, 25. November, 16 Uhr, vorweihnachtliches Treffen in Düsseldorf im Gerhart-Hauptmann-Haus, früher: Haus des Deutschen Ostens, Bismarckstraße 90. Einlaß ab 15 Uhr. Das Haus liegt nur fünf bis zehn Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt. Aus Parkplatzgründen empfehlen wir, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Mittwoch, 6. Dezember, 15 Uhr, Wiederholung des Mai-Treffens für die im Großraum Frankfurt/Main wohnenden Mitglieder. SK. Gerd Minuth lädt zum Kaffeeplausch ein. Treffpunkt: Ramada Caravelle Hotel, Oeserstraße 180, 65933 Frankfurt. Bei allen Treffen bitten wir wir um rege Beteiligung. Auskünfte erteilt SK. Willi Krause, Dasnöckel 3a, 42329 Wuppertal, Telefon 02 02/73 24 59.

Königin-Luise-Schule – Nach einer Pause von neun Jahren hatte Brunhild Roschanski M. A. als neue Leiterin der Schulgemeinschaft Königin-Luise-Schule, zu einem Treffen der Ehemaligen im Kolpinghaus in Münster, Westfalen, gerufen. Als ob viele nur auf diesen Aufruf gewartet hätten, eilten etwa 180 herbei. Die Mitschülerinnen kamen aus allen Teilen Deutschlands, aus England, Österreich, der Schweiz, eine kam sogar aus Australien. Für viele war es das erste Wiedersehen nach über 50 Jahren. Das erste „Hallo" fand bereits am Freitag abend im Tagungshotel statt. Das eigentliche Treffen begann am Sonnabend. Nach einer kurzen Instrumentalmusik von Mitschülerinnen des früheren Schulorchesters begrüßte Brunhild Roschanski M. A. die Ehrengäste, darunter den früheren Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft, Fritjof Berg, und den Vertreter der Stadt Münster, der dann später seinerseits Grußworte sprach. Bei der Totenehrung gedachten wir besonders der langjährigen Leiterin der Schulgemeinschaft, Marianne von Riegen, geb. Staschull, die im letzten Juni verstorben ist. In dem Vortrag von Fritjof Berg über die Alma mater Albertina kam in sehr präzisen Ausführungen zutage, wie sehr diese Universität eine Mittlerstelle zwischen den Universitäten in Ost und West eingenommen hatte. Im Anschluß daran vermittelte Carola Bloeck die Gestalt der Königin Luise. Am Nachmittag hörten wir sehr informative Berichte von Dr. Hilde Atzler (Abi. 1932), Dr. Marianne Gossauer (Abi. 1943) und Erika Wallat (Abi. 1943) über das frühere Leben an unserer alten Schule, gegründet 1811 als eine der ersten Höheren Mädchenschulen Europas, ab 1908 Lyzeum mit Studienanstalt – die einzige in ganz Ostpreußen – und dann 1938 umfunktioniert in eine Oberschule für Mädchen sprachlicher Form. Im Januar 1945 kam das jähe Ende. Doch das Hauptgebäude unserer Schule steht weiterhin, hat einen roten Farbanstrich bekommen und ist jetzt Schule Nr. 41, eine Mittelschule. Seit Öffnung der Stadt erfährt sie durch ehemalige Mitschülerinnen, besonders durch Gisela Kottmeier, Dr. Lore Loersbrocks und Gisela Wiskant, tatkräftige Hilfe. Es sind schon viele Transporte mit Schulmaterialien und Farben dorthingegangen. Die Schule würde sich sehr freuen, wenn wir unser 185jähriges Schuljubiläum in unserem alten Schulgebäude in Königsberg feierten. Bei dem Schultreffen wurde dieser Gedanke sehr positiv aufgenommen. Ein herzlicher Dank ging an Brunhild Roschanski und alle Helfer, die dieses Wiedersehen ermöglicht haben.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Heimatliteratur – Wegen der großen Nachfrage wurde das Heimatbuch „Der Kreis Lyck" von Reinhold Weber in zweiter Auflage herausgegeben. Das Buch enthält 732 Seiten und kostet einschließlich Porto und Verpackung 65 DM. In diesem Heimatbuch ist die Geschichte von Stadt und Kreis Lyck übersichtlich gegliedert dargestellt. Der Text wird durch Bild- und Kartenmaterial ergänzt. Beigefügt ist eine amtliche Kreiskarte von 1939 im Maßstab 1:100 000. Dieses Buch ist auch als Geschenk an Freunde und Verwandte sehr zu empfehlen. Bestellungen richten Sie bitte, unter deutlicher Angabe Ihrer Anschrift, an unseren Kassenwart Reinhard Bethke, Westfalenstraße 41, 58135 Hagen. Den Betrag von 65 DM überweisen Sie bitte nach Erhalt des Buches auf das Konto der Kreisgemeinschaft Lyck e. V., Nr. 118 005 723, bei der Sparkasse Hagen, Bankleitzahl 450 500 01. Den geringsten Verwaltungsaufwand hätten wir, wenn Sie mit Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck einsenden würden.

Stadtplan Lyck und Landkarte Kreis Lyck – Um altvertraute Straßen und Wege nicht aus dem Gedächtnis schwinden zu lassen, bieten wir unseren Landsleuten einen Stadtplan von Lyck aus der Vorkriegszeit für 9 DM und eine amtliche Kreiskarte des Kreises Lyck, Stand 1939, im Maßstab 1:100 000, für 8 DM an. Beide Werke erhalten Sie für zusammen 15 DM, einschließlich Porto und Verpackug, bei unserem Landsmann Gerhard Kilanowski, Hochstraße 134, 58095 Hagen. Bei Bestellung bitten wir den Kaufpreis in Briefmarken à 1 DM oder als Verrechnungsscheck beizufügen. Ein Versand auf Rechnung ist nicht möglich.

Mohrungen

Kom. Kreisvertreterin: Gisela Harder, Telefon 0 40/7 37 32 20, Moorfleeter Deich 395, 22133 Hamburg. Geschäftsführer: Hans Klein, Telefon 0 91 28/1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Hilfe für die Deutschen in der Heimat – Die Kreisgemeinschaft ist in der glücklichen Lage, nun schon im dritten Jahr Gelder aus Bundesmitteln, Bruderhilfe und Eigenmitteln an hilfsbedürftige Deutsche im Kreis Mohrungen verteilen zu können. Gisela und Walter Heling verteilten zehn Tage im September Gelder im östlichen Teil des Kreises. Dank der guten Vorbereitung von Ursula Manka, 1. Vorsitzende der Deutschen Bevölkerung „Herder" in Mohrungen und von Anneliese Wojcik, 2. Vorsitzende, konnten die Restgelder im Oktober von Gisela Harder, Schatzmeisterin, zu je 50 und 100 DM an bedürftige Familien in den Orten Kranthau, Mohrungen, Leibstadt, Groß Bestendorf, Royen, Simnau, Schwenkendorf und Waltersdorf verteilt werden. Die Freude war natürlich immer groß. Zu herzengehende Gespräche wurden geführt mit den immer wiederkehrenden Problemen der Not, Krankheit, Arbeitslosigkeit und Trostlosigkeit. Diese in unserer Heimat verbliebenen Deutschen brauchen unsere Hilfe. Besonders würden sie sich jetzt über Weihnachtspakete und Weihnachtskarten freuen. Adressen sind bei Gisela Harder, Telefon 0 40/7 37 32 20, erhältlich. Zur verbilligten Paketbeförderung ist die Firma Omega Express Paket Dienst, Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg, Telefon 0 40/2 50 63 30, Fax 2 50 90 67, zu empfehlen.

Die Weihnachtsfeier der Deutschen Bevölkerung „Herder" in Mohrungen findet am Sonnabend, 9. Dezember, um 14 Uhr bei gemütlichem Beisammensein, Adventskaffee und Kuchen im „Adreia" in Mohrungen statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Neidenburg

Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Telefon (0 51 45) 7 77

Neuauflage der beiden Bildbände – Die Absicht der Kreisvertretung, die beiden Bildbände neu aufzulegen, hat bei den Landsleuten nicht die erhoffte Resonanz gefunden. Bei der Kalkulation der Preise von 63 DM bzw. 66 DM ist von einer Auflage von 300 Stück je Band ausgegangen worden. Leider sind bisher nur 95 Vorbestellungen für Band 1 und 80 für Band 2 eingegangen. Dieses hat zur Folge, daß nur 100 Stück je Band aufgelegt werden können. Der Preis je Band würde sich dann einschließlich Verpackung und Porto auf rund 120 DM erhöhen. Dieses ist fast der doppelte Betrag. Da in Zukunft nur noch mit einer geringen Nachbestellung zu rechnen ist, muß aus finanziellen Gründen auf eine größere Auflage verzichtet werden. Alle Landsleute, die trotz dieser erheblichen Mehrkosten ihre Vorbestellung aufrechterhalten wollen, möchten dieses bitte Landsmann Gerhard Toffel, Insterburger Straße 44, 44581 Castrop-Rauxel, mitteilen. Erst dann kann endgültig entschieden werden, ob eine Neuauflage erfolgen soll.

Der Heimatbrief Nr. 105 ist inzwischen fertiggestellt und in Druck gegeben worden. Er wird allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft, die in der Versandliste erfaßt sind, noch vor Weihnachten zugestellt. Wer den Heimatbrief noch nicht erhält, ihn aber bekommen möchte, teile seine Anschrift dem Schriftleiter Herbert Kalwa, Hölderlinstraße 22A, 22607 Hamburg, mit. Der Heimatbrief wird dann umgehend zugesandt. In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß aus redaktionellen Gründen die Beiträge für den Pfingstheimatbrief bis spätestens Ende Februar vorliegen müssen. Dieser Termin ist auch bei Familiennachrichten einzuhalten.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendet, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Heimatbücher – Was schenke ich Angehörigen und Freunden? Die Antwort kann ein Heimatbuch aus unseren Beständen sein, weckt es doch Erinnerungen und ist dadurch zugleich ein weiteres Bindeglied zur Heimat. Noch sind lieferbar die Bände „Der Kreis Osterode in Bildern", Band I und II, zu je 47 DM; „Die Post im Kreis Osterode" und „Chronik der Stadt Liebemühl 1800 bis 1922" zu je 11 DM swie „Osterode in alten Ansichten" zum Preis von 40,50 DM. Geben Sie bitte rechtzei-

Fortsetzung auf Seite 19

Fortsetzung von Seite 15

tion geworden, fand in der Martin-Luther-Kirche in Bad Orb der Heimatgottesdienst statt. Zusammen mit den schlesischen Landsleuten war die Kirche wieder überfüllt. Pfarrer Bromm wies in seiner Predigt auf die Glocken im Turm der Kirche hin. Vom Glockenfriedhof in Hamburg wurde eine Glocke aus Schlesien und eine aus Schloßberg/Ostpreußen gerettet. Sie haben, wie so viele Heimatvertriebene, ein neues Zuhause in Bad Orb gefunden. Es war eine segensreiche Eingliederung mit der eingeborenen Bevölkerung und wurde zur Harmonie, wie der Klang der Glocken, wenn sie gemeinsam am Abend Frieden läuten oder zum Gottesdienst rufen. Um dieses glückliche Schicksal zu würdigen, ist es auch ein Dankesgottesdienst der jedes Jahr stattfindet.

Werra-Meißner-Kreis – In der freundlich geschmückten und vollbesetzten Kirche Fürstenhagen bei Hess. Lichtenau fand ein Erntedank-Gottesdienst in der altpreußischen Liturgie statt. Das „Gleichnis vom Sämann", wo die Saat auf verschiedene Flächen fällt, verdorrt, erstickt wird, aber auch „reiche Frucht" bringt, bot für Pfarrer Günther Grigoleit, Holzminden, aus Heydekrug

An unsere Abonnenten

Bitte ändern Sie Ihren DAUERAUFTRAG für die Bezugsgebühren Ihrer Heimatzeitung möglichst **umgehend**, dann kann Ihr Geldinstitut noch rechtzeitig die Änderung zum 1. Januar 1996 verarbeiten.

Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis für Ihr Abonnement berücksichtigen.

Herzlichen Dank für Ihre Mühe!
Verlag und Redaktion

Das Ostpreußenblatt

in seiner Predigt Grund, auf die verschiedenen Wege und Möglichkeiten eines jeden Menschenlebens hinzuweisen. Innerhalb der Liturgie wurde von Willi Fischer, Mühlhausen, das alte masurische Volkslied „Das Feld ist weiß, vor ihrem Schöpfer neigen die Ähren sich ..." in bewegender Weise gesungen, ebenso „Das Vater unser", nach einer alten ostdeutschen Melodie. Um einige weitere Steine dem Wiederaufbau des zerstörten Königsberger Domes, einem Symbol der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen, hinzuzufügen, wurde eine Kollekte von 500 DM gegeben. Anschließend begrüßte der Vorsitzende der Gruppe, Albert Kannenberg, die zahlreich erschienenen Landsleute, auch aus Kassel und Mühlhausen/Thüringen, sowie Anneliese Franz, Vorsitzende der LO-Landesgruppe Hessen, und Karla Weyland, Landesfrauenreferentin für Westpreußen, die heimatliche Beiträge brachten. Passende Verse und Lieder umrahmten die Feierstunde, wozu auch ein Erntedank-Kaffeetisch gedeckt war. Um den aufgestellten Erntekranz herum tanzte der „Tanzkreis Ost-West" im Polka-Walzerschritt den „Goldaper Kirmestanz" und weitere zum heimatlichen Kulturgut gehörende Tänze. Der Gemeinde Fürstenhagen mit Pfarrer Merkel galt ein herzlicher Dank für manche Hilfen bei der Vorbereitung und Durchführung dieses herbstlichen Treffens.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – Mehr als 450 Landsleute und Heimatfreunde waren zum dritten größeren Ostpreußentreffen des Jahres in das Hotel Anklam gekommen. Das Restaurant drohte aus den Nähten zu platzen, denn es war nicht nur ein Gumbinner Regionaltreffen, sondern zugleich das Nachtreffen für fünf Busreisen nach Ostpreußen, die die Anklamer in diesem Jahr organisiert hatten. Die Feierstunde am Vormittag eröffneten die Anklamer Jagdhornbläser. Sie brachten Fritz Kuhn aus Groß Ottenhagen/Kreis Samland, zum 69. Geburtstag ein Extra-Ständchen. BdV-Kreisvorsitzender Manfred Schukat war erfreut über den guten Besuch. Daß die Heimat eine starke Wurzel ist, die das Leben prägt, betonte anschließend Pastorin Johanna Gabriel in ihrer Andacht. Das gute Verhältnis zwischen der Stadtverwaltung und dem Bund der Vertriebenen in Anklam hob der stellvertretende Bürgermeister Werner Lichtwardt in seinem Grußwort hervor. So hat das erste Vertriebenen-Denkmal von Mecklenburg-Vorpommern in Anklam einen würdigen Standort am Steintor bekommen. Beim folgenden Verlesen der Anwesenheitslisten erhoben sich die Aufgerufenen kurz von ihren Plätzen, und es gab quer durch den Saal viel Wiedersehensfreude. Marie Sembritzky aus Königsberg, Berta Kumbartzky aus Tilsit und Helene Alexander aus Jugnaten erhielten als älteste Gäste einen Blumenstrauß bzw. kleine Präsente und viel Applaus. In die Heimat führte Friedhelm Schülke die Landsleute am Nachmittag anhand von 300 Dias über das Gebiet Königsberg, Masuren und das Memelland von den Busfahrten 1995. Auch im nächsten Jahr wollen die Anklamer wieder nach Ostpreußen fahren.

BEILAGENHINWEIS: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Lesen & Schenken bei.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig-Stadt – Bei der vergangenen Veranstaltung hatte Herbert Tennigkeit seine Vorträge so ausgewählt, daß man alle Seiten des ostpreußischen Gemütes wahrnehmen konnte. Einleitend hatte er Reiseeindrücke seiner ersten Fahrt in die Heimat geschildert, wobei nicht verborgen geblieben war, wie sehr ihn das Wiedersehen aufgewühlt hatte. Er stellte deshalb an den Anfang der Vorträge besinnliche Gedichte, die vom „Zuhaus" sprachen. Danach gab es einen Angriff auf die Lachmuskeln der Zuhörer, wobei kaum zu sagen ist, ob sie mehr vom Inhalt der Gedichte und Geschichten oder vom altvertrauten Dialekt entzückt waren, den Herbert Tennigkeit vollendet beherrscht. Es gab viel dankbaren Beifall von den Zuhörern.

Buxtehude – Freitag, 1., und Sonnabend, 2. Dezember, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt im Pastor-Behrend-Haus in Stade. Es werden heimatliche Bücher, Tonträger, Karten und Spezialitäten angeboten. – Vorankündigung: Sonnabend, 9. Dezember, adventliche Feierstunde im Gemeindezentrum Finkenstraße.

Goslar – Zum Erntedankfest der Gruppe war der Saal im „Paul-Gerhardt-Haus" mit der Erntekrone, Erntegaben, buntem Weinlaub und den Wappen der Heimat geschmückt. Der Ostdeutsche Singkreis unter Leitung von Erna Hensel brachte bekannte Lieder zum Vortrag. Kreisvorsitzender Ernst Rohde hieß besonders die Gäste aus Bad Gandersheim, Bredelem, Duderstadt, Schladen und Wernigerode willkommen. Er erinnerte an die Sitten und Bräuche der heimatlichen Erntezeit und die landwirtschaftlichen Leistungen im einzelnen. Der Ostdeutsche Singkreis brachte ein Programm, „Bunt sind die Felder und Wälder", zusammengestellt von Erna Hensel, zum Vortrag. Erna Gross sprach das Gedicht „Erntekrone", Ingeborg Barth ließ ihre „Erzählung vom Storch" in ostpreußischer Mundart vortragen, Ernst Rohde schilderte die „Spezialitäten der Königsberger Speisekarte". Eine Spende für Pakete in die Heimat ergab den stattlichen Betrag von 447,20 DM. Herzlicher Beifall dankte allen Mitwirkenden.

Oldenburg – Achtung! Der für Sonnabend, 18. November, angekündigte Vortrag fand bereits am 8. November statt.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bonn – Dienstag, 21. November, 15 Uhr, Jubiläumsfeier zum 20jährigen Bestehen der Frauengruppe im „Haus am Rhein", Elsa-Brandström-Straße, Bonn-Beuel.

Düren – Terminänderung: Der für Sonnabend, 18. November, angegebene Heimatabend findet erst am Sonnabend, 25. November, 19.30 Uhr, im Lokal „Zur Altstadt", Steinweg 8, statt. – Sonntag, 19. November, 10 bzw. 10.30 Uhr, Kranzniederlegung aller örtlichen Landsmannschaften auf dem Neuen Friedhof an den Gedenksteinen.

Düsseldorf – Donnerstag, 30. November, und Freitag, 1. Dezember, je 14 Uhr, Königsberger Marzipanbacken mit Jürgen und Ursula Pietsch im Zwischengeschoß. Ende: etwa 17/18 Uhr. Kostenbeitrag: 12 DM. Anmeldungen sind zu richten an das Gerhart-Hauptmann-Haus bis zum 23. November. – Sonnabend, 2. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Gemeindesaal der Kreuzkirche, Collenbachstraße 48 (zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 701, 702, 707; Haltestelle: Am Dreieck). Kinder und Enkel bitte beim Weihnachtsmann für die „Bunte Tüte" bis zum 24. November unter der Telefonnummer 68 23 18 anmelden. Es singt die Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen-Westpreußen-Sudetenland und der Senioren-Tanzkreis wird mit schönen Tänzen erfreuen. Kostenbeitrag: 6 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

Hagen – Die Kreisgruppe feierte ihr diesjähriges Erntedankfest in den Ostdeutschen Heimatstuben. Im vollbesetzten Saal kamen wieder viele Landsleute zusammen, um gemütlich zu plachandern, so wie es einmal zu Hause üblich war. Unter der Erntekrone eröffnete Herbert Gell das gesellige Kaffeetrinken, und Erich Rexa, Kulturwart, stellte mit einigen Geschichten aus der Heimat die Tradition des „Erntedanks" vor. Den Höhepunkt des Festes bildete eine umfangreiche Tombola. Viele Landsleute konnten sich dabei an schönen Gewinnen erfreuen. Schließlich wurde der Abend noch feuchtfröhlich weitergeführt. Zu vorgerückter Stunde ging man dann schließlich gutgelaunt auseinander in der Überzeugung, daß es wieder einmal ein gelungener „Heimatabend" war.

Haltern – Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, Adventsnachmittag im Kolpinghaus. Das Kaffeegedeck für die Mitglieder und deren Ehepartner ist kostenlos. Die älteren Landsleute will der Weihnachtsmann wieder mit einem kleinen Geschenk bedenken. Die Kinder üben ein Krippenspiel ein und wollen damit überraschen. Gäste sind willkommen, zahlen allerdings die Selbstkosten für das Gedeck.

Iserlohn – Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, Jahresabschluß- und Weihnachtsfeier im „Haus Dechenhöhle", Dechenhöhle 5, Iserlohn-Letmathe. – Zünftige Stimmung war beim Herbstfest mit Grützwurstessen der Gruppe im „Haus Dechenhöhle". Über 100 Gäste erfreuten sich an den Darbietungen des Singekreises sowie an Gedichten und Vorträgen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Werner Grußening eröffnete der Singekreis das eineinhalbstündige Programm mit einem Lied. Lilli Janßen berichtete in ihrem Vortrag „Ernte im Wandel der Zeit" wissenswertes über die ostpreußische Landwirtschaft. Erna Gebert und Renate Hoffmann unterhielten die Gäste mit den Gedichten „Erntedank" und „Herbst". Auch Humorvolles wurde geboten. Ein Sketch sorgte für Heiterkeit. Bernd Winkler begleitete den Singekreis mit Akkordeon, Hella Winkler und Helga Hoffmann mit Mandoline. Auch die Teufelsgeige war wieder dabei. Nachdem sich alle beim traditionellen Grützwurstessen gestärkt hatten, sang noch der Chanty-Chor unter Leitung von Bodo Scheuch. Zum Tanz spielte Christoph Brieger. Hella Winkler aus Thüringen wurde als Ehrenostpreußin aufgenommen. Die Ostpreußen-Fahne wurde von Erna und Walter Gebert an den Vorsitzenden Werner Grußening übergeben.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz-Stadt – Sonnabend, 2. Dezember, ab 10 Uhr, „Weihnachtsmarkt der Landsmannschaften" im Haus der Heimat, Am Kronberger Hof 6. Um Kuchen und andere Spenden wird gebeten.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Sonntag, 19. November, 11 Uhr, Teilnahme an der Trauerfeier des Volksbundes der Kriegsgräberfürsorge mit Kranzniederlegung im Foyer des Staatstheaters Saarbrücken.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – „Wolfskinder" war das Thema einer gut besuchten Veranstaltung im Ziescheklub. Herzlich begrüßter Gast war Ruth Kibelka, die zu dem Thema umfangreiche Recherchen angestellt hat. Sie arbeitet an einer Dissertation „Die Deutschen in Königsberg und dem Memelland nach 1945". Fertiggestellt ist ihr Fernsehfilm „Vokietukai" (Kleine Deutsche), der Ende dieses Jahres im Bayerischen Fernsehen laufen wird und ihr Buch „Wolfskinder", mit dessen Erscheinen in Kürze zu rechnen ist. Aus diesem Buch las die Autorin das Kapitel sechs, das von den Anwesenden mit starker innerer Anteilnahme aufgenommen wurde. In der anschließenden Aussprache berichtete Erna Felber von ihren eigenen Nachkriegserlebnissen in Königsberg und Litauen. Kurt Weise machte ergänzende Ausführungen zur derzeitigen Verbindung mit Wolfskindern und dem Verein Edelweiß in Memel. Es war eine gelungene Veranstaltung gegen das Vergessen. Vorsitzende Gertrud Altermann dankte allen Beteiligten, die zum Gelingen beigetragen haben.

Dresden – Montag, 27. November, 15 Uhr, Erzählungen zur vorweihnachtlichen Zeit im BdV-Begegnungszentrum, Augsburger Straße 86, 01277 Dresden. – Sonnabend, 2. Dezember, 14 Uhr, vorweihnachtliches Treffen unter dem Motto „Weihnachten daheim in Ost- und Westpreußen" im Seniorenheim auf der Mary-Wigman-Straße 1a, 01069 Dresden. Ende: etwa 17 Uhr. Es wird herzlich eingeladen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Dienstag, 28. November, 15 Uhr, Monatsversammlung der Mitglieder im Tennis-Club Bad Schwartau. – Die Gruppe führte mehrere Veranstaltungen durch: Ingeborg Wandhoff war als Gast bei den Landsleuten und referierte über bereits bestehende und noch zu planende Sozialstationen der Johanniter Unfallhilfe in Süd-Ostpreußen und Pommern. Da Ingeborg Wandhoff diese Stationen selbst aufbaut und verantwortlich betreut, war für die Teilnehmer dieser Vortrag besonders informativ. Auf der vergangenen Monatsversammlung hatte die Gruppe durch die Initiative der Familie Kutz die Gelegenheit, den Film „Paradies der Erinnerung" von Dietrich Wawzyn zu sehen. Des weiteren war die Gruppe auf dem Martinsmarkt in der Krumland-Halle in Bad Schwartau mit einem Stand vertreten.

Mölln – Die Mitglieder und Freunde der Gruppe trafen sich im „Quellenhof", um zwei interessante Vorträge zu hören. Fritjof Berg aus Kiel führte Dias vor und berichtete über Wanderungen im Salzburger Land und im Elsaß. Auf besonderes Interesse stieß bei den Zuhörern der Bericht von Irmingard Alex aus Mölln, die eine private Gruppenreise nach Memel unternommen hatte. Dort wurden sie von litauischen Studenten empfangen und in Privatquartiere geleitet. Sehr eindrucksvoll waren die Bilder vom „Berg der Kreuze" bei Schaulen. Für jeden von den Sowjets Verschleppten hatte man ein Kreuz errichtet, zum Teil mit eingraviertem Namen. Für die nicht aus Sibirien Zurückgekehrten hatte man Steine aufgestellt. Außerdem zeigte Irmingard Alex Bilder von der Kurischen Nehrung, von Schwarzort und Nidden, so auch von dem gut gepflegten Thomas-Mann-Haus. Da die Kontakte nach Memel gut ausgebaut sind, besteht die Hoffnung, daß über die dortigen Verhältnisse noch weitere interessante Vorträge folgen werden. Vor Beginn der Veranstaltung hatte Armin Philippzik mit Hilfe von Klaus Guttowski einen großen Ostpreußen-Bazar aufgebaut. Der gesamte Erlös daraus ist für Hilfssendungen nach Nord- und Süd-Ostpreußen bestimmt. Zu diesem Zweck wurden bisher auch schon 22 Säcke mit guter Kleidung zusammengestellt. Zum Schluß wies die Vorsitzende Magdalena Eckloff auf die Adventsfeier am Sonnabend, 2. Dezember, im Quellenhof hin. Die Jahreshauptversammlung ist für den vierten Mittwoch im Februar 1996 geplant. – Die Wandergruppe erfreut sich großer Beliebtheit; es nehmen auch Herren daran teil.

Neumünster – Sonnabend, 9. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Stadtbad. Frau Podszun bittet um Anmeldung bis zum 5. Dezember.

Rendsburg – Sonnabend, 2. Dezember, 9 bis 17 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt in der Altstadt-Passage, 24768 Rendsburg (zwischen Altstädter Markt und Schiffbrückenplatz). Es werden ostdeutsche Spezialitäten, Handarbeiten, Bücher, Landkarten, Poster und vieles mehr angeboten. Veranstalter ist der Verein für Ostdeutsche Volkskunde e. V., Rendsburg.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Eisenach – Sonnabend, 2. Dezember, 14 Uhr, Treffen der Insterburger Heimatgruppe im Logotel. Der Eintritt ist frei. Gäste sind willkommen.

Sömmerda – Sonnabend, 18. November, 14 Uhr, vorweihnachtliches Treffen mit heimatlichem Brauchtum im Jugendclubhaus Kölleda, Johannistor. Das Programm sieht Mundart-Vorträge, Volkstanz und musikalische Darbietungen vor, dargestellt durch die Gruppe. Es wird herzlich eingeladen. Ab Erfurt bestehen günstige Zugverbindungen. – Auf dem Friedhof wurde ein Gedenkstein für die Opfer des Krieges, der Flucht und Vertreibung eingeweiht. Etwa 5000 Vertriebene, die im Landkreis Sömmerda leben, haben nun endlich einen Ort, an dem sie derer gedenken, die Opfer der Vertreibung wurden. Gleichzeitig soll der Stein die Erinnerung an das Geschehen vor 50 Jahren wachhalten, aber auch Wunden heilen und Menschen versöhnen und verbinden. Auch BdV-Vizepräsident und Landesvorsitzender Dr. Paul Latussek forderte in seiner Ansprache auf, alles zu tun, damit das geschehene Unrecht nicht vergessen wird. Die Würde des Menschen müsse auch nach dessen Tod gewahrt sein. Pastorin Tebaarts, Ostpreußen, und Pfarrer Bönisch gaben dem Stein den Segen.

Veranstaltung

Osterode – Vom 8. bis 10. Dezember findet auch in diesem Jahr wieder ein Adventstreffen für Jugendliche und junge Erwachsene in Ostpreußen statt und zwar im Park-Hotel Osterode. Im Vordergrund dieses Seminars wird die Begegnung von Jugendlichen aus der Bundesrepublik Deutschland und Jugendlichen aus Ostpreußen stehen. In adventlicher Atmosphäre soll getanzt und gesungen werden. Vorgesehen ist auch, wenn es die Witterungsbedingungen zulassen, ein Besuch des Herder-Museums in Mohrungen. Der Kostenbeitrag für Teilnehmer aus der Bundesrepublik beträgt 40 DM, für Teilnehmer aus Ostpreußen entfällt die Gebühr. Informationen bei der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 25.

 **Wir gratulieren ...** 

Fortsetzung von Seite 16

Przybilke, Pauline, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Volmarsteiner Straße 2, 44137 Dortmund, am 11. November

Przyborowski, Herta, geb. Pfeifer, aus Schneckenmoor, Kreis Elchniederung und Königsberg, Sackheimer Gartenstraße 13, jetzt An der Aue 31, 04552 Borna, am 8. November

Regge, Willy, aus Schwalgenort, Kreis Treuburg, jetzt Krummenscheider Weg 26, 58513 Lüdenscheid, am 11. November

Rehtel, Benno, aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Berliner Straße 6, 16831 Rheinsberg, am 15. November

Ruhnau, Christel, geb. Buchholz, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt Vegesacker Straße 19, 28217 Bremen, am 1. November

Sbresny, Siegfried, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 28, 59320 Ennigerloh, am 14. November

Schäfer, Gertrud, geb. Schulera, aus Prusshöfen, Kreis Sensburg, jetzt Zur Grafenburg 65, 42549 Velbert, am 6. November

Schmitz, Hildegard, aus Neidenburg, jetzt Altdorfer Straße 4, 40878 Ratingen, am 6. November

zur Diamantenen Hochzeit

Krogull, Josef und Frau Maria, geb. Stein, aus Passenheim und Bischofsburg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 7, 60437 Frankfurt, am 25. November

zur Goldenen Hochzeit

Weller, Ernst-Günter und Frau Luise, geb. Holzhüter, aus Königsberg, Junkerstraße 5, Herzog-Albrecht-Allee 5 und Kalthöfische Straße 41, jetzt Beltinghovener Straße 14, 41068 Mönchengladbach, am 24. November

Fortsetzung von Seite 17

tig Ihre Bestellung unter Überweisung des entsprechenden Betrages bei der Kreissparkasse Plön, Kontonummer 11833, BLZ 210 515 80 auf und senden Sie bitte gleichzeitig eine Nachricht per Postkarte an W. Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Telefon (02 81)2 69 50

Rastenburger Schulen – Liebe „Ehemalige" und Freunde der einstigen Rastenburger Schulen, kurz vor unserem diesjährigen Treffen möchte ich noch einmal daran erinnern, daß wir uns am 18. November in Hannover im Saal „Hannover" der Bahnhofsgaststätten zusammenfinden. Der Tagungsraum befindet sich im Gebäude des Hauptbahnhofs am Hauptausgang zur rechten Hand. Parkmöglichkeiten sind in der Hochgarage, die sich ebenfalls im Bahnhofsgebäude befindet, gegeben. Mittagessen kann, falls gewünscht, im Bahnhofsrestaurant eingenommen werden. Tische sind reserviert. Erhard Waubeke

Rößel

Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Telefon (02 21) 49 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Hauptkreistreffen – Mit der Sitzung des Kreistages und der Neuwahl des Vorstandes, der laut Satzung alle zwei Jahre neu zu wählen ist, begann unser diesjähriges Hauptkreistreffen in der Aula des Berufsbildungszentrums im Patenkreis Neuß. Bis auf den Schriftführer wurden alle Vorstandsmitglieder für zwei weitere Jahre mit überwiegender Mehrheit in ihrem Amt bestätigt. Die Schriftführerin Gisela Fox die seit dem 1. Januar 1995 die Schriftleitung „Rößeler Heimatboten" federführend übernommen hat, hat aus diesem Grund ihr altes Amt zur Verfügung gestellt. Als neuer Schriftführer wurde Reinhard Plehn, Bischofsburg, in den Vorstand gewählt. Für den Sonnabend nachmittag hatte der Patenkreis Neuß zu einer Busfahrt mit Kaffeetrinken in den Kreis Neuß eingeladen. Am Abend fand unser schon zur Tradition gewordener Heimatabend in der Aula mit vielen heimatlichen Darbietungen statt. Der Sonntag begann mit einem festlichen Gottesdienst in der Kapelle St. Alexius Krankenhaus, Neuß, mit Pfarrer Dr. Clemens Engling, Sturmhübel. In der voll besetzten Aula wurde anschließend die Feierstunde abgehalten. Der Kirchenchor von der Heiligkreuz-Kirche, Köln-Weidenpesch, leitete die Feierstunde ein. Es folgte ein Gedicht von Agnes Miegel „Wagen an Wagen", Erinnerung an die Flucht vor fünfzig Jahren, vorgetragen von Waltraud Wiemer. Der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft begrüßte die Gäste vom Patenkreis und vom BdV. Ebenso die Gäste aus der Heimat Ostpreußen, Landsleute von den Deutschen Vereinen Bischofsburg – Rößel und Freudenberg, die zu diesem Treffen eingeladen waren. Landrat Hermann Josef Dusend übermittelte die Grüße vom Patenkreis Neuss. Den Festvortrag, „50 Jahre nach Flucht, Vertreibung, Verschleppung – 600 Jahre Bischofsburg" hielt der stellvertretende Sprecher der LO, Dr. Wolfgang Thüne. Der Patenkreis Neuss hatte für Montag die Gäste mit den Gastfamilien zu einer Besichtigungsfahrt in den Patenkreis mit Mittagessen eingeladen. An dieser Fahrt nahm auch der Vorstand der Kreisgemeinschaft teil. Der Ausflug endete mit einem Umtrunk und Kaffeetrinken in der Heimatstube, Oberstraße 17, Neuß, zu dem die Kreisgemeinschaft eingeladen hatte.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Die Kreisausschuß- und Kreistagssitzung der Kreisgemeinschaft fand im Konferenzraum des „Sport- und Country-Hotels" in Winsen/Luhe statt. Zu Beginn der Sitzung wurde dem stellvertretenden Kreisvertreter und Jugendbetreuer Gerd Schattauer für „hervorragende Dienste um Heimat und Vaterland" das Goldene Ehrenzeichen der LO verliehen. Die Überreichung erfolgte im Auftrag des Sprechers Wilhelm v. Gottberg, durch Kreisvertreter Georg Schiller unter großem Beifall der Versammlung. Das Tagungsprogramm ist unter lebhafter Beteiligung aller Mitglieder eingehend erörtert worden. Unser Schirmwindter Landsmann Gerhard Preikschat aus Meiningen/Thüringen, wurde einstimmig in den Kreistag berufen, wobei u. a. seine Aktivitäten zur Vorbereitung des Regionalkreistreffens in Meiningen hervorgehoben wurden.

Das Veranstaltungsprogramm für 1996 sieht folgende Termine vor: 29. April bis 12. Mai Ostpreußenfahrt (Königsberg, Insterburg, Schloßberg, Haselberg); 8./9. Juni Hauptkreistreffen in Winsen/Luhe, Stadthalle; 22./23. Juni Regionalkreistreffen West in Essen-Steele, Stadtgarten-Restaurant; 8. bis 21. Juli Ostpreußenfahrt (Fahrtroute wie oben); 14. bis 28. Juli Kinderferienfreizeit in der Jugendherberge „Waldhof", in der Wingst; Kreis Cuxhaven; 27./28. Juli Regionalkreistreffen in Meiningen/Thüringen, Deutsche Bahn AG (RAW), Flutgraben 2; 10./11. August Regionalkreistreffen Süd-West in Horb am Nekkar-Isenburg, Hotel Forellengasthof Waldeck; 12. Oktober Regionalkreistreffen in Rostock-Lichtenhagen, Restaurant Nordlicht, Ratzeburger Straße 8. Die genannten Regionalkreistreffen werden alle gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode veranstaltet. Weitere Termine werden noch bekanntgegeben. Eine deutsch-russische Jugendbegegnung in Zusammenarbeit mit der Kriegsgräberfürsorge zur Pflege von Soldatengräbern ist für die erste Julihälfte geplant. Teilnehmer ab 16 Jahren (männlich und weiblich) sind hierzu willkommen. Näheres hierzu wird im Schloßberger Heimatbrief und im *Ostpreußenblatt* bekanntgegeben.

Der Schloßberger Heimatbrief ist in Vorbereitung. Falls sich im Laufe des Jahres Veränderungen Ihrer Anschriften ergeben haben, erbittet die Geschäftsstelle sofortige Mitteilung, damit durch falsche Anschriften Rückläufe der zugesandten Heimatbriefe vermieden werden. Besondere Anlässe, wie Diamantene und Goldene Hochzeiten, Abitur und Prüfungen, Auszeichnungen, Promotionen u. a. bitte ebenfalls umgehend mitteilen, damit noch Aufnahme in die Glückwunschliste erfolgen kann. Helfen sie mit bei der Gestaltung unseres Heimatbriefes.

Sensburg

Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44 77 18

Dr. Hesselbarth verabschiedet sich. – Eine Sitzung des Kreisausschusses im Raum Lüneburg ohne Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums wäre kaum denkbar, zumal für Dr. Hesselbarth diese Besichtigung ein besonderes Anliegen war, nachdem er auch im Ostpreußischen Landesmuseum den Vorsitz der „Freunde" abgeben mußte. Mit großem Interesse besichtigten die Tagungsteilnehmer das nunmehr vollständig eingerichtete Museum. Bei dem abschließenden Mittagessen bedankte sich Dr. Hesselbarth noch einmal bei allen, die ihm bei seiner Tätigkeit als Kreisvertreter unterstützt haben, für ihre Mitwirkung, ihr Vertrauen, ihre Freundschaft und Treue. Er habe sich der ihm übertragenden Aufgaben immer gern gestellt, weil er sich der Heimat und den Menschen verpflichtet fühlte in Sonderheit, nachdem die Landsmannschaften offiziell legitimiert wurden, sich für die Deutschen in der Heimat einzusetzen. Dabei habe er immer versucht, den selbst gestellten Auftrag im Rahmen dessen, was möglich ist, zu erfüllen und als Vorbild zu wirken. Allen, die ihn auf diesem Weg begleitet haben, machte Dr. Hesselbarth Mut, in der eingeschlagenen Richtung weiterzugehen und Zusammenhalt und Treue untereinander als wichtigen Inhalt des Lebens auch in Zukunft zu bewahren. Kreisvertreter Johannes Schmidt betonte, daß man Dr. Hesselbarth, der sich mit so viel Begeisterung, Enthusiasmus und Können für die gemeinsame Sache eingesetzt habe, nur ungern scheiden sehe. Daß er auch weiterhin der Kreisgemeinschaft seinen Rat aus umfangreichem Wissen und langjährigen Erfahrungen heraus zur Verfügung stellen wolle, sei ein kleiner Trost. Eberhard von Redecker, Ehrenmitglied des Kreistages und Vorgänger von Dr. Hesselbarth im Amt, stellte die Führungseigenschaften des scheidenden Kreisvertreters heraus. In besonderer Weise wies er auf dessen rasches, intensives und erfolgreiches Reagieren nach Abschluß der Deutsch-Polnischen Freundschaftsverträge hin. Die Folge davon sei, daß heute die Sensburger Deutsche Gesellschaft „Bärentatze" – sie zeichnet als Betreiberin verantwortlich für die von dem Redner nachhaltig unterstützte und mit ins Leben gerufene erste Johanniter Sozialstation in Sensburg – mit ihrer Tätigkeit an der Spitze der Deutschen Vereine in Ostpreußen stehe. – Dr. Hesselbarth wird der Kreisgemeinschaft Sensburg in Zukunft bei vielen Gelegenheiten sehr fehlen.


Heute auf Seite 3: Deutschland denken

Das Ostpreußenblatt

45 Jahre Woche für Woche

aktuell

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

18. November 1995 C 5524 C

Geschenkbestellschein

Bitte, liefern Sie ab ____________

für die Dauer eines Jahres Das Ostpreußenblatt an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: ____________

Straße/Nr.: ____________

PLZ/Ort: ____________

AUFTRAGGEBER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich
von meinem Konto ab. (Inland) 127,20 DM 63,60 DM 31,80 DM

Bankleitzahl: ____________ Konto-Nr.: ____________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank) ____________

Kontoinhaber:

Vor- und Zuname: ____________

Straße/Nr.: ____________

PLZ/Ort: ____________

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab.

Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns abfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

O Geschenkkarte an mich O Geschenkkarte an den Empfänger

Bitte kreuzen Sie hier die gewünschte Werbeprämie an:

☐ **Neu:** Mein Weihnachtsbuch, von Agnes Miegel
☐ **Neu:** Winter und Weihnacht in Ostpreußen, von Gert O. E. Sattler Berichte, Lieder, Gedichte
☐ **Neu:** Kleine Geschichte Ost- und Westpreußens, v. Fritz Gause
☐ Reise durch Ostpreußen (aktuelle, farbige Großaufnahmen)
☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Datum ____________ Unterschrift

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt. 46/95



Suchanzeigen

Gesucht werden Nachkommen meiner Großeltern

Brzezinski

Karl	Charlotte, geb. Pietrucha
* ?, † vor 1933	* 26. 7. 1864, † 22. 11. 1945

aus Ortelsburg.

Nachr. erb. an Jutta Seifert, Alfred-Randt-Straße 33, 12559 Berlin

Wer kann bezeugen, daß mein Vater
Paul Harder
(geb. am 8. 1. 1903) in **Kulsen bei Benkheim**, Kreis Angerburg am 13. 8. 1942 gestorben ist?
Johannes Harder, Auf der Kuhr 40, 60435 Frankfurt/M.

Wer kann Auskunft geben über
Maria Waschkau
geb. 28. 8. 1919, Damerau, Kreis Rößel/Ostpr. 1945 Lager 5064/Kopejsk/UdSSR.
Nachricht erbeten an: Georg Waschkau, Gerhardt-Katsch-Straße 7, 17489 Greifswald

Bekanntschaften

Älterer Schriftsteller sucht pensionierte Dame aus dem Sozialberuf zum Kennenlernen. Berufl. Einstieg in ein geplantes Altenheim mögl. Angeb. u. Nr. 53217 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Kriegerwitwe, über 80 J., wü. Bekanntsch. mit nett. gebild. Herrn, Raum Hann. Zuschr. u. Nr. 53042 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Verschiedenes

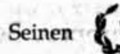
Sammelauflösung:
800 Bücher aus Politik, Geschichte, Militär sowie Sammelalben.
Telefon 0 26 63/67 67

Handgearbeitete Kurenwimpel bietet an:
Matthias Wiemer, Tel. 0 40/7 34 08 82

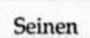
Familien-anzeigen

Ihren 87. Geburtstag
feiert am 19. November 1995
unsere Mutter
Bertha John
geb. Nelz
aus Pannwitz
Kreis Heiligenbeil
jetzt Am Waldbad 9
29389 Bodenteich
Es gratulieren die Söhne
Heinz, Werner
Fritz und Richard

Seinen 75. Geburtstag
feiert am 18. November 1995
Heinz Holzmann
geboren in Partschwolla
Kreis Rastenburg/Ostpreußen
heute wohnhaft
Motzartstraße 60
88255 Baienfurt
Telefon 07 51/4 11 38
Herzlichen Glückwunsch
und alles, alles Gute
Ingrid, Astrid und Joachim

Ihren  Geburtstag
feiert am 23. November 1995 unsere liebe Mutter und Oma
Christel Röhrig, geb. Hinz
aus Sandenfelden, Kreis Angerapp
jetzt Mechtenbergstraße 80, 45886 Gelsenkirchen
Es gratulieren ganz herzlichst
Deine Kinder und Enkelkinder
Rita und Detlef, Heidi und Detlef
Cynthia und Christian und Thekla und Andreas

Seinen 75. Geburtstag
feiert am 23. November 1995
Bruno Grubert
aus Argenau bei Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Würzburger Straße 4, 30880 Laatzen
Es gratulieren herzlich
die Finkentaler Heimatfreunde

Seinen   Geburtstag
feiert am 22. November 1995
Karl Rammonat
aus Langenfelde, Kreis Schloßberg
jetzt Eichenstraße 57, 21271 Asendorf
Es gratulieren herzlich
seine Frau Frieda
Tochter Erika
Enkel- und Urenkelkinder

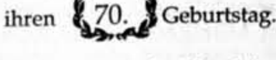


Am 19. November 1995
feiert Frau
Hildegard Kirstein
geb. Blank
ihren  Geburtstag.
Die Familie gratuliert herzlich
und wünscht alles Gute

Am 14. November 1995 feierte
Werner Murza
aus Arys
jetzt Heidbrink 1, 29225 Celle/Wietzenbruch
seinen  Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
Tochter Regine und Familie
Schwester Ursula
Bruder Gerhard und Familie

Ihren  Geburtstag
feiert am 24. November 1995 meine liebe Frau
Hildegard Utoff
geb. Poddig
aus Himmelforth, Kreis Mohrungen
jetzt Wiesenstraße 12, 47169 Duisburg
Es gratulieren Dir von ganzem Herzen Dein lieber Mann Gerhard
Sohn Rainer und Schwiegertochter Sylvia



Am 6. November 1995 feierte Frau
Elisabeth Dombrowski-Lomnitz
geb. Lengert-Poersch
aus Dittersdorf, Kreis Mohrungen, Ostpr.
jetzt Am Eichgarten 3, 12167 Berlin
ihren  Geburtstag.
Wir wünschen ihr noch viele schöne Jahre.
Sohn Peter und ihr Mann Horst

1. Jahrgedächtnis für
Karin-Ingrid Schulz

* 1. 10. 1940	† 9. 11. 1994
in Tilsit	in Potsdam

Es gedenken ihrer ein großer Freundes- und Verwandtenkreis
Elfriede Wittkowski
Friedrichstraße 49, 42929 Wermelskirchen

Frieda Thiel
geb. Jorczyk
* 24. 10. 1896 † 2. 11. 1995
aus Friedberg, Kreis Treuburg
In stiller Trauer haben wir Abschied genommen.
Im Namen aller Angehörigen
Ilse Middeke
Diestelbrucher Straße 7, 32760 Detmold



In Trauer und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von
unserem Landsmann
Gerhard Gringel

* 25. 2. 1920	† 5. 11. 1995
Königsberg (Pr)	Kipfenberg/Bay.

im 75. Lebensjahr
Gründungsmitglied der Kreisgruppe Ingolstadt
Für seine gewissenhafte Arbeit als Kassenwart in unserer Kreisgruppe sind wir ihm zu Dank verpflichtet und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Kreisgruppe Ingolstadt
Alfred Kofsky, 1. Vorsitzender
Die Beisetzung fand statt am 8. November 1995 auf dem Friedhof in Kipfenberg.

Fern seinem geliebten Ostpreußen ging heute ein erfülltes Leben zu Ende.
Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Onkel und Paten
Josef Kaeseler

* 18. 11. 1912	† 25. 10. 1995
Schwirgstein	Wilhelmshausen



In stiller Trauer
Ilse Kaeseler, geb. Rund
Klaus und Helga Kaeseler, geb. Einkawitz
Sandra und Susanne
Wolfgang und Gisa Fischer, geb. Kaeseler
Christian und Sonngard
Irmgard Hartwich, geb. Kaeseler
und alle Angehörigen
Berliner Straße 4, 34233 Fuldatal 3

Ehrliche Bemühungen tragen Früchte

Kreisgemeinschaft Königsberg-Land feierte 40jähriges Patenschaftsjubiläum mit vielen Gästen

Minden – Am 7. Juli 1955 wurde die Patenschaft zwischen dem Kreis Minden-Lübbecke und der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land durch den damaligen Landrat Wilke, den Oberkreisdirektor Krampe und den Kreisvertreter Fritz Teichert begründet. Im Rahmen des diesjährigen Kreistreffens wurde in einer Feierstunde, die von dem Gemischten Chor Hahlen unter der Leitung von Erhard Lorenz musikalisch umrahmt wurde, in der Stadthalle Minden des 40jährigen Jubiläums gedacht.

Festredner Landrat Heinrich Borcherding führte die Aufgaben auf, die man sich seinerzeit mit der Übernahme der Patenschaft gestellt hatte: Organisation der Treffen, Einrichtung der Heimatstube, Sammlung von Kulturgut, Erstellung der Heimatkreiskartei, Ermöglichung von Jugendlagern und Benennung von Straßen mit ostpreußischen Größen oder Orten. Diese Aufgaben sind erfüllt worden. Die gut besuchten Treffen der Kreisgemeinschaft gehören zum öffentlichen Leben Mindens, die Heimatstube in der Tonhallenstraße, von Herbert Ziesmann nach museumspädagogischen Aspekten eingerichtet, bietet Möglichkeiten zur Information, zum Quellenstudium und ist zugleich eine Heimstatt für die Samländer, die so lange ihre Heimat nicht betreten durften. Ihnen ein neues Zuhause und einen Ort der Geborgenheit zu geben, das, so Landrat Borcherding, war stets das wichtigste Ziel der Mindener. Ein besonders gutes Verhältnis zwischen dem Patenkreis und der Kreisgemeinschaft ist denn auch die Frucht der ehrlichen Bemühungen.

Kreisvertreter Helmut Borkowski konnte eine Reihe von Vertretern des Kreises und der Fraktionen als Ehrengäste begrüßen: von der Kreisverwaltung Kreisdirektor Dr. Linkermann, der in Vertretung von Oberkreisdirektor Dr. Giere erschienen war, von den Fraktionen Winfried Räbiger und Günther Haake (SPD), Eckhard Urbath (FDP) und Erhard Agsten (CDU). Bei ihnen allen handelt es sich um gute Freunde der Ostpreußen, die auch schon an Reisen in die Heimat teilgenommen haben.



Freundschaftliche Verbundenheit: Louis-Ferdinand Schwarz, Bärbel Beutner, Helmut Borkowski, Heinrich Borcherding und Siegfried Brandes (von links) Foto privat

Louis-Ferdinand Schwarz, Kreisvertreter von Fischhausen, gratulierte in seinem Grußwort zu der in der Bundesrepublik Deutschland einmaligen Patenschaft. Auch in Zeiten finanzieller Engpässe trägt der Kreis Minden-Lübbecke die Heimatstube und die laufenden Geschäftskosten. Einen besonderen Vorteil aber hat die Kreisgemeinschaft mit ihrem Geschäftsführer Siegfried Brandes, den der Kreis Minden-Lübbecke zur Verfügung gestellt hat. Siegfried Brandes wurde, wie in der Vergangenheit auch, ein vielfaches Dankeschön ausgesprochen denn, so Landrat Borcherding, ohne ihn gehe nichts. Die Ostpreußen haben ihm schon vor Jahren unter dem verdienten Kreisvertreter und späteren Ehrenvorsitzenden Fritz Löbert das Silberne Ehrenzeichen verliehen. Auch des früheren Oberkreisdirektors Dr. Momburg wurde gedacht, der sich sehr um die Zusammenarbeit von Mindenern und Ostpreußen verdient gemacht hat.

Ein herzliches Dankeschön sprach Helmut Borkowski allen aktiven Mitarbeitern und Helfern aus, die durch ihre Teilnahme an der Feierstunde und am Rahmenprogramm zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen hatten. Besonders begrüßte er russische Gäste und zwar den Bürgermeister von Waldau, Pawel Pawlow, und die Dolmetscherin Nedeja Fedkevitsch, von allen nur Nadja genannt. Beide waren den meisten Landsleuten bekannt und wurden mit großer Freude willkommen geheißen. Pawel Pawlow hat die Waldauer schon mehrmals in ihrem Heimatdorf begrüßen können, wo der Waldauer Willi Skulimma Treffen und Feiern von Deutschen und Russen organisiert hat. Nun hatte er es geschafft, seinen Freund zum Mindener Treffen einzuladen.

Der Bürgermeister dankte Willi Skulimma mehrfach und äußerte sich begeistert über die Stadt Minden, die Atmosphäre des Treffens, die Aktivitäten, über die er unterrichtet wurde, wie z. B. die Restaurierung der Kirchen von Arnau und Heiligenwalde, und über die Ausstellungen in der Mindener Stadthalle, wo u. a. der „Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e. V." unter der Leitung des Ehepaares Tuschewitzki Teppiche, Trachtenpuppen, Bernsteinarbeiten und Jostenbänder zeigte. Angesichts des präsentierten Bernsteins habe sich der Bürgermeister „wie zu Hause gefühlt", ein Ausspruch, der die Ostpreußen zutiefst bewegte. Pawlow freute sich über die ehrenden Dankesworte, die man seinem Betreuer Willi Skulimma aussprach, und ehrte seinerseits Helmut Borkowski und Siegfried Brandes für ihren Einsatz und Louis-Ferdinand Schwarz für seine Worte: „Es soll nie wieder Krieg zwischen Deutschen und Russen geben!"

Landrat Borcherding wünschte der Kreisgemeinschaft für ihre Arbeit, die sich seit der Öffnung erweitert habe, weiterhin viel Erfolg, wobei Takt und Fingerspitzengefühl nötig seien. In ihrem Schlußwort stellte die stellvertretende Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner die positive Entwicklung der letzten Jahre heraus. „Wenn wir heute in unsere Heimat kommen, werden wir willkommen geheißen – von Menschen wie Nadja und Pawel Pawlow und vielen anderen!" **B. B.**



Unermüdlicher Einsatz: Antje Bendfeldt aus Schürsdorf führt seit 1993 humanitäre Hilfsaktionen in den Kreis Königsberg-Land sowie nach Trakehnen durch. Besondere Freude bereitete die Schleswig-Holsteinerin auf ihrer jüngsten Fahrt ins nördliche Ostpreußen einem Kindergarten in Schaaken mit Spielzeug, Kleidung, Schuhen, Lebensmitteln und Geldspenden Foto privat



Ursula Schustereit †

Die Heimatvertriebenen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald haben mit Ursula Schustereit eine große Ostpreußin verloren. Sie war stets ein mutiger Mensch und preußisch-klar in ihrem Wesen.

Am 23. Februar 1913 wurde Ursula Schustereit in Königsberg geboren. Wie viele ihrer Schicksalsgefährten mußte sie im Januar 1945 mit ihren zwei kleinen Kindern und hochschwanger den beschwerlichen Fluchtweg gen Westen antreten. Ihr Ehemann kehrte erst 1949 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück. Im Kreis Storman in Schleswig-Holstein fand sich die Familie wieder und baute sich ein neues Zuhause auf. Dort schloß sich das Ehepaar Schustereit auch der örtlichen LO-Gruppe an.

Ursula Schustereit stellte sich des weiteren als Frauenleiterin dem Orts-, Kreis- und Landesverband der LO-Landesgruppe Schleswig-Holstein zur Verfügung. Außerdem wurde sie Vorstandsmitglied im Kreisverband des BdV und im erweiterten LvD in Schleswig-Holstein sowie Mitglied der Pan-Europa-Union. Bis zu dem Tod ihres Ehemannes 1989 war sie Kreisvorsitzende der Pan-Europa-Union im Landkreis Rendsburg/Eckernförde. Noch im gleichen Jahr siedelte sie zu ihrem Sohn nach Bad Krozingen über, wo sie sich sofort wieder in den Dienst der heimatvertriebenen Landsleute stellte. In dem örtlichen BdV-Verband übernahm sie die Kassenführung. Mitte 1990 wurde Ursula Schustereit Vorsitzende des Frauenbundes für Heimat und Recht und damit Frauenreferentin im BdV-Kreisverband Freiburg-Land in Bad Krozingen.

Der tatkräftige und ehrenamtliche Einsatz der Königsbergerin für ihre Landsleute wurde mehrfach ausgezeichnet. Sie war u. a. Inhaberin des Goldenen Ehrenzeichnes der LO, der Bismarck-Erinnerungsmedaille in Silber und der Goldenen Ehrennadel des BdV. **Georg Günther Hoffmann**

Veranstaltung

Hannover – Achtung, Änderung! Die Adventsfeier der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. findet nicht wie vorgesehen am Sonnabend, 9. Dezember, sondern am Sonnabend, 16. Dezember, 14.30 Uhr, in der Lucaskirche, Hannover, mit Pfarrer E.-A. Marburg statt.

Von Mensch zu Mensch



Bruno Kaleschke, der frühere Kultur- und Archivwart der Kreisgemeinschaft Lyck, vollendete am 6. November in Ronnenberg sein 90. Lebensjahr. Er ist in Lyck geboren, besuchte dort das Gymnasium, absolvierte eine Banklehre und war im Bankfach, unterbrochen durch Wehrdienst und Gefangenschaft von 1939 bis 1946, bis zum Jahr 1970 tätig. Schon früh interessierte er sich für Heimatkundliches in Sprache und Brauchtum. So ist auch sein Eintreten für den Zusammenhalt der ehemaligen Realschüler zu erklären, wozu er die „Sudavia", eine Vereinigung ehemaliger Realschüler, im Jahre 1925 mitbegründete, deren Ziele die Pflege der Freundschaft, Treue zum deutschen Volkstum und Liebe zum Vaterland waren.

Nach dem Krieg galt sein ganzes Engagement neben der Zusammenführung der ehemaligen Mitglieder der beiden Schülerverbindungen der E. M. Arndtschule dem Sammeln und Erhalten der Schriften, Bräuche und Ereignisse aus der Heimat. So fand er schnell den Weg zum BvD und zur Kreisgemeinschaft Lyck, die ihn in richtiger Einschätzung im Jahr 1956 zu ihrem ersten Archiv- und Kulturwart wählte.

In zahlreichen Beiträgen seiner beiden Schriftreihen „Forum" und „Sudauen" hat er in Beantwortung seiner Fragestellung „Was ist Heimat?" sich immer wieder mit den Menschen, der Landschaft und der Geschichte der masurischen Heimat befaßt. Diese Arbeiten entsprangen teilweise seiner Tätigkeit für das Archiv der Kreisgemeinschaft Lyck, das er reichgefüllt und mit Grundlagen für eine weitere reiche und erfolgreiche Arbeit nach 13jähriger Tätigkeit an seinen Freund und Nachfolger Reinhold Weber übergab.

Für seine Verdienste verlieh ihm die LO im Jahr 1986 das Goldene Ehrenzeichen, und Anfang 1987 erfolgte die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. **H. Seidel**

*



Anton Franz Krüger gehört zu den Persönlichkeiten, die sich gleich nach Kriegsende selbstlos und unermüdlich für die vertriebenen und geflüchteten Landsleute aus den deutschen Ostgebieten einsetzten. Am 15. November 1920 wurde Anton Franz Krüger in Groß Gemmern, Kreis Allenstein, geboren. Nach seiner Schul- und Berufszeit in Allenstein folgte die Einberufung zum RAD und zur Wehrmacht. Anfang Juni 1945 hatte er sich aus der Internierung „selbst entlassen" und nahm eine Beschäftigung bei der DB, BD in Essen auf.

Dort begann fortan seine Arbeit für die Landsleute, für die es seinerzeit weder Recht noch Gesetz gab. Da sämtliche Versicherungsunterlagen der LVA Ostpreußen durch Kriegseinwirkung in Verlust geraten waren, hat Anton Franz Krüger sich mit großem Erfolg bemüht, für die Landsleute Ersatzunterlagen bzw. Beschäftigungsbescheinigungen von ehemaligen Arbeitgebern zu beschaffen. Anton Franz Krüger gehört zu den Gründern der LO-Kreisgruppe in Essen mit zehn Stadtbezirksgruppen, wo er mit Prof. Dr. Gause viele Jahre im Kreisvorstand zusammenarbeitet hatte. Des weiteren gründete er sechs ostpreußische Jugendgruppen und war Kreisvorsitzender der Deutschen Jugend des Ostens in Essen.

Später wechselte Anton Franz Krüger in die Landesgeschäftsführung der Ostpreußenjugend in Nordrhein-Westfalen über, wo er u. a. die Neugründung von Jugendgruppen organisierte. Tatkräftig unterstützte er auch seinen Landsmann Linke bei der Kriegsgräberarbeit in Dänemark. Mit ihm gründete er die Bundesspielschar der Gemeinschaft Junges Ostpreußen.

Nach einem zweiten schweren Kreislaufkollaps wurde Anton Franz Krüger vorzeitig pensioniert und mußte mit Rücksicht auf die Gesundheit bis auf seine Aufgabe als Kameradschaftssprecher der ehemaligen Allensteiner Nachrichten Abt. 11 sämtliche Ehrenämter niederlegen. **H. L.**

Im Alter von 88 Jahren verstarb unser lieber Vater

Heinz Richard Max Koehler

geb. am 4. Juni 1907 in Königsberg (Pr)
gest. am 26. Oktober 1995 in Nußdorf am Inn

Kontaktanschrift der Tochter:
Barbara Steiner, Auenstraße 7a, 83080 Oberaudorf

Im gesegneten Alter von 91 Jahren verstarb unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Omi und Uromi, Frau

Anna Sollmann

geb. Pietzrik
Eichensee, Ostpr.

In stiller Trauer
Erika Sollmann
Ruth Schweigert, geb. Sollmann
Eva Hueppe, geb. Sollmann
und alle Verwandten

Traueranschrift:
Erika Sollmann, 4320 Edgar Terr., Racine, Wi. 53402 U.S.A.
Racine, Wisconsen, U.S.A.

In Deine Hände befehle ich meinen Geist.
Psalm 31,6

Alles hat seine Zeit, es gibt eine Zeit der Freude, eine Zeit der Stille, eine Zeit des Schmerzes, der Trauer und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.

Nach einem erfüllten Leben, voller Fürsorge und Liebe, nahm Gott der Herr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante im Alter von 83 Jahren zu sich in den ewigen Frieden.

Helene Werner

geb. Liedtke
(Ehemalige Schülerin der Petersschule Neuendorf, Kreis Lyck)
* 19. 12. 1911 † 4. 11. 1995

In Liebe und tiefer Dankbarkeit nehmen wir Abschied
ihre Kinder
Monika Reckemeyer, geb. Werner
Klaus Werner
Peter Werner
im Namen ihrer Familien und aller Angehörigen

Frankfurter Landstraße 54, 61352 Bad Homburg
Die Beerdigung hat am 13. November 1995 auf dem evangelischen Friedhof Gonzenheim stattgefunden.



Erna Bondzio

geb. Sczech
* 14. 8. 1908 † 3. 11. 1995
aus Lötzen/Ostpreußen

Ein langes, erfülltes Leben ist zu Ende gegangen.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied
Gertraud Weißert, geb. Bondzio
Hans-Joachim Weißert
Enkel und Urenkel

Memelstraße 1, 27313 Dörverden-Barme



Wenn die Kraft zu Ende geht, ist der Tod eine Erlösung.

Nach langer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Bruder und Opa

Ewald Reimann

* 19. 3. 1915 † 4. 11. 1995

Grete Reimann, geb. Zablowski
Gerd u. Monika Schneider, geb. Reimann
Peter u. Uschi Wesel, geb. Reimann
Klaus u. Christel Schulz, geb. Reimann
Franz Reimann
sowie alle Enkel und Anverwandten

Düsseldorf im November 1995

Ihr Lebensweg, der erfüllt war von gutem Tun im Stillen, hat sich vollendet.

Hildegard Ganswindt

geb. Miller
Winrichsrode, Kreis Neidenburg
* 28. 6. 1911 † 31. 10. 1995
Nassen, Kreis Rössel Dormagen/Niederrhein

Sie folgte ihrem ersten Mann, meinem Bruder Egon Ganswindt, der im Zweiten Weltkrieg vermißt oder gefallen ist.

In Liebe und Dankbarkeit
Werner Ganswindt

Auf'm Pohlacker 12, 41539 Dormagen
Die Beisetzung fand am 9. November 1995 auf dem Neuen Friedhof in Dormagen statt.

Am 11. Oktober 1995 ist mein Mann, Vater und Opi friedlich gestorben

Franz Petter

geb. 7. 10. 1908 gest. 11. 10. 1995
Almenhausen Gundermannstraße 18
Ostpreußen Hamburg

Es trauern um ihn
Erna Petter, geb. Sambill
Harry Petter
Bernd Druve

Traueradresse: Harry Petter, Beselerstraße 4, 22607 Hamburg
Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Wir haben Abschied genommen von meinem lieben Bruder, meinem Lebensgefährten und unserem Opa

Ernst Brannies

* 23. 3. 1904 † 31. 10. 1995
Hainort, Kreis Schloßberg

In Liebe und Dankbarkeit
Gertrud Tietgen, geb. Brannies
Gertrud Gutzat, geb. Kurapkat
Karl-Heinz Gutzat und Frau Monika mit Jörg

Gutzat, Hermannstraße 2, 25587 Münsterdorf

Die Trauerfeier und Beisetzung fand am 7. November 1995 statt.

Hab Lob und Ehr,
hab Preis und Dank
für die bisherige Treue
die Du, o Gott
mir lebenslang
bewiesen täglich
hast auf neue
bis hierher mir geholfen.

Unsere von uns allen geliebte Urahne

Ida Konopatzki

geb. Dietrich
* 22. 9. 1902 † 1. 11. 1995
aus Gerswalde

ist wohlbehütet von der Familie in den himmlischen Frieden eingegangen.
In unseren Herzen bewahren wir unsere Mutter mit ihren christlichen Dankesworten und Liedern.

Ihre Töchter Hilla, Eva und Brigitte
sowie Schwiegersöhne
und ihre geliebten 11 Enkelkinder
und 12 Urenkel

Traueranschrift: Brigitte Bühler, Forststraße 5, 73642 Welzheim

---



Arwed Sandner



Wir nehmen Abschied von einem langjährigen Mitglied der Prussia, das – wie wenige andere – unserer Satzung entsprechend das Erbe Altpreußens bewahrt, verbreitet und fortentwickelt hat.

Als ein echter Ostpreuße war er freundlich, gemütvoll, offen, ehrlich und rechtsbewußt in dem Sinne, wie wir Immanuel Kant verstehen, zuweilen – wenn es erforderlich war – auch von einer unbequemen Härte und Konsequenz. Niemals hat er jedoch den Boden des Rechts und der Verfassung verlassen, aber doch auf dem international anerkannten Menschenrecht auf Heimat bestanden.

So war er auch in der Stadtgemeinschaft Königsberg, in dem von ihm zeitweilig redigierten Bürgerbrief und schließlich auch in der Zusammenarbeit mit der heutigen Bevölkerung seiner Heimatstadt eine herausragende Persönlichkeit.

Sein Tod bedeutet für uns einen großen Verlust.

Wir werden uns bemühen, in seinem Sinne weiterzuarbeiten.

Prussia
Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens
Dr. Günter Brilla
Dr. Lothar Förmer **Gerhard Kohn**



Wir nehmen Abschied von unserem Stadtvertreter

Arwed Sandner

* 20. Juli 1924 † 27. Oktober 1995
in Königsberg (Pr) in Hamburg

Unser Dank für sein ehrenamtliches Engagement gilt ihm und unser Mitgefühl seinen Angehörigen.
Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)

Klaus Weigelt
Stadtvorsitzender
Horst Glaß **Dr. h. c. Herbert Heister**
Stellv. Stadtvorsitzende

Sie starben fern der Heimat



So spricht der Herr, der dich geschaffen hat:
„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!" Jes. 43,1

Nach langjährigem, in Geduld ertragenem Leiden entschlief heute meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Weise

geb. Sakschewski
* 22. März 1910 † 30. Oktober 1995
Schwalgendorf, Kreis Mohrungen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Bernhard Weise
Winfried Bruch und Frau Edelgard, geb. Weise
Stephan Urra und Frau Christa, geb. Sakschewski
Walter Schneidewind und Frau Ella, geb. Sakschewski
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Freiherr-vom-Stein-Straße 6, 59379 Cappenberg
Die Trauerfeier zur anschließenden Beisetzung war am Montag, dem 6. November 1995, um 13 Uhr auf dem Waldfriedhof in Cappenberg.

Ostpreußische Landesvertretung:

Wir können zuversichtlich nach vorne blicken

Auszüge aus der Rede des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, vor der OLV in Bad Kissingen

Ein halbes Jahrhundert ist inzwischen seit Flucht, Deportation und Vertreibung über unsere Heimat Ostpreußen hinweggegangen.

Noch immer ist es nicht gelungen, dem Recht auf die Heimat in der Praxis zum Durchbruch zu verhelfen, obwohl dieses Recht inzwischen ein von der UNO anerkanntes unabdingbares Menschenrecht ist. Immerhin haben Zähigkeit und Standfestigkeit der Heimatvertriebenen erreicht, daß 50 Jahre nach dem Genozid an den Ostdeutschen die Massenvertreibung und deren unbewältigte Folgen in 1995 in der Öffentlichkeit, in den Medien breit thematisiert wurden.

In einer konzertierten Aktion aller Vertriebenenverbände wurden Regierung, Parlament, Parteien, Kirchen und Medien gezwungen, Stellung zu den unseligen Jalta- und Potsdam-Beschlüssen sowie deren Umsetzung zu nehmen.

Den Auftakt zu dieser konzertierten Aktion machte das *Ostpreußenblatt* mit dem Leitartikel in der Neujahrsausgabe. In den

Konzertierte Aktion

letzten Monaten ist die Massenvertreibung vor 50 Jahren wiederholt im *Ostpreußenblatt* – auch durch Mitglieder des Bundesvorstandes – behandelt worden.

Die zentrale Gedenkveranstaltung des BdV am 28. Mai in der Frankfurter Paulskirche wurde auch durch die LO mitgetragen, und wir haben wiederholt nachdrücklich moniert, daß es Bundespräsident Herzog – aus welchen Gründen auch immer – nicht möglich war, bei dieser Veranstaltung zu sprechen. Vielleicht waren es diese zahlreichen kritischen Stimmen und Briefe, die den Bundespräsidenten veranlaßten, Repräsentanten des BdV im Juli in seinem Berliner Amtssitz zu einem 75minütigen Meinungsaustausch zu empfangen. An diesem Gespräch nahmen auch zwei Mitglieder des Bundesvorstandes teil.

Mit diesen Maßnahmen wurde nicht nur eine Forderung der OLV vom Vorjahr erfüllt, 1995 Flucht, Deportation und Vertreibung breit angelegt zu thematisieren, sondern es konnte damit auch eine Gegenposition zu der Auffassung, daß am 8. Mai 1945 eine Befreiung der Deutschen stattgefunden habe, aufgebaut werden, trotz unermüdlicher Propagierung der Befreiungsthese durch die Massenmedien, die auch von führenden Repräsentanten des politischen und gesellschaftlichen Lebens vertreten wurde, z. B. Rita Süssmuth, Roman Herzog, Ignaz Bubis, Bischof Engelhard, der gesamte Parteivorstand der SPD, die Partei der Grünen und der PDS und andere.

Der Aufruf „Gegen das Vergessen" in der FAZ am 7. April 1995, der in Erinnerung rief, was den Deutschen am 8. Mai 1945 und später widerfuhr, brachte schließlich den Durchbruch zu einer differenzierten Beurteilung dieses schicksalsträchtigen Datums. Besonders verdient gemacht hat sich im Kampf gegen die Befreiungsthese der Ehrenvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger. Ich habe ihm nicht nur dafür den Dank der Ostpreußen – je schriftlich und persönlich – ausgesprochen, sondern darüber hinaus in der Bundesversammlung des BdV am 30. Juni d. J. in Berlin diese Leistung Dreggers besonders gewürdigt. Auch an dieser Stelle will ich Alfred Dregger als bewährten Freund der Heimatvertriebenen und deutschen Patrioten herausstellen.

Es ist festzuhalten, daß es schließlich der Bundeskanzler war, der klargestellt hat, daß es keine von oben verordnete kollektive Sichtweise der Beurteilung des 8. Mai 1945 geben könne. Zu unterschiedlich seien die Empfindungen und Erinnerungen der Menschen in bezug auf dieses Datum.

Der Versuch, den 8. Mai 1945 als einen Tag der Befreiung der Deutschen umzudeuten, wird auch zukünftig den erbitterten Widerstand der Ostpreußen hervorrufen. Denn dahinter steht die Absicht, Flucht, Deportation, Vertreibung, kurz dem Genozid an den Ostdeutschen keinen Platz im Geschichtsbuch der Deutschen einzuräumen.

Statt dessen soll das kollektive Schuldbewußtsein weiter verfestigt und den Deutschen, so wie es Franz-Josef Strauß einmal formulierte, der „aufrechte Gang" auch zukünftig verwehrt werden.

Dem Bundesvorstand war auch aufgegeben worden, Initiativen zur Eigentumssicherung, beziehungsweise zur zumutbaren Wiedergutmachung der individuellen Vermögensverluste zu entwickeln. Landsmann Jochen Rudat hatte sich dankenswerterweise bereit erklärt, dabei mitzuwirken. Der Lösung, dieses, von den Vertriebenen zu Recht immer wieder angemahnten Problems, sind wir nicht näher gekommen. Allenfalls haben wir erreicht, daß das ständige Erinnern an das vorenthaltene Eigentum der Vertriebenen bewußt macht, daß die Folgen der Massenvertreibung noch nicht überwunden sind.

Ich persönlich habe bereits in meiner Rede beim Deutschlandtreffen eine pessimistische Beurteilung in bezug auf eine zufriedenstellende Lösung der Vermögensverluste abgegeben. Die Bundesregierung verhält sich in dieser Frage absolut passiv, ja sogar destruktiv. Die Weigerung der Bundesregierung, die widerrechtlichen Enteignungen der Sowjets in der SBZ zwischen 1945 und 1949 rückgängig zu machen, gibt den Vertreiberstaaten das Argument an die Hand, ebenfalls keinen Ausgleich für individuelle Vermögensverluste der Vertriebenen – sei es durch Rückgabe, sei es durch Entschädigung – vorzunehmen. Von gutwilligen Polen bekommt man in den letzten zwei Jahren vermehrt die Frage zu hören, warum man denn entschädigen solle, wo doch sogar die Bundesregierung die eigenen Landsleute nicht entschädige.

Ein, in unserem Sinne, konstruktiver Lösungsansatz in der Eigentumsfrage ist auf der landsmannschaftlichen Ebene nicht zu erreichen.

Erfolgversprechender wäre allenfalls eine gebündelte Initiative aller Landsmannschaften unter Federführung des BdV.

Wir haben solch eine Initiative angeregt. Eine erste Bestandsaufnahme wurde in einer Sitzung im März beim BdV in Bonn unter Beteiligung der meisten Landsmannschaften vorgenommen. Gerd Bandilla und Jochen Rudat waren für uns dabei.

Nach weiteren Vorarbeiten durch die BdV-Geschäftsstelle sollen nun Mitte dieses Monats die Beauftragten der Landsmannschaften erneut zusammentreten.

Die Aktivitäten der Heimatvertriebenen werden aufmerksam von den Ministerien verfolgt.

Für mich gibt es keinen Zweifel: die Warnung aus dem Finanzministerium, daß die Maßnahmen zur individuellen Eigentumssicherung und zur Wiedergut-



Konzentriert: Wilhelm v. Gottberg

machung der Vermögensverluste mit dem Charakter der Gemeinnützigkeit der Vertriebenenverbände nicht zu vereinbaren seien, weil sie im weitesten Sinne ein wirtschaftliches Tätigwerden darstellen, steht in kausalem Zusammenhang mit den Bemühungen des BdV, in dieser Frage einen Schritt weiterzukommen.

Joachim Rudat hat im Oktober dem Bundesvorstand eine Expertise vorgelegt, in der er seine Überlegungen zur Vermögenssicherung der Vertriebenen präzisiert. Der Bundesvorstand hat darüber noch nicht beraten. Entscheidend aber ist, für die von Rudat vorgeschlagenen Aktivitäten benötigt man Geld, viel Geld. Im ersten Jahr 150 000,– DM, in den Folgejahren 200 bis 300 tausend DM per anno.

Heimatpolitische Arbeit mit Intensität fortgesetzt

Ich sehe zur Zeit keine realistische Möglichkeit, dieses Geld aufzubringen. Aber die mangelnden finanziellen Mittel sind wohl nicht das größte Problem. Unsere Landsleute in Mitteldeutschland haben niemals Gelegenheit gehabt, ihre Vermögensverluste im Rahmen eines Schadenfeststellungsgesetzes zu dokumentieren.

Nach 50 Jahren ist den heute lebenden Anspruchsberechtigten eine Beweissicherung in der seinerzeit in der Altbundesrepublik praktizierten Form kaum mehr möglich und auch nicht zumutbar. Auch muß berücksichtigt werden, daß der § 1 des Vertriebenenzuwendungsgesetzes vom September 1994 eine Abgeltungsklausel enthält, die geändert werden müßte.

Eine interessante Entwicklung in der Angelegenheit „Wiedergutmachung der erlittenen Vermögensschäden" hat sich in den letzten drei Monaten in Polen ergeben. Ein polnischer Landeigentümerverband in Großbritannien und Kanada, deren Mitglieder zum Teil aber in Polen wohnen, hat in einem offenen Brief an die EU, z. Hd. des zuständigen Kommissars Hans von den Broek den Mißstand angeprangert, daß die polnische Regierung immer noch nicht das von den Kommunisten in Polen enteignete Eigentum polnischer Bürger zurückgegeben oder entschädigt habe. Dies sei eine ernsthafte Menschenrechtsverletzung und Polen könne nicht in die EU aufgenommen werden, solange dieser Mißstand anhalte. Grundsätzlich unterstütze man natürlich die polnischen Bemühungen um eine Mitgliedschaft in der EU. Wir könnten hier eine Resolution mit gleicher Zielsetzung an die EU abfassen. Wir haben auch die Möglichkeit des BdV-Präsidiums, zu einer derartigen Initiative zu drängen.

Die heimatpolitische und heimatbetreuende Arbeit wurde im südlichen Ostpreußen in 1995 mit gesteigerter Intensität fortgeführt. Mit den Kreisgemeinschaften verfügt die LO über ein Instrument, um das uns andere Landsmannschaften beneiden. Sie sind die eigentlichen Träger der Arbeit vor Ort. Die Maßnahmen der Bundesgeschäftsstelle und auch der Landesgruppen ergänzen und unterstützen diese Aktivitäten.

Die vier Sozialstationen in Osterode, Hohenstein, Sensburg und Johannisburg, die durch die zuständigen Kreisgemeinschaften mitgetragen werden, wirken segensreich und sind eine wichtige Stütze für das Deutschtum in der Heimat. Der wichtigste Geldgeber für die Sozialstationen ist zur Zeit der Johanniterorden. Es ist mir gelungen, die preußischen Johanniter näher an die LO heranzuführen. Bei einer dieser Tagungen bin ich immer als Sprecher der LO und erst in zweiter Linie als Rechtsritter des Johanniterordens aufgetreten.

Bedrückend ist die Situation der evangelischen Kirche im südlichen Teil der Heimatprovinz. Ein langes Gespräch mit dem in Rastenburg ansässigen evangelischen Bischof, Rudolf Bazanowski, dessen Bistum mit dem südlichen Ostpreußen identisch ist, erbrachte die Erkenntnis, daß der dauerhafte Bestand des Protestantismus in der Heimat nicht gesichert ist. Bischof Bazanowski betreut etwa 5000 evangelische Christen in 14 Gemeinden durch 14 Pfarrer an 50 Predigtstellen. 60 bis 70 Taufen stehen rund 80 Todesfälle im Jahr gegenüber. Zur Zeit gibt es noch jährlich bis zu zehn Übertritte zur evangelischen Kirche, die mit der Begründung vollzogen werden, daß man seinerzeit gezwungen worden sei, zum Katholizismus überzutreten.

Heute gibt es diesbezüglich keinen Zwang mehr, nun könne man wieder zur Konfession des Elternhauses zurück. Zur Bewahrung des geschichtlichen Erbes gehört auch die evangelische Glaubensgeschichte unserer Heimat. Stirbt die Kirche Herzog Albrechts? Diese Frage zu stellen gebietet uns unsere Verantwortung.

(Wird fortgesetzt)



Hohes Maß an Aufmerksamkeit: Die Delegiertenversammlung Fotos (3) Mattern



Goldenes Ehrenzeichen: Horst Mertineit, Tilsit



Aktive Bekenntnisgeneration: Vertreter der Jungen LO



Signale aus Bad Kissingen: Bekundeter Selbstbehauptungswillen

Ostpreußische Landesvertretung:

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Bedeutsame Wahlentscheidung der OLV führt nachgewachsene Generation an die Spitze

Landschaft prägt nicht nur Menschen, sondern schafft bei Tagungen oft auch jene Atmosphäre, die für das Gedeihen einer Veranstaltung unerläßlich scheint. War es bei der letzten Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung, dem obersten Beschlußorgan der heimatvertriebenen Ostpreußen, das mecklenburgische Kühlungsborn, das durch seine Meerlage unmittelbare Nähe zur Heimat suggerierte, so war es diesmal der fränkische Kurort Bad Kissingen, der jene hermetische Atmosphäre stiftete, die der Tagung – und mehr noch der Wahl – angemessen war.

Um es vorwegzunehmen, die mit großer Mehrheit erfolgte Bestätigung von Wilhelm v. Gottberg in seinem Amte als Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen signalisierte überzeugender als alles andere Kontinuität und Wandel der landsmannschaftlichen Arbeit in einer so offenkundig schwieriger werdenden Welt. In der sie aber, nicht zuletzt durch die während des Balkankrieges praktizierten „ethnischen Säuberungen", eine aktuelle Bestätigung für den Kampf um Heimat und Menschenrechte findet. Das Wahlergebnis war aber zugleich auch eine Absage an jene Kräfte, die hofften, durch Vermählung mit dem Zeitgeist und durch opportunistischen Umgang mit den Zielvorgaben der Landsmannschaft und des Bundes der Vertriebenen Probleme lösen zu können, die so nicht zu lösen sind. Insofern war die Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung ein Signal auch an all jene, die die unerschütterliche Hoffnung hegen, daß die LO eine „lebendige heimat- und deutschlandpolitische Organisation ist, die auf dem Kurs bleibt, den sie 1948 bei ihrer Gründung eingeschlagen hat" (Wilhelm v. Gottberg).

Es darf als ein weiteres wichtiges Signal verstanden werden, daß die Ostpreußische Landesvertretung bei den Wahlen der Verjüngung des Bundesvorstandes entscheidend Rechnung getragen hat. Damit wird jene Kontinuität der landsmannschaftlichen Arbeit sichergestellt, die für die Lösung aller Zielstellungen unerläßlich bleibt. Das Durchschnittsalter der Mitglieder des Bundesvorstandes liegt nach dieser Wahl bei knapp 54 Jahren. Womit sich zugleich auch jene falsche Hoffnung erledigt, die darauf setzte, daß das Schicksal Ostdeutschlands und Ostpreußens sich alsbald „durch das biologische Schwert von selbst erledigen" würde. Das in Bad Kissingen gegebene Signal sagt damit, daß auch nachgewachsene Jahrgänge Verantwortung für Gegenwart und Zukunft tragen wollen.

Zu Beginn der Tagung sprach Prälat Johannes Schwalke das geistliche Wort, das er in den Rahmen einer Betrachtung über das Verhältnis Preußens zur katholischen Kirche stellte. Der Prälat bedauerte in seinem Wort, daß wir „50 Jahre nach Flucht und Vertreibung" beobachten müssen, „wie unsere Heimat vergessen wird. Ostdeutschland liegt jetzt um die Städte Leipzig und Magdeburg. Es hört sich so an, als ob die Ostdeutschen ihre Identität zu vergessen hätten."

Wilhelm v. Gottberg, der alte und später neue Sprecher der LO, ergriff nach Feststellung der (gegebenen) Beschlußfähigkeit der Landesvertretung das Wort zum Rechenschaftsbericht. In einer politischen Tour d 'horizont griff Gottberg noch einmal das große Thema der deutschen Massenvertreibung von vor 50 Jahren auf. So umfassend die Thematik auch von der LO aufgegriffen worden ist (etwa durch Gerhard Prengel bei seiner Ansprache während des Sommerfestes in Hohenstein/Ostpreußen), so sehr bedauerte er, daß es Bundespräsident Herzog nicht möglich war, bei der zentralen Gedenkveranstaltung des BdV in der Frankfurter Paulskirche zugegen zu sein; immerhin sei schließlich doch noch erreicht worden (vielleicht nicht zuletzt durch die zahlreichen kritischen Stimmen und Briefe), daß der Bundespräsident doch noch Repräsentanten des BdV zu einem längeren Meinungsaustausch empfing. Damit wurde eine der entscheidenden Forderungen der Ostpreußischen Landesvertretung vom Vorjahr erfüllt, wonach Flucht und Vertreibung in breitester Weise zu thematisieren waren. v. Gottberg verwies darauf, daß der Versuch, „den 8. Mai 1945 als einen Tag der Befreiung der Deutschen umzudeuten", auch zukünftig „den erbitterten Widerstand der Ostpreußen hervorrufen" wird. Denn dahinter stehe die Absicht, „Flucht, Deportation, Vertreibung, kurz, dem Genozid an den Ostdeutschen keinen Platz im Geschichtsbuch der Deutschen einzuräumen".

Schwieriger war es mit der Forderung, Initiativen zur zumutbaren Wiedergutmachung der individuellen Vermögensverluste zu entwickeln. Hier sei allenfalls erreicht worden, daß die ständigen Anmahnungen signalisierten, daß die Folgen der verbrecherischen Vertreibung keineswegs gelöst sind.

Die heimatpolitische Arbeit u. a. in den vier Sozialstationen (Osterode, Hohenstein, Sensburg und Johannisburg) wirkt weiterhin nachhaltig. Erfreulich ist, dank einer Aktivität des Sprechers, daß der Johanniter-Orden inzwischen auch finanziell diese Betreuungsarbeit mitträgt. Zudem wird in diesen Tagen eine 5. Sozialstation für den Bereich Angerburg/Lötzen ihre Arbeit aufnehmen. Für das Frühjahr 1996 ist die Einrichtung einer 6. Sozialstation in Deutsch-Eylau vorgesehen. Für den russisch verwalteten Teil Ostpreußens würdigte v. Gottberg insbesondere die Wiederherstellung der Salzburger Kirche in Gumbinnen, die er als ein kleines Stück „Realisierung unserer Bemühungen" versteht, „der Heimat eine deutsche Identität zurückzugeben". Dabei ließ der Sprecher keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sich die Lebensverhältnisse im russisch besetzten Teil Ostpreußens zunehmend weiter verschlechterten.

Auch in der nachfolgenden Aussprache zu den Berichten Frauenreferat, Kulturreferat, Junge Landsmannschaft Ostpreußen, Bruderhilfe und Arbeit in Ostpreußen trat jene erkennbar tatkräftige Bereitwilligkeit zutage, die so kennzeichnend für das Treffen in Bad Kissingen und für die Tätigkeit der Landesvertretung überhaupt ist.

Für seinen langjährigen verdienstvollen Einsatz für die Heimat wurde anläßlich der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung Horst Mertineit, Stadtvertreter von Tilsit, mit dem Goldenen Ehrenzeichen gewürdigt. **P. F.**

Resolution:

Kein nationalistisches Denken im „Haus Europa"

Das Parlament der vertriebenen Ostpreußen, die Ostpreußische Landesvertretung, weist entschieden die Forderungen Polens zurück, daß den in der Heimat verbliebenen Deutschen eines der grundrechtsgleichen Rechte, das Staatsbürgerschaftsrecht, entzogen werden soll. Das Bestreben nach ethnisch reinen Staaten verträgt sich nicht mit dem Wunsch Polens nach Aufnahme in die Europäische Union. Nach dem unsäglichen Leid, das „ethnische Säuberungen" über Europa gebracht haben, darf neuen nationalistischen Bestrebungen keinen Raum mehr gegeben werden.

Schlimmer noch als das Ansinnen Polens ist die Reaktion der Bundestagsfraktionen von SPD, CDU/CSU und F.D.P. Noch am 8. Mai 1995 hatte der Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl die Politik ermahnt, „auf eine Friedensordnung in Europa hinzuwirken, die sich auf die uneingeschränkte Achtung der persönlichen Menschenrechte und das Völkerrecht gründet". Was ist diese Mahnung wert, so die Ostpreußische Landesvertregung, wenn nun den in der Heimat verbliebenen Deutschen mit dem Staatsbürgerschaftsrecht eines der elementaren persönlichen Rechte entzogen werden soll?

Diese Haltung des Deutschen Bundestages widerspricht auch dessen einstimmiger Entschließung vom 23. Juni 1994. In dieser Entschließung hatte der Bundestag die Bundesregierung aufgefordert, „über die Durchsetzung des Rückkehrrechts in die Heimat hinaus Möglichkeiten zu prüfen, wie Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverpflichtungen der Vertreiber geregelt werden können". Bedeutet der sich abzeichnende Meinungswandel der Bundestagsfraktionen, daß rückkehrwillige Deutsche zugunsten der polnischen die deutsche Staatsangehörigkeit aufgeben müssen oder nicht mehr vererben dürfen?

Die Ostpreußische Landesvertretung protestiert mit aller Entschiedenheit dagegen, daß elementare Schutzrechte der deutschen Volksgruppen in den Oder-Neiße-Gebieten mehr und mehr durch parlamentarische Mehrheiten entwertet zu werden drohen. Das Ansinnen Polens erweckt Zweifel, ob Polen schon die rechtsstaatlichen Voraussetzungen für die Aufnahme in das „Haus Europa" erbringt.

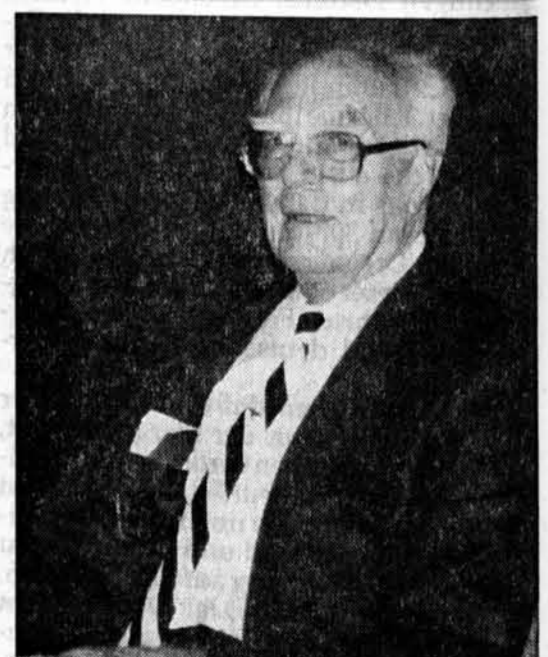


Vertreter der Memellandkreise: Bundesvorstandsmitglied Uwe Jurgsties



Neue Impulsgeber im Bundesvorstand: Kreisvertreter Stephan Grigat (li) und Landesgruppenvorsitzender Friedrich Wilhelm Böld

Fotos (5) Mattern



Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Ostpreußen: Harry Poley